MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
8 (1938)

578 (14.12.1938) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-290145

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschl. 66.48 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschl. 50.54 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf Bestellgeld. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 15 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 60 Pf. Mannheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. — Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen a. Rh. 4960. Verlagsort Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Früh-Ausgabe A | 8. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 578 | Mittwoch 14. Dezember 1938

Regierungserklärung des tschechischen Ministerpräsidenten

Prag will Freundschaft mit Deutschland

Wie wirken Ballonsperren? / Frankreichs gesundes Budget

Zur Juden-Vermögensabgabe

Sie können auch mit Grundstücken zahlen

Berlin, 13. Dez. (HB-Funk.)

Der Reichsminister der Finanzen teilt mit: Auf die Judenvermögensabgabe können in Ausnahmefällen Wertpapiere und Grundstücke in Zahlung gegeben werden. Nachdem bereits gestern die Vorschriften über die Inzahlungnahme von Wertpapieren erschienen und in der Presse verbreitet worden sind, liegen nunmehr auch die Bestimmungen über die Inzahlungnahme von Grundstücken vor.

Grundstücke werden auf die erste Teilzahlung der Judenvermögensabgabe, die am 15. Dezember 1938 fällig ist, nur dann in Zahlung genommen, wenn der Abgabepflichtige keine Barzahlung leisten kann und auch keine Wertpapiere besitzt, die er in Zahlung geben kann.

Die Grundstücke werden zu einem Wert angenommen, der dem derzeitigen gemeinen Wert entspricht und für jeden einzelnen Fall von dem Oberfinanzpräsidenten festgesetzt wird. Der Antrag auf Inzahlungnahme eines Grundstückes ist an das für die Judenvermögensabgabe zuständige Finanzamt zu richten. Dieses hat zu prüfen, ob der Abgabepflichtige nicht in der Lage ist, die Abgabe in anderer Weise zu tilgen.

Von der Inzahlungnahme ausgeschlossen sind solche Grundstücke, 1. die mehreren Eigentümern gehören, sofern nicht sämtliche Eigentümer ihre Anteile dem Reich übertragen, 2. die überbelastet sind oder bei denen nach Abzug der Belastungen und der Unkosten ein unverhältnismäßig niedriger Wert zur Deckung der Abgabe zur Verfügung stehen würde, 3. deren Wert nach Abzug der Belastungen und der Unkosten die Abgabe übersteigt.

Eden als Phrasendrescher

Verteidigungsminister Inskip rügt ihn

DNB London, 13. Dezember.

Der englische Verteidigungsminister Inskip sprach am Montagabend in Reading und widmete in seiner Rede auch der Ansprache, die Eden in Amerika gehalten hat, einige kritische Bemerkungen. Der britische Verteidigungsminister wandte sich vor allem gegen die unpassende Bemerkung Edens, daß man Sturm sähe. Inskip sagte, daß er einen solchen Ausdruck nicht gebraucht haben würde. Man lebe wohl in einer Zeit, in der Wolken den Blick trübten, aber er persönlich würde keine Phrasen benutzen, die den Eindruck erweckten, als ob eine kluge und vorsichtige Staatsmannskunst nicht in der Lage sein sollte, die Verwirrung zu lösen, unter der wir gegenwärtig leiden. Man sollte mit Hoffnung und nicht mit Furcht der Zukunft entgegensehen. Es sei seine (Inskips) Ueberzeugung, daß man unter Führung des Ministerpräsidenten Chamberlain und Lord Halifax selbst durch das „Elend der Gegenwart" hindurchkommen werde.

Der Führer beglückwünscht Georg VI.

Berlin, 14. Dez. (HB-Funk.)

Der Führer und Reichskanzler hat Sr. Majestät, dem König von England, zum Geburtstage drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Benesch-Methoden werden abgestellt

Kein Emigrantenidyll in der Tschecho-Slowakei mehr

(Drahtbericht unseres Prager Vertreters)

t. e. Prag, 14. Dezember.

Im Prager Abgeordnetenhaus und im Senat gab am Dienstag Ministerpräsident Beran in Form einer Regierungserklärung die Grundlage bekannt, von der die tschecho-slowakische Regierung bei ihrer Zukunftsarbeit ausgehen will. Ministerpräsident Beran befaßte sich in seinen Ausführungen mit den innerpolitischen Maßnahmen, die nach Ansicht der Regierung für den Aufbau des Staates notwendig sind. Er betonte dabei, daß die tschecho-slowakischen Staatsmänner nicht mehr in jener Politik fortfahren könnten, die die Männer vor ihnen betrieben hätten. Einen breiten Raum nahm in der Regierungserklärung auch die Außenpolitik ein, die sich neue Ziele gesteckt habe. „Es wird uns vor allem an der Regelung unseres freundschaftlichen Verhältnisses zu Deutschland gelegen sein. Wir glauben zuversichtlich, daß der direkte Kontakt zwischen den Staatsmännern beider Länder diese Lösung erleichtern und beschleunigen wird."

Beran wies dann auf die in den letzten Tagen von tschecho-slowakischer Seite gegebenen Erklärungen außenpolitischer Art bezüglich des neuen Verhältnisses mit Deutschland hin und sagte weiter: „Wir vergessen nicht, daß wir in der nächsten Zeit die natürlichen Ueberreste der psychologischen Folgen unserer schweren territorialen und nationalen Verluste überwinden müssen. Wir glauben, daß das deutsche Volk mit seinem Führer die seelische Verfassung unseres Volkes nach der Sturmwelle, die über unser Volk hinweggegangen ist, wohl verstehen wird."

Das Verhältnis Prags zu Rom gestalte sich so, wie es dem Wunsche des tschecho-slowakischen Volkes entspreche. Die Stimme Italiens werde in der Tschecho-Slowakei immer mit Aufmerksamkeit gehört werden. Im Sinne der außenpolitischen Zielsetzung werde Prag seine Freundschaft mit Rumänien und Jugoslawien weiter ausbauen und außerdem seine Kräfte dafür einsetzen, ein gutnachbarliches Verhältnisses zu Ungarn und Polen herzustellen. Die Verhandlungen der letzten Tage mit Warschau und Budapest berechtigten in dieser Hinsicht zu Optimismus. Bei dem Aufbauwerk werde man in der Tschecho-Slowakei aber nicht Anhänger einer Isolation oder Beschränkung auf einen gewissen geographischen Raum sein. Aus diesem Grunde würden alle Beziehungen Prags zu den anderen Ländern und besonders zu den Großmächten geregelt und erweitert werden. Vor allem gelte dies für die Beziehungen mit Frankreich, England und Amerika.

Schlechte Zeiten für Emigranten

Zum Judenproblem erklärte der tschecho-slowakische Ministerpräsident u. a.: „Wir werden auch die Judenfrage lösen müssen. Das Verhältnis des Staates zu denjenigen Juden, die bereits lange auf dem Gebiet der Republik ansässig sind und die ein positives Verhältnis zu den Bedürfnissen des Staates und seiner Völker haben, wird nicht feindlich sein." Etwas schärfer allerdings trat er den Emigranten entgegen und meinte, daß diese Elemente natürlich grundsätzlich nicht erwarten könnten, dauernd auf dem Boden des tschecho-slowakischen Staates Grund und Wurzel zu fassen. Die Verengung des Bodens zwinge die Tschecho-Slowakei, diese fremden Zuwanderer darauf aufmerksam zu machen, daß sie ihren dauernden Aufenthalt in Staaten mit großer Wirtschaftskapazität suchen müßten.

Der Ausbau des neuen Staates

Die nationale Wiedergeburt und die Erneuerung des Staates ist, so fuhr Beran fort, ohne eine neue Schul- und Kulturpolitik nicht denkbar. Es ist notwendig, daß wir die neue Generation vor allem für das praktische Leben vorbereiten. Wir müssen die Ueberproduktion von Beamtennachwuchs einstellen, für den in absehbarer Zeit keine Anstellungsmöglichkeit sein wird. Die Freiheit des künstlerischen Ausdrucks und der wissenschaftlichen Forschung wollen und werden wir nicht beschränken, soweit sie wirkliche schöpferische Kräfte besitzen, die der nationalen Tradition und dem heimischen Boden entspringen. Zu den Verhältnissen in der Presse, im Rundfunk und im Film sagte Ministerpräsident Beran, die Regierung werde

Höchststrafe gegen die Plevitzkaja beantragt

... das ist lebenslängliche Zwangsarbeit / Ribet's Plädoyer

Paris, 13. Dezember. (HB-Funk.)

Im Schwurgerichtsprozeß gegen die Plevitzkaja, die Frau des ehemaligen russischen Generals Skoblin beantragte der Generalstaatsanwalt am Schluß seiner Anklagerede am Dienstagabend die Höchststrafe, d. h. lebenslängliche Zwangsarbeit.

Der Vertreter der Nebenklägerin, Rechtsanwalt Ribet, unterstrich im weiteren Verlauf seiner Ausführungen vor allem die dunkle Rolle, die der ehemalige marxistische Innenminister Dormoy spielte, und legte noch einmal klar, daß dieser eifrig bemüht war, die Aufmerksamkeit von der Sowjetspur abzulenken. Es handle sich hier um einen eigentümlichen Synchronismus zwischen dem Versagen der Polizei und gewissen telefonischen Anrufen, von denen er zu Beginn der Verhandlung gesprochen habe. Trotz dieses Versagens und trotz aller Anstrengungen eines Ministers, der in dem Verbrechen nur das gesehen und zurückgehalten habe was seinen politischen Plänen dienlich sein könnte, habe man einen Schuldigen gefunden und vor Gericht gebracht. Die Geschworenen müßten ihr Urteil ohne Haß, aber auch ohne Mitleid treffen.

Rumänien in Gärung

Der rumänische Innenminister Armand Calinesco (mit Monokel) empfing dieser Tage die in- und ausländische Presse, um die Maßnahmen der rumänischen Regierung gegen die „Eiserne Garde" darzulegen. Weltbild (M)

MARCHIVUM

auf diesen Gebieten alle notwendigen Maßnahmen treffen, um die Normen einer strengen sittlichen, sachlichen und kulturellen Verantwortlichkeit einzuführen. Außerdem bereite die Regierung eine Reform der Arbeitslosenunterstützung vor und werde alles tun, um durch Entfaltung des privaten Unternehmertums und durch Investitionen der möglichst großen Zahl von Angestellten die Beschaffung von Arbeit zu ermöglichen.

Ministerpräsident Beran richtete überdies am Dienstag an den Führer der deutschen Volksgruppe, Abgeordneten Kundt, einen Brief, in dem er erklärte, daß die Stellung der deutschen Mitbürger in der Tschecho-Slowakei direkt geregelt werde.

Vollmacht für zwei Jahre

Das Ermächtigungsgesetz in Prag

(Drahtmeldung unseres Prager Vertreters)

t. g. **Prag**, 14. Dezember.

Im tschecho-slowakischen Abgeordnetenhaus wurde gestern nach der Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Beran das seit einer Woche angekündigte Ermächtigungsgesetz eingebracht, über das zwischen den Vertretern Prags sowie der Slowakei und der Karpato-Ukraine am Montagabend eine Einigung erzielt worden ist. Nach diesem Gesetz sollen der Regierung und dem Staatspräsidenten weitgehende und unter Umständen verfassungsändernde Vollmachten auf den Zeitraum von zwei Jahren erteilt werden. An der Annahme dieses Gesetzes noch in dieser Woche ist nicht zu zweifeln.

Tschechische Sender gestört

Das ist die Rache der Moskowiter

DNB **Warschau**, 13. Dezember.

Pressemeldungen aus Moskau zufolge, hat die Regierung der Sowjetukraine acht neue Rundfunksender errichtet, die vor allem die Aufgabe haben, die tschecho-slowakischen Sender zu stören. Die neuen Sowjetsender werden auf der gleichen Wellenlänge und zu den gleichen Sendezeiten senden wie die tschecho-slowakischen Sender und in der Nacht gegen Prag gerichtete Uebertragungen in

tschechischer Sprache verbreiten. Die übrigen im Westen des Landes liegenden zwölf Sowjetsender sind beauftragt, eine ähnliche Tätigkeit zu entfalten. Die Regierung der Sowjetukraine hat ferner auf das Abhören der tschechischen Sender eine Gefängnisstrafe von zwanzig Jahren gesetzt.

Versammlungsverbot in Memel

DNB **Memel**, 13. Dezember.

Das Memeldirektorium hat durch eine Verordnung die Abhaltung von Versammlungen innerhalb des Memelgebietes bis auf weiteres verboten. In der Begründung wird auf die innerpolitischen Vorgänge in Großlitauen Bezug genommen. Durch das Versammlungsverbot soll verhindert werden, daß von außen Unruhe in das Memelland hineingetragen wird.

Sogar 25 Millionen Ueberschuß

Frankreichs Staatshaushalt / Trotzdem leichte Krisis

(Drahtbericht unserer Pariser Schriftleitung)

h. w. **Paris**, 14. Dezember.

Der französische Ministerpräsident Daladier empfing am Dienstag eine ganze Reihe Kabinettsmitglieder zu Besprechungen über die innen- und außenpolitische Lage. Die Kammer hat am Dienstag einen erheblichen Schritt vorwärts getan, der die schon seit langem eingeleitete Ausschaltung des Parlaments in Frankreich erneut bestätigt, und zwar wird eines der ehemals wichtigsten Vorrechte des Parlaments beschnitten: Der Gesamthaushalt für das Jahr 1939 soll am abgekürzten Verfahren bis zum 31. Dezember 1938 erledigt sein. Dem Finanzausschuß, der in seiner Nachtsitzung durch Aenderungen in den Notverordnungen vorübergehend ein Defizit von 1,2 Milliarden hatte, wurde auf Betreiben des Finanzministers dieser Fehler so gründlich wettgemacht, daß schließlich 25 Millionen Ueberschuß errechnet werden konnten.

Trotz der außerordentlich günstigen Lage in der Kammer wollen die Gerüchte über innere Unstimmigkeiten im Kabinett und über Treibereien der Gegner Daladiers nicht verstummen. Sie beziehen sich fast immer auf die Person des Kolonialministers Mandel oder des Finanzministers Reynaud. Unter dem Vorwand einer Einigungsformel sei ein Plan in Vorbereitung, auch einen sozialdemokratischen Vertrauensmann in das Kabinett aufzunehmen, womit natürlich die Verbindung zur Rechten abgeschnitten wäre.

Einen innerpolitisch sehr interessanten Entscheid hat das Berufungsgericht in Douai gefällt. Es hat auf die Klage einer Lille Bierbrauerei die Stadt Lille und den Staat zu insgesamt 82 000 Franken Schadenersatz verurteilt wegen Duldung einer illegalen Betriebsbesetzung im Verlaufe der letzten Streikwelle.

Die Utopisten von Lima

Harte Kritik in mexikanischen Blättern

Mexiko-Stadt, 13. Dez. (HB Funk.)

Die Panamerika-Konferenz in Lima wird von der mexikanischen Oeffentlichkeit stark beachtet und von der Presse mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. „Excelsior" betont erneut, daß der Plan der Vereinigten Staaten, eine panamerikanische Verteidigungsliga zu schaffen, zum Scheitern verurteilt sei; diese Liga würde sich für Südamerika verhängnisvoll auswirken, denn sie würde nur die Hegemonie der Vereinigten Staaten stärken. Auch „Universal" erklärt, diese phantastischen Projekte seien lediglich Illusionen von Utopisten. Ebensowenig würden das Militärbündnis noch die vertragliche Festlegung gutnachbarlicher Politik zustande kommen.

Seltsame französische Auslegungen

Man hätte von Chamberlain gerne mehr gehört

(Drahtbericht unserer Pariser Schriftleitung)

h. w. **Paris**, 14. Dezember.

Die Chamberlainreise vom Dienstag ist in französischen Kreisen mit um so größerer Spannung erwartet worden, als die Hoffnung bestand, daß sich der englische Regierungschef wenigstens diesmal deutlich für eine aktive Unterstützung Frankreichs durch England im Falle eines Mittelmeerkonflikts aussprechen würde. Andererseits setzt man in Paris seine Hoffnungen auf den für Mittwoch angekündigten Vorstoß einer frankophilen Unterhausgruppe gegen das englisch-italienische Abkommen.

Die Politik Chamberlains ist in Paris wieder einmal stark umstritten. Die Presse gibt sich alle Mühe, das in Chamberlains Montagerklärung hinein zu interpretieren, was der englische Ministerpräsident offenbar mit Rücksicht auf seinen bevorstehenden Besuch in Rom sowie aus juristischen Gründen nicht sagen wollte und konnte. Die Linke argwöhnt bereits, daß Chamberlain sich in Rom auf Kosten Frankreichs mit Italien verständigen könnte. Ein Teil der Rechten hingegen meint, er suche seine Handlungsfreiheit zu wahren und vor allem eine Regelung des Spanienproblems zu erzielen, was seine Gegner in London und Paris zu verhindern versuchen.

Die sonst in Paris totgeschwiegene Betrachtung der römischen „Tribuna" über Tunis wird nur im „Temps" kommentiert, dessen römischer Berichterstatter sie im Sinne einer förmlichen Besitzergreifung von Tunesien auslegt. Zum ersten Male stehe man damit einer autorisierten Aeußerung über Sinn und Tragweite der Aktionen Italiens gegenüber. „Seit 12 Tagen von einer Kundgebungsformel zu einer politischen Formulierung — man sieht den Weg, der inzwischen zurückgelegt wurde. Zwar sieht man noch nicht einem offiziellen Akt gegenüber, aber die Stellungnahme der „Tribuna" ist bereits offiziös."

Ungarn und die Achse Berlin-Rom

DNB **Rom**, 13. Dezember.

Der neue ungarische Außenminister Graf Csaky betonte in einem dem Budapester Vertreter der Agenzia Stefani gewährten Interview, daß ihn die zwischen Italien und Ungarn seit über zehn Jahren bestehende, erprobte Freundschaft und die enge Zusammenarbeit der ungarischen Nation mit der Achse Berlin—Rom ermächtige, die feste Hoffnung zum Ausdruck zu bringen, daß er bei seiner Tätigkeit als Außenminister in wirkungsvoller Weise der Sache der Zusammenarbeit zwischen Ungarn und den beiden Staaten zu dienen die Absicht habe.

Der politische Tag

Mit Staunen und Verwunderung verzeichnet die Weltpresse den grandiosen Bekenntnisgang der Memeldeutschen. Ihre sonst üblichen Begriffe von „Wahl" und „Abstimmung" versagen angesichts dieses elementaren Aufbruchs von Zehntausenden von Männern und Frauen, die kaum die Stunde erwarten konnten, um das Zeugnis ihrer Treue in die Urnen zu werfen. Nein, das war keine „Wahl" nach demokratischem Schema. Mit Liedern und Fahnen marschierten die Memelländer durch die geschmückten Straßen ihrer Städte und Dörfer, über denen Spruchbänder verkündeten: „Das Memelland gehört uns Deutschen" — „Recht muß Recht bleiben, auch wenn es sich um Deutsche handelt". — Steht nicht die Unterschrift Englands unter dem nach der gewaltsamen litauischen Annektion dieses seit 600 Jahren deutschen Landes verkündeten Memelstatut, das die Autonomie und Freiheit dieses Gebietes gewährleisten sollte? Hat sich die englische Presse, die von „Humanität" und „Moral" nur so triefst, wenn irgendwo in der Welt einem Juden die Hühneraugen schmerzen, jemals darum gekümmert, daß die Memelländer Jahr um Jahr vergeblich ihr Recht forderten? Aber keine politische Knebelung, keine wirtschaftliche Schikane, weder Gefängnisse noch Kriegszustand brachen die anständige Gesinnung dieser Menschen und ihre Treue zu ihrem Volkstum. Seit 15 Jahren, so lautet das beschämende Eingeständnis der „Times", konnten die Memeldeutschen zum ersten Male ohne Freiheitsbeschränkung wählen, sich frei bekennen.

Die in 15 Jahren der Not bewahrte Disziplin gab auch diesem historischen Tag sein Gepräge. Die Flegeleien eines betrunkenen Amerikaners und die schon beim ersten Versuch zusammengebrochenen Provokationen einiger Litauer konnten den reibungslosen Verlauf dieser Wahl nicht beeinträchtigen. Ihr Ergebnis kann nicht zweifelhaft sein. Die bisherigen Teilzählungen der bei den memelländischen Landtagswahlen abgegebenen Stimmen lassen schon erkennen, daß die memeldeutsche Liste in allen Teilen des Landes einen überwältigenden Sieg erzielt hat. Eine Zählung der bis Dienstagmittag errechneten Teilergebnisse zeigt folgende Aufteilung der Stimmen:

Landkreis Memel: abgegebene Wahlumschläge 374, davon Stimmen für die memelländische Liste 9989, für die litauischen Listen 282, also 97,7 v. H. für die memeldeutsche Liste.

Kreis Heydekrug: abgegebene Wahlumschläge 1187, davon Stimmen für die memeldeutsche Liste 32 614, für die litauischen Listen 1646, also 95,1 v. H. für die memeldeutsche Liste.

Kreis Pogegen: abgegebene Wahlumschläge 1155, davon Stimmen für die memeldeutsche Liste 28 912, für die litauischen Listen 1877, also 93,5 v. H. für die memeldeutsche Liste.

Das genaue Ergebnis wird allerdings noch einige Tage auf sich warten lassen. Infolge der komplizierten Abstimmungstechnik — jeder Wähler hatte 29 Wahlscheine abzugeben — sind immerhin rund 2 Millionen Stimmzettel zu sortieren und zu zählen.

„Emilia Galotti"

Im Nationaltheater

Die Werke unserer Klassiker haben uns immer als ehrfürchtige Betrachter gefunden. Nicht weil sie in den Literaturgeschichten eine umfangreiche Behandlung erfahren, nicht, weil es zum „guten Ton" gehört, sie anzuerkennen, oder gar, weil man im „Gespräch" über sie seine literarische Bildung verraten kann — nein: wir haben in ihnen immer die Produkte einer von leidenschaftlichem künstlerischem Fanatismus erfüllten Zeit bedeutender und begnadeter Geister und Dichter gesehen. Die klassischen Werke haben sich — man täusche sich nicht darüber — ebenfalls aus einem Wust unwürdiger künstlerischer Eintagsfliegen über beinahe zwei Jahrhunderte zu uns herübergerettet, sie stellen einen Wert dar, der aus der Gesamtschau des deutschen Kulturlebens und der deutschen Geschichte nicht fortzudenken ist. In diesem Sinne werden sie ewig sein, alle: nicht nur Goethe und Schiller, auch Lessing, obwohl er — von allerhöchster Warte aus gesehen — keiner unserer größten Dichter war.

Doch auch dieses hat sein doppeltes Gesicht. Die Zeiten gehen weiter, und die Auffassungen der Menschen ändern sich. Ein Werk, das seine Werte im Ewig-Menschlichen und damit im Zeitenlosen verankert hat, wird alles überdauern. Einen Shakespeare, einen Goethe, auch einen Schiller und Kleist und viele andere werden wir — zumindest in ihren hauptsächlichen Werken — noch lange auf der Bühne sehen können, ohne dabei eine klare Trennungslinie zwischen der Weltsicht ihrer und unserer Zeit ziehen zu müssen. Vielleicht auch Lessing mit seiner „Minna von Barnhelm". Wie aber steht es mit der „Emilia Galotti"? Wir verkennen die Verdienste nicht, die sich Lessing um die deutsche Dichtung gerade mit diesem Werk errang. Er überwand den französischen Einfluß auf das deutsche Theater. Das ist eine Tat, die man nicht hoch genug anschlagen kann. Er zeigte ferner den Aufbau einer Tragödie, wie man sie schulmäßiger, schöner und klarer nicht gestalten kann. Er schrieb ein Stück für das Theater, das vom dramaturgischen Standpunkt aus fehlerfrei ist, das zudem noch eine Sprache verrät, die Klang hat und nirgendwo zu wanken beginnt. Und doch läßt uns — trotz all dieser Vorzüge — das Schicksal der Jungfrau Emilia kalt.

Diese Tatsache ist nicht aus der Welt zu schaffen, die sich gerade in unserer Zeit vollzieht: das bürgerliche Trauerspiel, das Lessing mit der „Miß Sarah Sampson" und „Emilia Galotti" einleitete, dessen sich Schiller annahm und Hebbel, das auch Ludwig Thoma in der kürzlich in Mannheim aufgeführten „Magdalena" gestaltete, ist deutlich innerlich überwunden, wir sind darüber hinausgewachsen, weil einmal unser sittlicher Horizont weiter gespannt ist, und weil wir es nicht als Lösung eines dramatischen Konfliktes empfinden, wenn der Vater die tatsächlich geraubte oder auch nur gefährdete Ehre der Tochter nur mit dem Dolchstoß sozusagen „ewig" zu retten weiß.

Das ist ein rein persönliches Schicksal, hier werden am Schluß Dinge vor dem Forum der Oeffentlichkeit ausgebreitet, die niemanden als den alten Odoardo und seine Tochter Emilia interessieren. Bei Livius (wo Lessing den Stoff fand) war es dem Vater Virginias unmöglich, statt das „Lamm" den „Wolf" zu treffen. Hier jedoch könnte der Vater den verantwortungslosen Prinzen oder den schurkischen Marinelli zur Verantwortung ziehen, aber er tut es nicht: er tötet die unschuldige Emilia und liefert sich selbst den Gerichten aus. Das mag für jene Zeit ein Besonderes auf der Bühne gewesen sein, uns berührt es nur noch wie „altes Theater", und wir nehmen vom inneren Wert der Tragödie nichts mehr mit nach Hause. Schon Schiller empfand in späteren Jahren einen Widerwillen gegen das Stück und Goethe, gar verglich es in einem Brief an Zelter — wohl etwas übertrieben — als Mumie! Um jedoch die Meinung über das Werk nicht ganz durch den unglücklichen Schluß beeinflussen zu lassen, müssen wir den politischen Hintergrund, der sich tragisch am Rande aufzeigt, und der die Willkür der kleinen Fürsten angreift, als wertvoll erkennen. Er wirkt mit, dem Stück über die außerordentlich gute dramaturgische Anlage hinaus, Spannung zu geben, denn er reißt ein Problem auf, das zeitenlos ist und von jedem — zumindest symbolhaft — verstanden werden kann.

Was die Ursache sein mag, daß man die „Emilia Galotti" gerade in diesen Wochen auf manchen Spielplänen der deutschen Theater findet? Der Grund ist einfach: sie ist ein wunderbar gekonntes Theaterstück, das Rollen hat, die zur Gestaltung reizen. Rudolf Hammacher, der die Aufführung des Nationaltheaters leitete, gab denn auch dem Theater, was des Theaters ist. Vor stilvollen Bühnenbildern Friedrich Kaldfuß' ließ er die Tragödie in gedämpftem, ganz leicht ins Realistische jeweiligem männlichen Pathos abrollen und rückte uns dadurch Zeiten und Anschauungen, die wir anders kaum verstanden hätten, soweit nahe, als es überhaupt möglich ist. Er sah auch scharf auf charakterisierende Zeichnung der Figuren, und da fand er besonders für die interessanteste Gestalt, den Kammerherrn Marinelli, in Walter Kiesler einen Schauspieler, der mit souveräner Geistigkeit seine Rolle beherrschte, der diesem Menschen alle Tönungen und Schattierungen seiner biegsamen, gewandten und schurkischen Seele lieh, der in glänzendem Gewand und unter lächelnder Höflichkeit die Fäden eines verdammenswürdigen Werkes jederzeit in Händen hielt. Herbert Bleckmann machte sich ebenfalls gut in der Rolle des Prinzen von Guastalla, er bemühte sich vor allem mit Erfolg darum, dem Verführer trotz allem menschlich motivierte Gründe zu unterlegen. Erstaunlich, was die junge, im ersten Jahr auf der Bühne stehende, Hansi Keßler, aus der Emilia machte! Gewiß können wir uns diese Gestalt noch voller, in ihrer seelischen Anlage noch tiefer vorstellen, so daß sie mit Würde und ohne Verkrampfung über die peinigende Schlußszene hinwegkommt. Aber was der Künstlerin an technischer Reife noch fehlte, fehlen muß, das ersetzte sie mit einer leidenschaftlichen Begeisterung, mehr noch mit einem sicheren und untrügerischen Instinkt für das Wahre, das Echte und für die Gefühlstiefe, wodurch sie — mit Ausnahme der letzten Szene — klar und überraschend neben der ausgefeilten Kunst ihrer älteren Kollegen bestehen konnte. Robert Kleinert nahm den Odoardo das Sture und einseitig Strenge, er ließ ihn zwar in seiner Bürgerlichkeit, aber dieser Mann kämpfte gewaltig und hart mit sich selbst, bis er sich zum Entschluß durchrang. Gut auf ihn eingespielt, fraulich und mütterliche Wärme betonend, sahen wir weiter Lene Blankenfeld als Claudia. Elisabeth Stieler legte in die Gestalt der Orsina durch leidenschaftliche Ausbrüche die ganze Verzweiflung und das Verzagen der betrogenen, sich langsam mit Haß erfüllenden, weiblichen Seele. Daneben standen in kleineren Rollen: Friedrich Hölzlin als unglücklicher Graf Appiani, Josef Renkert als weiser Camillo Rota, Heinz Evelt als Maler Conti, Klaus W. Krause als blutrünstiger Bandit Angelo; ferner Wolfgang Hellmund, Axel Hartmann und Georg Zimmermann.

Die Aufführung war ausgezeichnet. Ihr galt auch wohl in erster Linie der lange und warme Beifall des Publikums.

Helmut Schulz

Ueber 1100 Kompositionen für die Reichsmusiktage 1939. Für die Reichsmusiktage 1939 in Düsseldorf wurden insgesamt 1121 Kompositionen eingesandt, unter denen sich 36 Opern, 431 Sinfonien, Chorwerke und Instrumental-Konzerte befinden, während sich die übrigen Einsendungen auf die Gebiete der Kammermusik, einschließlich des Liedes, Festmusiken für Parteizwecke und andere Anlässe sowie Kompositionen für Werkkonzerte verteilen. Mit der Prüfung sind bekannte Komponisten und Dirigenten aus dem Altreich, der Ostmark und dem Sudetengau betraut worden.

MARCHIVUM

In Kürze

Der Reichsminister der Justiz hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern durch zwei Verordnungen vom 10. Dezember 1938 das im alten Reich geltende Wechselgesetz vom 21. Juni 1933 und das Scheckgesetz vom 14. August 1933 mit den dazugehörigen Vorschriften in den sudetendeutschen Gebieten zum 15. Dezember 1938 eingeführt.

*

Am Dienstag traf Professor Landra, der Leiter des Rassenpolitischen Amtes im italienischen Ministerium für Volkskultur, in Berlin zum Besuch des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP ein. Prof. Landra unterrichtet sich im Auftrage seiner Regierung über bevölkerungs- und rassenpolitische Maßnahmen und über die in Deutschland dafür bestehenden Einrichtungen.

*

Der Schweizerische Nationalrat beschloß am Dienstag einstimmig, auch in der Schweiz ein eidgenössisches Schuldbuch anzulegen. Damit soll dem Gläubiger größere Sicherheit in unruhigen Zeiten geboten werden.

*

Der Verband der Hörer der Philosophie an der slowakischen Universität in Preßburg hat die Forderung erhoben, daß künftighin Juden dem Studium an der Preßburger Universität überhaupt ausgeschlossen werden. Gleichfalls verlangt der Verband, daß in den Hörsälen das Bild Hlinkas angebracht wird.

*

Die gesamte argentinische Presse widmet dem bisherigen Verlauf der Panamerika-Konferenz in Lima ausführliche Leitartikel. Es wird dabei einheitlich hervorgehoben, daß ein Militärbündnis zwischen den amerikanischen Staaten durchaus nicht notwendig sei, daß aber die hohen Zollschranken, die die Staaten voneinander trennen, durchaus nicht zur Förderung eines gegenseitigen Verständnisses beitragen.

*

Zu Ehren der Teilnehmer an der panamerikanischen Konferenz in Lima wurde am Samstagabend ein großes Symphoniekonzert veranstaltet, das ganz im Zeichen deutscher Musik stand.

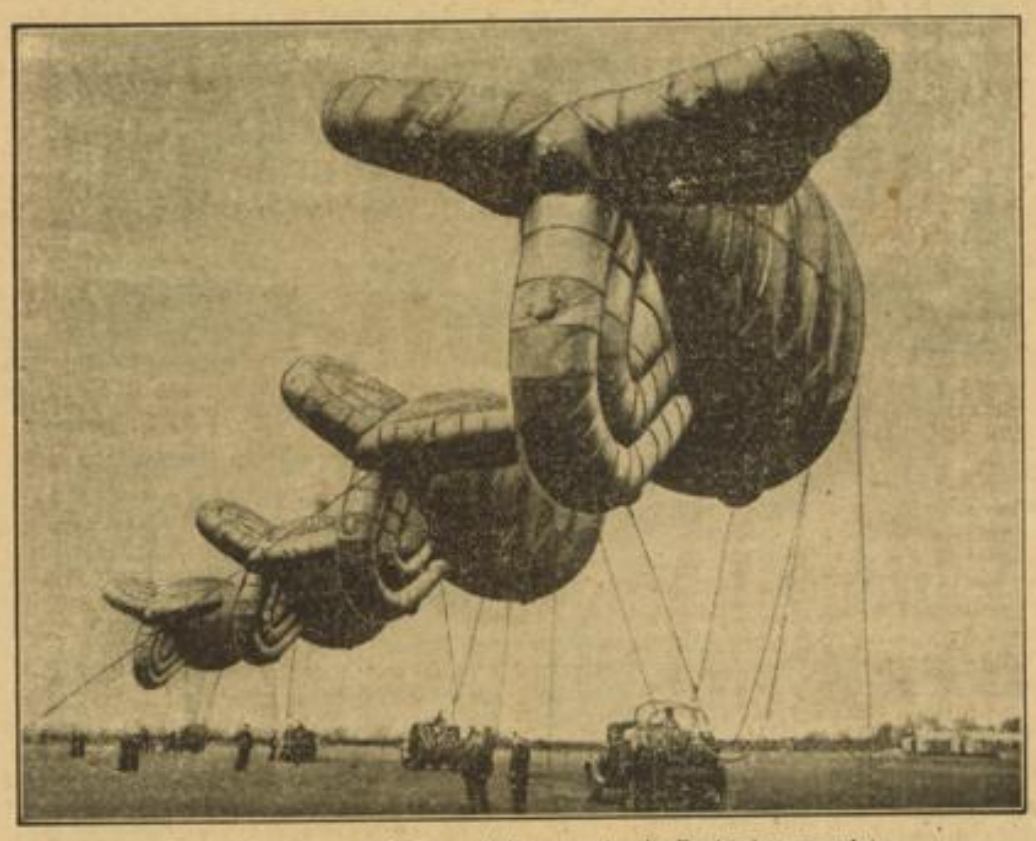
„Drahtzäune" Tausende von Meter hoch

Unsichtbare Sägen in den Wolken / Die Ballonsperren in Mitteldeutschland

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

In den Krisentagen des September war zur Sicherung des Leunawerkes bei Merseburg gegen etwaige Fliegerangriffe, wie wir schon berichteten, eine Ballonsperre eingesetzt worden. Dreißig unbemannte Ballone, in kilometerweitem Abstand um die gewaltigen Industrieanlagen hochgelassen, riegelten den Luftraum um und über dem Werke ab und machten so im Verein mit der Bodenabwehr, den Flaks, und der Luftabwehr, den Jagdflugzeugen, einen Luftüberfall auf die Werksanlagen fast unmöglich. Unser wh-Mitarbeiter schildert nachstehend zum ersten Male Einzelheiten dieser Verteidigungsaktion.

Die starke Luftgefährdung Deutschlands hat den Einsatz aller technisch möglichen Verteidigungsmittel zum Schutze unseres Luftraumes notwendig gemacht. Dabei ist im Zusammenhang mit unserer Aufrüstung, insbesondere in dem Aufbau unserer Luftwaffe und der Flugabwehr, ein sehr wichtiges Kampfmittel einbezogen worden, das bereits im Kriege erfolgreich praktisch erprobt wurde und auch im Auslande eingesetzt wird: die Ballonsperre.



Eine Aufnahme von Luftsperrballonen, wie sie England verwendet
Die Ballons können eine Höhe von 7700 Meter erreichen, sind miteinander verbunden, auf Wagen verladbar, so daß die ganze Ballonsperre außerordentlich beweglich ist. Archivbild

In jüngster Zeit sind nun hauptsächlich bei lebenswichtigen Großwerken die deutschen Ballonsperren aufgezogen gewesen, so während der Tschechenkrise um das größte mitteldeutsche Industriewerk Leuna. Gerade die Uebungen an diesem riesigen Komplex stellten die Dringlichkeit dieses neuartigen Schutzes klar heraus. Gigantische Schlote wachsen aus den gewaltigen Werksanlagen, in denen Tausende von Arbeitern Tag und Nacht arbeiten und u. a. die geheimnisvollen Anlagen bedienen, die aus der Luft den Stickstoff gewinnen. Diese Schlote, im Volksmund die Riesen von Leuna genannt, sind im Falle eines Krieges von einem feindlichen Luftgeschwader schon aus großer Entfernung auszumachen. Es liegt daher auf der Hand, daß hier eine Abwehr organisiert wurde, die jeder Größe einer vorstellbaren Gefahr hundertprozentig begegnen kann.

In den Himmel hineingeheftet

Außer den Abwehrmitteln von Flak und Jagdfliegern stand so während der entscheidenden Septembertage wie von unsichtbarer Hand dahingezaubert ein wahrer Kranz von Ballonen um das Leunawerk. Er stand da, wie in den Himmel hineingeheftet, in weiter Runde, und jedermann wunderte sich darüber, daß die Ballone im Wind sich kaum bewegten, geschweige abtrieben, wie man das hier von dem eifrigen Freiballonsport der Stadt Bitterfeld her gewohnt ist. Man erinnerte sich an Zeitungsmeldungen, wonach die Engländer durch Luftsperren ihre Hauptstadt zu schützen versuchen, und mit Genugtuung stellte man fest, daß nun auch Deutschland Ballonsperren besitzt.

Tausende von Metern hoch schwebten die schmetterlingsähnlich aufgebauschten Ballone in der Luft. Ihre eigenartige Hüllenform sichert eine stetige ruhige Lage gegen die Windrichtung. Das Prinzip ist also eine Verbindung von dem durch das Gas aufgetriebenen Fesselballon mit dem eines Drachen. Die Ballonsperre selbst wird in einem größeren Abstand von dem zu schützenden Werk angelegt. Dies ist deshalb notwendig, weil die anfliegenden Bomber je nach ihrer Höhe schon weit vor dem angeflogenen Angriffsziel in Einberechnung der eigenen Fluggeschwindigkeit ihre Bomben abwerfen. Die Sperrballone stehen zueinander in verschiedener Höhe, denn es muß für den Ernstfall immer damit gerechnet werden, daß der eine oder der andere Ballon abgeschossen wird. Die verschiedenartige Höhenstellung erschwert jedoch dem feindlichen Kampfflugzeug einen solchen Abschuß außerordentlich, zumal dann auch die eigenen Flieger und die Flugabwehr nicht müßig sein werden.

An unsichtbarem Kabel

An sehr starken, aber verhältnismäßig dünnen Kabeln werden die Sperrballone gehalten. Ein Flugzeug, das ein solches Kabel anfliegt, ist verloren. Bei der gewaltigen Fluggeschwindigkeit wirken die Haltekabel, die nur dadurch nachgeben können, daß sie den schwebenden Ballon hinter dem Flugzeug herunterziehen, wie richtige Sägen. Ein Flugzeugflügel, der mit einem Kabel in Berührung kommt, wird glatt abgeschnitten. Es ist ferner dem feindlichen Flugzeugführer unmöglich, ein solches dünnes Kabel so früh zu sichten, daß er ihm noch ausweichen könnte, und selbst für den Fall, daß ihm dies gelänge, geriete er bestimmt in ein anderes.

Bester Werkschutz bei Nacht

Die Sperrballone sind außerordentlich schnell einsatzbereit. Jeder Freiballonflieger weiß, welchen geringen Umfang die leere Hülle im Vergleich zu dem aufgeblasenen Ballon hat. So ist es auch bei den Sperrballons. Sie sind sehr leicht transportabel, ebenfalls die Gasflaschen, die in Leuna serienweise gefüllt werden. Eine Anzahl von solchen Gasflaschen wird von den Luftsperrabteilungen dann an die Ballonhülle angeschlossen, und in kürzester Zeit kann der gefüllte Ballon in die gewünschte Höhe geschickt werden. Das Einholen der Sperren erfolgt ebenfalls sehr schnell, so daß man mit den Ballonen regelrecht „ranalgren" kann.

Der Einsatz der Ballonsperren wird bevorzugt bei Nacht und diesigem Wetter erfolgen, am Tage besonders bei Wolkenbildung. Die Ansicht ist also falsch, daß die Ballonsperren in der Hauptsache eine moralische Abschreckung zu erfüllen hätten. Wer die Leunasperre sah, der weiß, daß unsere Ballonsperren ein Kampfmittel ersten Ranges darstellen, einen „Zaun in der Luft", durch den kein feindliches Flugzeug hindurch kann.

Dr. Wilhelm Hambach.

Das ist das seltsamste Postamt der Welt

Graf Luckner fand auf den Kokosinseln eine Regentonne mit - - Briefen

Nach Berichten amerikanischer Blätter ist soeben nach Amerika eine Expedition von zehn früheren Seeleuten zurückgekehrt, die, wie schon viele vor ihnen, auf der 500 Seemeilen vom Panamakanal entfernten Kokosinsel nach dem sagenhaften Inkaschatz gesucht haben. Der Seeräuber Benito soll den Schatz vor den Spaniern auf Kokos-Island vergraben haben ... aber niemand hat ihn bisher finden können. Auf der Insel stießen die Amerikaner auf das merkwürdigste Postamt der Welt ...

Kein Gold, aber ein — Heringsfaß

Als im Juni dieses Jahres unter Führung des früheren Schiffskapitäns Theodore Beauthy aus Baltimore eine der vielen Inkaschatzsucher-Expeditionen auf der Kokos-Insel landet, ergeht es ihr nicht anders wie ihren Vorgängern und wie dem Grafen Felix von Luckner, dem Seeteufel, der im August 1937 mit seinen Getreuen vergebens vier Tage lang den Spaten ansetzte, um endlich, endlich das Gold des verwegenen Seeräubers Benito aufzuspüren. Nur Schildkröten, Schlangen, Ziegen und wilde Schweine scheuchte der Graf auf und bei dem Rückmarsch zum Schiff, mit dem er nach seinem Mißerfolg die Weiterfahrt antreten wollte,

Schmidt Bukk
zum Fest aus der
KURPFALZ - SEKTKELLEREI
SPEYER A. RH.

stieß er noch auf eine verwitterte, etwas morsche, von Wind und Wetter zerzauste Heringstonne; seine Leute wollten an dem Faß vorübergehen — was ist schon eine alte Tonne, selbst wenn sie auf der einsamen Kokosinsel steht? — Luckner aber nahm ihren Deckel herunter und fand auf ihrem Boden — Briefe! Briefe von Schatzsuchern, die umsonst die Erde nach dem Inka-Gold durchwühlt und ihre Enttäuschung dem seltsamsten Postamt der Welt anvertraut haben. Es ist eine alte Seemannstradition, daß ein Kapitän, der irgendwo in der weiten Welt — nicht nur auf Kokos-Island — Mitteilungen von Seeleuten findet, diese an die nächste Hafenpost weitergibt. Und das tat auch Graf Luckner: er beförderte die Briefe der erfolglosen Schatzsucher nach Tahiti und legte selbst ein Schreiben in die Heringstonne.

Graf Luckner schreibt an seine Mutter:

„Mein gutes Mutichen", schrieb er u. a., „wie manche haben hier Jahre verbracht auf der Suche nach dem Golde. Es ist alles umsonst gewesen. Wir werden den Schatz wohl auch dalassen müssen. Es geht uns offenbar wie allen anderen die bereits vor uns da waren. Ueberall stoßen wir auf deren Spuren; zerfallene Hütten, alte Oefen, Sprenglöcher, Schächte Spaten und dergleichen sieht man an vielen Stellen. Hier auf der Insel ist ein Heringsfaß aufgebaut, dasselbe dient als Postamt. Diesen Brief an Dich werde ich ebenfalls dem seltsamen Postamt anvertrauen. Ich bin neugierig, wer ihn an Dich weiterleiten wird ..."

Am 16. August 1937 hatte Graf Luckner den Brief geschrieben, fünf Monate lag er auf dem Postamt der Kokos-Insel, umrauscht vom Ozean, durchglüht von der Sonne, geschüttelt vom Sturm; das Raunen des Urwaldes klang zu dem Postamt herüber, der Schrei der Tiere, Schlangen krochen an ihm vorbei und Schildkröten, wilde Schweine und Ziegen strichen um die Tonne, die die Botschaft an eine alte Frau im fernen Deutschland, an eine Mutter in der Saalestadt Halle barg. Anfang Februar 1938 trat der dänische Kapitän Heglund an das Heringsfaß, entdeckte den Brief des Grafen Luckner, brachte ihn nach Seattle im Staate Washington und übersandte ihn Mitte März der Gräfin Marie von Luckner. Fast ein Jahr später hielt diese ihn in Händen.

„An alle Schatzsucher ...!"

Auch die Amerikaner, die in diesem Sommer die Insel betreten gehen auf das merkwürdigste Postamt der Kontinente, auch sie holen einen Brief heraus, den zwei Franzosen im April d. J. an ihre jungen Frauen gerichtet haben, auch sie übergeben dem Heringsfaß eine Botschaft, die sich aber nicht an eine einzelne Person, nicht an Mütter und Bräute, sondern an alle Schatzsucher wendet, die nach Theodore Beauthy kommen und auf die Jagd nach dem Gold des Seeräubers Benito gehen werden. „Suchet das Gold überall" ruft Beauthy seinen Nachfolgern zu, „suchet es in der ganzen Welt, nur nicht hier! Laßt euch sagen, daß die Geschichte von dem Inkaschatz ein Märchen ist, das in ein Buch für Kinder gehört und in unserem Rundfunk in der Kinderplauderstunde erzählt werden sollte! Aber ich weiß, ihr werdet euch nicht warnen lassen. Denn wir sind alle wie die Jungen, die sich von der Märchenromantik umspannen lassen und ihrem Ruf in unendliche Fernen folgen ..."

Theodore Beauthy ist ein guter Psychologe. Seine Prophezeiung wird sich erfüllen: die Schatzgräber, die vielleicht in diesem Augenblick und in aller Zukunft zum Postamt der Kokos-Inseln kommen, werden sich durch die Botschaft der Amerikaner nicht davon abhalten lassen, zum Spaten greifen und zu suchen, wie seit Jahrzehnten, Jahrhunderten unzählige Menschen, wie die Männer aus Tahiti und Graf Luckner gesucht haben. Und ist es so unwahrscheinlich, daß sie beim Lesen des Briefes behaupten werden, Beauthy fürchte nur, daß sie den Inkaschatz finden könnten? Daß sie nun gerade die Erde aufwühlen werden?

Unterhaus will mitreden

Wenn es um unsere Kolonien geht

London, 13. Dez. (HB-Funk)

Der Abgeordnete Sandys stellte im Unterhaus an Ministerpräsident Chamberlain das Ersuchen, eine Versicherung abzugeben, daß die englische Regierung in keine Verhandlung mit irgendeiner fremden Macht über die Abtretung irgendwelchen britischen Gebietes oder Protektorats oder Mandatsgebietes eintrete, ohne vorher die Zustimmung des Unterhauses erhalten zu haben.

Chamberlain erwiderte, daß er der Versicherung, die der Kolonialminister in seiner letzten Rede abgegeben habe, nichts hinzuzufügen habe. Der Abgeordnete Sandys stellte fest, daß die Rede des Kolonialministers keine derartige Verpflichtung enthalten habe und fragte den Ministerpräsidenten, ob er somit keine besondere Versicherung abgeben wolle. Chamberlain erwiderte darauf, daß er diese Verpflichtung nicht übernehmen könne.

Die Omar-Moschee schwer beschädigt

Beirut, 13. Dez. (HB-Funk)

Die Omar-Moschee in Jerusalem, neben Mekka das größte Heiligtum des Islams, ist, wie die syrische Presse berichtet, von einem großen Wasserschaden in den letzten Tagen schwer betroffen worden. Die Moschee-Kuppel, die von englischen Maschinengewehr- und Gewehrgeschossen sowie von Geschossen aus Richtung der nächstgelegenen Synagoge wie ein Sieb durchlöchert ist, hielt den strömenden Regen nicht ab und das Wasser drang in großen Mengen in das Innere. Die Nachricht von der Beschädigung der Moschee hat in der mohammedanischen Welt große Entrüstung ausgelöst.

MARCHIVUM

London liegt im Filmkrieg mit Hollywood

Oder wenn die kulturellen Bande der Musterdemokratien einmal zu eng werden

Mannheim, 14. Dezember 1938.

Sir Stephan Tallents hat bereits vor sechs Jahren das Wort geprägt, daß die Vereinigten Staaten jedes Kinotheater in der Welt zu einer Art amerikanischen Konsulat gemacht haben. Der Mann erkannte schon frühzeitig die Gefahr eines Zuviel an ausländischen Filmen, die in einem Land gezeigt werden. Wir in Deutschland unterlagen eigentlich niemals dieser amerikanischen Filmpropagandawelle. Denn einmal mußten Hollywoods Erzeugnisse entweder mit deutschsprachigen Untertiteln versehen werden, oder aber man mußte sie, wie es in letzter Zeit üblich ist, synchronisieren. Diese Mühe schaltete eigentlich von vornherein ein Ueberschwemmen der deutschen Filmtheater mit amerikanischen Erzeugnissen aus.

Wie ist das aber in England, das derartige Schwierigkeiten nicht kennt? Wohl ist das amerikanische Englisch von dem in London gesprochenen verschieden. Aber letzten Endes ist es englisch, und jeder, der sich einen solchen Film ansieht, kann die Sprache verstehen. Die Folge mußte sein, daß sich sowohl im Mutterland, als aber auch im ganzen Empire eine ungeahnte Möglichkeit für die amerikanische Filmproduktion bot. Und die Herren müßten nicht Amerikaner sein, — lassen wir für einen Augenblick die Juden sogar aus dem Spiel, — wenn sie diese Chance nicht wahrgenommen hätten. Denn die eigene englische Produktion, die im Durchschnitt auf einem weit höheren Niveau stand, konnte da mengenmäßig gar nicht mitkommen.

Es dreht sich um die Moral

Den Engländern hat nun dieser Umstand schon seit jeher keine Freude bereitet, weder nach der ideellen noch nach der wirtschaftlichen Seite hin. Man hat sich Herrn Corda als Allgewaltigen der British Gaumont Films von Amerika herübergeholt und gedacht, daß damit auch amerikanische Geschicklichkeit, von englischem Geist getragen, in die britischen Ateliers einziehen möge. Zum Teil scheint man das ja auch erreicht zu haben, zufriedenstellend aber war die Lösung nie, da ja Amerika auch weiterhin beherrschend blieb. So kam es dann im Frühjahr zu der Beratung der „film bill" im Unterhaus, die eine günstigere Verhältniszahl zwischen Hollywooder und englischen Filmen zugunsten der letzteren festsetzte.

Die Unterhaltungen, die man während der Beratungen in England über dieses Problem führte, waren höchst aufschlußreich. Besonders wurde geklagt, daß es ja durchaus nicht nur Amerikas Spitzenfilme sind, die in den amerikanischen Kinos Londons, den Paramountheatern — englische Ableger Hollywoods — anliefen und die dann in den Vorstädten Londons und in der Provinz die Häuser füllten. Besonders die sogenannten „thriller", die Nervenkitzler, hatten an ethischen Werten gar nichts, an blutigen Verbrechen aber alles aufzuweisen. Was soll man zu einem Film sagen, der den Titel trägt: „Ein leichter Fall von Mord" und der die Herrschaft eines Gangsters zeigt, der aber nicht zum guten Schluß auf dem elektrischen Stuhl endet, sondern sogar Schwiegervater eines aussichtsreichen Polizeibeamten wird und durch ein paar alberne Witze sich zum Liebling des gedankenlosen Filmpublikums macht? — Will man weiterhin den Filmtitel „Tote erzählen keine Geschichten mehr" als besonders erzieherisch für die Jugend ansprechen? — Oder aber ist die Schilderung der Freiheiten idealisierter Verbrecherjugend gegenüber dem Zwang der Erziehung in geordneten Verhältnissen, wie sie „Dead End" bringt, zu begrüßen? — Bestimmt nicht!

Der Stiel wird umgedreht

Denn daß die Jugend dem Zauber dieser amerikanischen Filme verfällt, darüber besteht in England gar kein Zweifel. Viele einsichtige Engländer führen sogar die stets wachsende Zahl von Verbrechen Jugendlicher auch zu einem Großteil auf diese Machwerke zurück. Bei den unteren Schichten schlagen amerikanische Sitten immer mehr ein. Das zeigt sich bereits in der Art der Kleidung, aber auch in der täglichen Ausdrucksweise beim Reden. Der amerikanische Filmschauspieler spricht, um nur ein Beispiel zu nennen, das englische „Yes" recht eigenwillig aus. Es klingt wie ein müdes gedehntes Yääh, dem deutschen „Ja" sehr ähnlich. Wer es vollendet aussprechen will, halte sich dabei tunlichst noch beide Nasenlöcher zu, dann stimmt es ungefähr. Das macht natürlich unter den Cocknews, wie man die unter dem Glockenklang der Londoner Bow-Kirche Geborenen bezeichnet, Schule. Und schon hört man Handwerker und Ausläufer, aber auch junge Angestellte sich im Gebrauch des Yääh üben. Das hören natürlich auch Engländer, die daran keine reine Freude haben und die sich vernünftigerweise sagen, daß die Jugend ja schließlich nicht nur diese an sich harmlosen Eigenheiten übernimmt, sondern auch die viel gefährlicheren Ideen dieser Art Filme. Daher die immer mehr wachsende Abneigung gegen den amerikanischen Film und den von Monat zu Monat lauter werdenden Ruf nach einem verstärkten Einsatz der eigenen Arbeit am Film.

Die Zeit wird es lehren, daß in diesem Thema das letzte Wort mit der „film bill" noch nicht gesprochen ist.

Damit ist aber dieses Thema durchaus nicht erschöpft. Die englische Presse weist täglich auf Amerika auch in rein politischer Hinsicht hin. In dieser Welt des wachsenden Bankerotts der Demokratien fühlt sich England zur „Musterdemokratie" Vereinigte Staaten besonders hingezogen. Es ist die Idee der Blockbildung gegen die Diktatoren, die dieses Freundschaftsverhältnis bedingt. Wir erinnern in diesem Zusammenhang auch an die vielen Reden englischer Politiker über den amerikanischen Rundfunk und umgekehrt, — sogar Lord Baldwin sah sich erst vor kurzem bemüßigt, einen Appell für das „arme Judentum" über die USA-Sender laufen zu lassen. Wir erwähnen hier besonders auch die Reise Edens nach den Vereinigten Staaten, die im Grunde derselben Idee dient. Wenn man also politisch nicht voneinander loskommt, wird man sich auch kulturell, in diesem besonderen Fall im Film, nicht lösen können. Schön, sagt sich der Engländer, aber warum denn die ganze Wucht amerikanischer Propaganda auf England austoben lassen, und nicht umgekehrt einmal versuchen, britische Ideen durch den Film in Amerika zu verbreiten. Sonst könnten die Yankees ja meinen, sie machen überhaupt allein die Kultur der Demokratien.

Ideale werden mit Geschäft verquickt

Damit haben wir den augenblicklichen Stand der Dinge erreicht. Seit drei Wochen gehen durch englische Zeitungen diese Rufe nach einem vermehrten Einfluß des britischen Spiel- und Kulturfilms in USA. Geschickterweise will man die im nächsten Jahr in Amerika stattfindende Weltausstellung zu diesem Zweck benützen, um nicht nur den Amerikanern, sondern auch der übrigen dort vertretenen Welt einen Begriff von englischem Wesen zu vermitteln. Man weist besonders auf die schottischen Filme hin, die anläßlich der diesjährigen Empire-Ausstellung in Glasgow gezeigt wurden und die dem Besucher ein Bild von Schottland geben sollten. Wobei uns scheinen mag, daß die aufgewandte Mühe in keinem Verhältnis zur geringen Wirkung gestanden hat.

Wenn man aber schon den Stiel herumdreht, dann auch gründlich, sagt sich der Engländer. Er meint, es stimmt schon, daß die Verhältnisse im britischen Film bislang nicht besonders erbaulich waren und sind. Der eigene Film aber kann nur ausgebaut werden, wenn auch seine Ausfuhr nach Amerika mehr Geld ins Land bringt. Das haben die vielen Reden im Unterhaus anläßlich der Einbringung der „film bill" bewiesen. Und wenn es nun gar ans Wirtschaftliche geht, setzt der Engländer noch eine ganz andere Wucht hinter seine Arbeit. Und er sagt sich weiter: Wenn es dazu noch gelingt, bessere Filme, wie z. B. der auch in Deutschland gezeigte Streifen „Männer von Aran" einer war, dort als Konkurrenz auf den Markt zu werfen, dann muß sich auch die amerikanische Produktion mehr anstrengen, und dann werden die schlechten Einflüsse ohnedies im Lauf der Zeit ausgeschaltet. Wie man sieht, werden wieder ideenmäßige und wirtschaftliche Belange hübsch verquickt.

Die wachsende englische Propaganda

Man mag fragen, sind diese amerikanisch-englischen Filmsorgen überhaupt so wichtig, daß wir ihnen unsere Aufmerksamkeit schenken sollen? — Die Frage ist bestimmt zu bejahen. England macht sich Sorgen wegen des wachsenden Einflusses der Propaganda der autoritären Staaten. Und deswegen will es sich jetzt auch auf diesem Gebiet mehr einschalten, damit die Welt auch etwas mehr von England zu hören bekommt. Man ist sich das als Weltmacht geradezu schuldig. Denn wohin sollte man kommen — so fragt man sich — wenn primitivere Völker allmählich immer mehr dem Zauber der in dieser Hinsicht rührigeren autoritären Staaten Europas verfallen. Wie man jetzt von Regierungsseite den Außenhandel unterstützt, so bemüht man sich bereits seit Sommer des Jahres, die Bestrebungen nach fremdsprachigen Sendungen im Rundfunk zu unterstützen. Wer weiß, wie stark der Engländer seine eigene Sprache als alleinige Weltsprache propagiert, der kann ungefähr ermessen, wie schwer ihm solche Gedanken fallen und gefallen sind.

Es ist alles recht klug eingefädelt. Und das hat man eines vergessen: Es kommt nicht auf die Form, sondern auf den Inhalt an. Die faulen Fische der Demokratien riechen auch nicht besser, wenn man sie in Seidenpapier einwickelt und in einem I.-Klasse-Abteil befördert.

Dr. Wilhelm Kicherer.

Handglobus für den Anschauungsunterricht in britischer Kolonialmethode

Zuverlässig, immer fesselnd, noch stets unerreicht! Zeichnung: Till

Stojadinowitschs Vernunftpolitik trug Früchte

Die Bedeutung seines Wahlsiegs vom Sonntag für die Zukunft Südslawiens

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 14. Dezember.

Die überwiegende Mehrheit des jugoslawischen Volkes hat am vergangenen Sonntag bei den Skupschtina-Wahlen durch den Stimmzettel zum Ausdruck gebracht, daß sie mit der Innen- und Außenpolitik der Regierung Stojadinowitsch einverstanden ist. Der Ministerpräsident hat in der Tat mit Ausnahme von Kroatien und Dalmatien im ganzen Lande einen schönen Erfolg davongetragen. Nach den bisherigen amtlichen Ergebnissen kann die Regierung mit etwa 370 Sitzen in der neuen Skupschtina rechnen, während der Opposition höchstens 70 Mandate zufallen werden. Diese Zahlen dokumentieren eindeutig den Sieg Stojadinowitschs, der dem Block der sogenannten Vereinigten Opposition, der sich aus der kroatischen Bauernpartei Dr Matscheks, der jugoslawischen Nationalpartei General Schiwkowitschs und einigen kleinen serbischen Splitterparteien zusammensetzt, eine geradezu katastrophale Niederlage beibrachte. In Belgrad beispielsweise stimmten für die Regierungsliste 41.000 Wähler, während der Wahlblock Matscheks nur 11.000 Stimmen erhielt. Aehnliche Ergebnisse sind in zahlreichen anderen Orten zu verzeichnen.

Die einzigen „faulen" Gegenden

Nur in Kroatien und Dalmatien konnte erwartungsgemäß Matschek, der im Gegensatz zu der Einheitsstaat-Parole Stojadinowitschs ein sehr nebelhaftes demokratisches Förderativ-Programm vertritt, seine bisherige Position behaupten. In allen anderen Gebieten Jugoslawiens ist jedoch die Opposition vollkommen zusammengebrochen, was angesichts ihrer Zusammensetzung an sich schon von vornherein zu erwarten war. Auch den Wählern mußte es beispielsweise paradox erscheinen, daß Matschek ausgerechnet mit Schiwkowitsch zusammen marschierte. Noch vor einigen Jahren wurde der Kroatenführer von dem General wegen seiner autonomen Bestrebungen verhaftet.

Seinen Wahlsieg hat Stojadinowitsch zweifellos nicht zuletzt seiner klugen Außenpolitik zu verdanken, durch die er das Verhältnis Jugoslawiens zu allen Nachbarstaaten durch zweiseitige Abmachungen bereinigte. Die Bevölkerung hat instinktiv erkannt, daß Jugoslawien ohne die überlegene Staatsführung der letzten 3½ Jahre, die den Realitäten der neuen Zeit stets Rechnung trug, nicht jene Stellung errungen hätte, die es heute unter den Balkanvölkern einnimmt. Die Parole Stojadinowitschs, der sein Land von der Vormundschaft des Quai d'Orsay befreite und der kollektiven Unsicherheits-Politik Pariser Prägung den Rücken kehrte, stand stets im Zeichen einer selbständigen, ausschließlich jugoslawischen Politik. Dieser Parole folgend, verlor Stojadinowitsch auch während der Tschechen-Krise seine Nerven nicht und verzichtete, im Vertrauen auf die Freundschaft mit Deutschland, darauf, irgendwelche militärischen Maßnahmen zu ergreifen, die zweifellos nur zur Erhöhung der ohnehin schon äußerst gespannten Situation beigetragen hätten.

Der Dank der Bevölkerung

Die jugoslawische Bevölkerung hat am vergangenen Sonntag dahehr auch zweifellos den Willen bekunden wollen, daß der bisherige außenpolitische Kurs auch in Zukunft weiterverfolgt wird. Stojadinowitsch kann jetzt, gestützt auf das Vertrauen der Massen, an die Vollendung seines Aufbauwerkes gehen, das auch heute schon von vielen seiner politischen Gegner anerkannt wird. Hierzu wird auch der Versuch gehören, sich mit den Kroaten zu verständigen, um für die Erreichung seiner innen- und außenpolitischen Ziele den geschlossenen Einsatz des gesamten jugoslawischen Volkes zu gewinnen. Die Bedeutung seines Wahlsieges liegt vor allem also auch darin, daß er einen weiteren Fortschritt der Bestrebungen darstellt, die Stämme der Serben, Kroaten und Slowenen zu einem Volksganzen zusammenzuschweißen.

Polens Judentum möchte schlau sein

Es verspricht Warschau en „großes Geschäft"

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

Warschau, 13. Dezember.

Trotz aller Boykottaktionen und aller Maßnahmen, die den Juden das Leben in Polen unerträglich machen sollen, versuchen diese doch immer wieder, sich in „empfehlende" Erinnerung zu bringen und Anbieterungsversuche beim Polentum zu unternehmen.

So befaßte sich das Lemberger Judenblatt „Chwila Poranna" mit dem Aufbauplan des polnischen Vizeministerpräsidenten Kwiatkowski, um ihm bei dieser Gelegenheit „wohlgemeinte" Ratschläge anzudrehen. Ganz nebenbei wies das Blatt in diesem Zusammenhang auf die antijüdischen Maßnahmen in Deutschland und Italien hin und meinte harmlos, diese Maßnahmen hätten beim gesamten Weltjudentum eine derartige Mißstimmung ausgelöst, daß Polen, wenn es schlau ist, großartige Gewinne daraus ziehen könne. Denn es sei den polnischen Juden ein Leichtes, den Boykott deutscher und italienischer Waren durch das Weltjudentum zu erreichen und Polen dann diese für Deutschland und Italien ausfallende Kundschaft zu sichern. Um das zuwege zu bringen, müsse Polen dem Judentum nur gewisse Zusicherungen geben, über die dann noch zu reden sei. Dann aber werde Polen in den Stand gesetzt, ein riesiges Geschäft auf Kosten Deutschlands und Italiens zu machen, zu dem Polen jedoch, wohlgemerkt, nur mit jüdischer Hilfe gelangen könne.

Hier wurde nun allerdings die jüdische Verschlagenheit etwas zu dick aufgetragen und verriet sich zu deutlich durch ihren Geruch. Polen soll sich den Juden ausliefern und bekommt dafür ein saftiges Geschäftchen versprochen, das natürlich auch wieder die Juden machen wollen, zumal sie ja vier Millionen Vertreter ihrer sauberen Rasse in Polen sitzen haben. Wie Mephisto im Faust, raunt hier das jüdische Blatt den Polen zu: Verschreib mir deine Seele, und ich will dir alle Reichtümer der Welt zu Füßen legen. Das Erheiternde dabei ist nur, daß die Polen den Teufel längst erkannt haben und sich alle erdenkliche Mühe geben, ihn ganz und endgültig loszuwerden.

MARCHIVUM

Wau, wau ... Sie haben recht

Schon reingetreten — diese Feststellung einer nicht mehr zu ändernden Tatsache gab mir vor einigen Tagen Gelegenheit, zu einer kleinen Betrachtung über die ärgerniserregenden Hinterlassenschaften spazierengehender Hunde. Von einer aufmerksamen Leserin, die leider unnötigerweise ihren Namen verschwieg, erhielten wir eine Zuschrift, auf die wir ausnahmsweise eingehen wollen, denn sonst fliegen anonyme Schreiben mit geübtem Schwung in unseren geräumigen Papierkorb. Aber diese Anonyma hat recht, obwohl sie eine Frau ist. Ohne die Hunde und ihre nachlässigen Begleiter in Schutz zu nehmen, dreht sie den Spieß um, und wirft den Herren der Schöpfung vor, daß ... Lassen wir sie selbst reden:

„Weniger ausweichen und verhüten kann man jedoch, daß die Schuhe, besonders jetzt in der Erkältungsjahreszeit, in allerdings im Volumen weniger große Angelegenheiten, dafür aber mit ekelerregendenere und besonders gesundheitsschädliche Exkremente treten. Es kann nicht abgestritten werden, daß diese angedeuteten Hinterlassenschaften von den jüngsten bis zu den ältesten Vertretern des starken Geschlechts herrühren, die ohne Hemmung auf allen Gehwegen und bei jeder Gelegenheit ..."

Und so weiter und sofort. Du weißt schon, lieber Leser, was die Moral von der Geschichte ist. Diese Frau hat recht; möge sie auch nur zusammengemuckt haben, weil sie gern einen Pinscher oder Terrier ans Herz drückt, aber in dieser Sache hat sie tausendmal recht. Es wird nicht verlangt, daß sich jeder Ungezogene, der glaubt, sich überall wie zu Hause benehmen zu dürfen, einen Spuknapf vorbindet. Nein, aber er möge seinen Spatz unauffällig und an einem Platz deponieren, wo niemand mehr mit ihm in Berührung kommen kann. Ansonsten muß sein Tun als Schweinigelei und Rücksichtslosigkeit gebrandmarkt werden. Das ist mein blutiger Ernst, denn ich weiß nicht genau, woher ich meine prima Erkältung bezogen habe.

Sie aber, liebe unbekannte Briefschreiberin, führen trotzdem ihren süßen Hundifips abseits, wenn seine Zeit gekommen ist. Nicht wahr?

W. N.

Uebergang von der Mittelschule zur Höheren Schule

Die für Mittwoch, 14. Dezember, angesetzten Anmeldungen für die Höheren Schulen bedingen für die Eltern eine Entscheidung, ob sie ihre Kinder in die Mittel- oder in die Höhere Schule schicken wollen. In diesem Zusammenhang ist es für die Eltern wissenswert, daß nach einem Erlaß des Reichserziehungsministers die Mittelschulen ein Bildungs- und Erziehungsziel verfolgen, das im besonderen Maße den Anforderungen für den Eingang in die gehobenen mittleren Berufslaufbahnen in Wirtschaft und Verwaltung genügt.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts in Karlsruhe hat dem noch folgende Erläuterung beigefügt:

„Es wird verschiedentlich die Auffassung vertreten, die Mittelschule ersetze die Unterstufe der Höheren Schule und ein Uebergang von ihr zur Oberstufe einer Höheren Schule sei ohne weiteres möglich. Dieser falschen Auffassung ist mit aller Deutlichkeit entgegenzutreten. Die Mittelschule bietet eine in sich abgeschlossene Ausbildung. Der Uebergang eines Schülers zur Höheren Schule hat als Ausnahme zu gelten und wird nur für wenige ganz besonders begabte Schüler möglich sein."

Gefährliches Spiel

Wenn wir die Dezember-Nummer des Aufklärungsblattes „Kampf der Gefahr" in die Hand nehmen, wird es uns klar, warum das Titelblatt auf das gefährliche Spiel mit Christbaumkerzen hinweist. Haben wir doch täglich 13 Brände, die durch Kinderhände verursacht werden. Und gerade der Weihnachtsbaum bringt nun Gefahren mit sich, die Unvorsichtigkeit und Leichtsinn hervorrufen können. „Das ist ja eine schöne Bescherung", so lautet die lustige Schlußseite des Heftes „Kampf der Gefahr", die sich mit der Bescherung um den Weihnachtsbaum befaßt. Auch die Wunderkerze ist kein Spielzeug für Kinder, was uns der Artikel in diesem Heft zeigt.

Sehr eindringlich ist der Weihnachtswunsch einer Mutter für ihren Mann. „Fest der Liebe — Fest des Leichtsinns?", „Weihnachten nicht zu Hause" und andere Aufsätze machen die Dezember-Nummer des Heftchens „Kampf der Gefahr" sehr interessant und es lohnt sich schon, 10 Rpf. für dieses anzulegen, das bei allen Orts- und Kreisdienststellen der NSV bzw. bei den Propagandaämtern der NSDAP erhältlich oder zu bestellen ist.

Waren die Winter früher strenger?

Von den Launen und Gesetzmäßigkeiten der kalten Jahreszeit / Wesentliche Klimaänderung nicht eingetreten

Ein Sehnsuchtstraum aller Wintersportler. Unser Bild zeigt Deutschlands schönstes Skigelände am Feldberg im Schwarzwald. Archivbild

Der vergangene Sommer hat — wenigstens in Bezug auf das Wetter — in Stadt und Land manche Wünsche offengelassen. Abgesehen von drei wirklich warmen Wochen konnte man im günstigen Falle von unbeständiger Witterung sprechen, meist aber kam es noch schlechter und wir mußten eine mehr oder weniger ausgiebige Bekanntschaft mit richtigen Landregen machen, kurz, das Sommerwetter war alles andere als ideal. Doch haben wir uns im Laufe der Zeit daran gewöhnt, einen heiteren warmen Sommer als ein verhältnismäßig seltenes Geschenk der Atmosphäre zu betrachten und wir sind schon zufrieden, wenn nach einem kurzen Sommer wenigstens der Altweibersommer in der zweiten Septemberhälfte sich freundlich zeigt, wie es heuer tatsächlich in recht erfreulichem Maße der Fall war. Welche Aussichten eröffnen sich nun für den Winter? Waren die Winter vergangener Zeitspannen wirklich wesentlich strenger als in unserer Gegenwart? Hierzu schreibt unser Mitarbeiter Dr. G. B.:

Auf Grund der zum Teil bis ins 18. Jahrhundert zurückreichenden meteorologischen Beobachtungen der deutschen Wetterwarten und zahlreicher Aufzeichnungen in alten Chroniken können wir folgendes feststellen:

Außergewöhnliche Winter

In den vergangenen Jahrhunderten hat es neben Perioden mit häufigen kalten Wintern auch solche mit zahlreichen milden Wintern gegeben, das läßt sich einwandfrei nachweisen. So waren zu Beginn des 18. Jahrhunderts von 12 aufeinanderfolgenden Wintern nicht weniger als 10 zu warm. Es ist also in dieser Hinsicht eine wesentliche Klimaänderung nicht eingetreten. Darüber hinaus hat es sich gezeigt, daß lange und zugleich strenge Winter vor Jahrhunderten genau so selten waren wie in der heutigen Zeit. Die letzten finden wir in den Jahren 1798/99 und 1828/29. Dieser Winter 1928/29 hatte während der drei Monate Dezember, Januar und Februar eine Mitteltemperatur von rund 8 Grad unter Null, war also um rund 6—8 Grad kälter als normal. Weder vorher noch nachher können wir in den bis über 150 Jahren zurückreichenden Tagebuchaufzeichnungen der Wetterwarten eine ähnlich große Abweichung finden. Einzelne Monate waren wohl noch etwas kälter.

Häufig setzte die Winterkälte erst im Januar ein, sie dauerte dann bis weit in den Februar, vereinzelt sogar bis in den März hinein. Dies war auch im Winter 1928/29 der Fall, der uns allen noch als besonders streng in Erinnerung geblieben ist. Der Dezember 1928 war fast normal, der vorangegangene November sogar ausgesprochen mild.

Der mildeste Winter seit 150 Jahren war der von 1795/96, der im Durchschnitt eine um 4 bis 5 Grad zu hohe Temperatur hatte. Davon war der Januar um fast 8 Grad zu warm, er hatte mit 5—10 Grad über Null eine ausgesprochene Frühlingstemperatur. Vergleichsweise war der Januar 1936, einer der mildesten seit Jahren, nur um 4 Grad zu warm.

In den meisten Fällen halten ausgedehnte Frostperioden nicht länger als 10 bis 15 Tage an. Auch die längsten überschreiten fast nie eine Dauer von 40 bis 45 Tagen. Das gleiche gilt von den Wärme- oder Tauwetterperioden. Wenn es also in der Zeit vor Weihnachten zu kalt ist, können wir mit großer Wahrscheinlichkeit im Januar bzw. Februar mit milderer Witterung rechnen. Herrscht bis gegen die Jahreswende mildes Winterwetter vor, so sind im Januar bzw. Februar eine oder mehrere Frostperioden zu erwarten.

Kalendermäßige Bindungen des Wetters

So unregelmäßig uns von Jahr zu Jahr der Ablauf der Witterung im Winter erscheinen mag, es pflegen doch einige Ereignisse — einmal abgeschwächt, ein andermal verstärkt, im dritten Jahr verfrüht, im vierten vielleicht verspätet — wiederzukehren, und zwar mit einer nicht erwarteten Regelmäßigkeit und beinahe kalendermäßigen Genauigkeit. Aus den Tagebuchaufzeichnungen der deutschen Wetterwarte lassen sich einzelne Wintertage verschiedener Jahre miteinander vergleichen. Dabei zeigt sich, daß in der Regel der erste größere Kälteeinbruch erst gegen Ende November erfolgt. Dieser bringt meist im Flachland die erste zusammenhängende Schneedecke, die allerdings häufig schon nach wenigen Tagen wieder verschwindet, da der Erdboden noch nicht genügend erkaltet ist.

Nach einem verhältnismäßig milden Dezemberanfang folgt in der Zeit vom 8. bis 20. Dezember ein ein- oder zweimaliger Temperaturrückgang mit Schneefällen, hervorgerufen durch einen kräftigen Vorstoß von Kaltluftmassen aus dem Eismeergebiet. Dieser Kälteeinbruch führt in der Regel zu der ersten stärkeren Frostperiode des Winters. Doch bereits um den 20. bis 22. Dezember dringt vom Atlantischen Ozean aus milde Meeresluft über Südwest- und Westeuropa nach dem Innern des Festlandes vor. Diese Wärmewelle tritt um die Weihnachtszeit besonders eindrucksvoll in Erscheinung, da mit ihrem Eintreffen gewöhnlich der Uebergang von Frost- und Tauwetter verbunden ist. Bei den Wintersportlern ist dieses Weihnachtstauwetter nicht sonderlich beliebt, weil es in manchen Jahren nicht nur das Flachland, sondern auch die Mittelgebirge und die Alpen bis in die Höhen über 2000 Meter erfaßt und plötzliche Lawinengefahr hervorruft.

Dieses Weihnachtstauwetter ist in den vergangenen Jahrzehnten ziemlich regelmäßig eingetroffen. Im Winter 1935/36 war die Erwärmung besonders stark, so daß in wenigen Tagen in den Alpen der Schnee fast ganz wegschmolz.

Die kältesten Tage im Januar

Ueberhaupt nimmt die Witterung gegen die Jahreswende zu verhältnismäßig rasch wieder winterliches Gepräge an. Dieser Uebergang zu Frostwetter, der sich gewöhnlich schon während der Weihnachtsfeiertage vorbereitet, leitet in den meisten Fällen eine Kälteperiode ein, die mit geringen Unterbrechungen bei allmählicher Froststeigerung in der ersten Januarhälfte dann um die Monatsmitte die kältesten Tage des ganzen Winters bringt.

Etwa vom 16. Januar ab — der Tag wird naturgemäß nicht streng eingehalten — nimmt die Temperatur langsam und unregelmäßig wieder zu.

Der Nachwinter

Die erste Februarhälfte bringt in der Regel den Nachwinter, in manchen Jahren das langersehnte Frostwetter überhaupt. So war es beispielsweise im Winter 1935/36: nach einer 42tägigen Wärmeperiode, die um die Weihnachtszeit ihren Anfang genommen und nur um den 14. bis 16. Januar vorübergehend leichten Frost gebracht hatte, setzte am 5. Februar plötzlich Winterwetter ein, das während der ganzen Olympischen Winterspiele anhielt und nur den letzten Tag, den 16. Februar, etwas beeinträchtigte, da um diese Zeit ein großer Warmluftvorstoß aus Südwesten erfolgte, übrigens genau wie in fast allen vorangegangenen Jahren, nur diesmal besonders intensiv und lange anhaltend.

Normalerweise sind damit die Hauptfrostperioden des Winters beendet. Nicht selten tritt Ende Februar oder Anfang März nochmals ein Temperaturrückgang ein. Aber dann macht sich die zunehmende Sonnenwärme bemerkbar, und die mittleren Temperaturen bleiben nur mehr selten unter dem Gefrierpunkt. Die späteren Kälterückfälle während des Frühjahrs bringen höchstens Nachtfrost.

Die angeführten Tatsachen können nur Anhaltspunkte für den Verlauf des Winterwetters in Deutschland sein, so, wie sie sich aus den langjährigen Aufzeichnungen ergeben. Auch im kommenden Winter werden diese Besonderheiten ihren Ausdruck finden — vielleicht mit einigen Abweichungen oder Verschiebungen. Jedenfalls ist auch im kommenden Winter mit einer oder mehreren Kälteperioden zu rechnen. Gibt es bis Weihnachten keinen nennenswerten Frost, dann um so sicherer im Januar oder Februar und umgekehrt.

Dr. G. B.

Arbeitsführer Kieser nach Lörrach versetzt

Der Leiter des Meldeamtes Mannheim I des Reichsarbeitsdienstes scheidet

Der Leiter des Meldeamtes 132 Mannheim I im Reichsarbeitsdienst, Arbeitsführer Pg. Navan Kieser, der seit Dezember 1934 in Mannheim tätig war, ist mit Wirkung vom 1. Dezember 1938 als Leiter des Meldeamtes 140 nach Lörrach versetzt worden.

Arbeitsführer Kieser ist am 20. Oktober 1887 in Karlsruhe (Baden) geboren. Nach Absolvierung der Mittelschule trat er im Juni 1908 als Fahnenjunger in das 5. badische Infanterieregiment Nr. 113 ein. Bis zum Kriegsausbruch war dann Leutnant Kieser Erziehungs- und Inspektionsoffizier an der Hauptkadettenanstalt in Berlin-Lichterfelde.

Privataufnahme

Gleich nach Kriegsausbruch kam er wieder zu badischen Truppenteilen und nahm als Infanterieoffizier u. a. an den Schlachten von Mühlhausen und Sundgau teil. Bereits im September 1914 meldete er sich zur Fliegertruppe, der er bis Kriegsende angehörte. Als Fliegeroffizier wurde er in den Karpaten, in Polen und an der Westfront verwendet. Vorübergehend war er Leiter der Fliegerschützenschule in Freiburg im Breisgau und Adjutant in der Inspektion der Fliegertruppen. Von 1917 bis 1918 kämpfte Kieser als Offizier an der Palästinafront. Wenige Monate vor Kriegsende wurde er dem Stabe der Fliegerersatzabteilung 10 in Böblingen zugeteilt, nachdem er bereits im April 1917 zum Hauptmann befördert worden war.

Im Jahre 1920 schied Pg. Kieser aus dem Heeresdienst aus und war zehn Jahre lang in leitenden kaufmännischen Stellen in Hamburg tätig. Im Mai 1933 trat er in den freiwilligen Arbeitsdienst ein und hat mit Spaten und Schaufel im Sandtorfer Bruch mit Hunderten anderen Freiwilligen gearbeitet. Im Juli 1933 wurde er als Abteilungsführer nach Baden-Baden und anschließend nach Freiburg im Breisgau berufen. Seit 1. 12. 1933 ist er Meldeamtsleiter im Reichsarbeitsdienst und wurde am 15. Dezember 1934 in gleicher Eigenschaft nach Mannheim versetzt.

Den Parteigenossen Kieser, der sich in Krieg und Frieden gleichermaßen bewährt hat, begleiten in sein neues Arbeitsgebiet im Süden unseres Gaues die besten Wünsche seiner zahlreichen Kameraden und Freunde.

MARCHIVUM

Der Luftschutzhelm

Mit der Volksgasmaske ist für alle Volksgenossen ein hervorragender Schutz gegen die Einwirkung von chemischen Kampfstoffen geschaffen worden. Wie Regierungsbaurat Dipl.-Ing. Stoll vom Reichsluftfahrtministerium in der „Sirene" ausführt, haben aber die Erfahrungen vieler Luftschutzübungen gezeigt, daß die Volksgasmaske durch einen zusätzlichen Schutz ergänzt werden müsse. Für die im Selbstschutz, erweiterten Selbstschutz sowie im Werksluftschutz tätigen Personen wurde ein besonderer Kopfschutz erforderlich, damit sie den Anforderungen im praktischen Einsatz uneingeschränkt nachkommen können. Infolgedessen ist vom Reichsluftfahrtministerium die Entwicklung eines zweckmäßigen preiswürdigen Kopfschutzes veranlaßt worden. Der neue Luftschutzhelm wurde als Kopfbedeckung für den Werksluftschutz, den Selbstschutz und den erweiterten Selbstschutz bestimmt. Den weitestgehenden Schutz muß der Luftschutzhelm seinem Träger ohne Zweifel bei der praktischen Brandbekämpfung gewähren. Der Rand des Luftschutzhelmes ist daher so ausgebildet, daß ein besonders guter Augen-, Ohren- und Nackenschutz gewährt wird. Unter dem Helm können ohne Schwierigkeit die Volksgasmaske und die S-Maske getragen werden. Der Luftschutzhelm kann zu einem Preis angefertigt werden, der es möglichst vielen Volksgenossen gestattet, ihn zu erwerben. Das Gewicht ist so bemessen, daß der Helm ohne körperliche Beschwerden längere Zeit getragen werden kann. Der Helm hat einen matten, dunkelblauen Anstrich erhalten.

Umzugskosten u. Trennungsentschädigung für Militäranwärter

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, werden bis zum Inkrafttreten der Verordnung über die Anstellung der Militäranwärter die den Militäranwärtern zu gewährenden Umzugskostenvergütungen und Trennungsentschädigungen von folgenden Stellen bezahlt: Im Fall der Einberufung in eine Beamtenstelle oder in den Vorbereitungsdienst hierfür sowie im Fall der Beschäftigung zu einer Behörde des Reiches, der Länder und der Reichsbank von der Beschäftigungsbehörde. Wenn die Einberufung oder Zuweisung in einen Betrieb oder der Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts erfolgt, werden die Vergütungen und Entschädigungen der genannten Art von den Wehrmachtsfürsorge- und -versorgungsämtern bezahlt.

Straßenwetterdienst vom 13. Dezember

Der Straßenwetterdienst vom 13. Dezember meldet: Reichsautobahnnetz in Süddeutschland, in Sachsen, in der Kurmark und bei Hannover Glatteisbildung. Die Fahrbahn ist gestreut.

Allgemeines Straßennetz: Die Großglockner-Hochalpenstraße ist von Ferleiten bis Heiligenblut unpassierbar. Schneeketten sind erforderlich auf der Salzkammergutstraße von Pötschenhöhe bis Aussee und auf der Steiermarkstraße von Windischgarsten bis Pyhrnpaß. Die höher gelegenen Gebirgsstraßen und die übrigen Alpenpässe haben eine festgefahrene Schneedecke.

Im Flachland ist in den Gebieten östlich der Elbe leichte Glätte durch Rauhreifbildung aufgetreten. Es wird gestreut.

Steigerwald
Liköre-Weinbrände
PREISWERT UND GUT!
STEIGERWALD A.-G. HEILBRONN A.N.

Ausgabestellen für Volksgasmasken

Wegen der Feiertage bleiben die Ausgabestellen für die VM 37 in der Zeit vom 15. Dezember bis 15. Januar geschlossen. Nach dem 15. Januar sind die Ausgabestellen wieder geöffnet. Die Oeffnungszeiten werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Der Leiter der Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler hat den Handelsvertreter Georg Dewerth, C 2, 9, zum Leiter der Bezirksuntergruppe Mannheim bestellt, nachdem der frühere Leiter auf seinen Antrag von seinem Amt entbunden worden ist.

Nur noch wenige Tage...

Das ist die Europa-Uhr, die in den Schaufenstern des Norddeutschen Lloyd, O 7, und des Mannheimer Reisebüros, P 6, ausgestellt ist. Nur noch wenige Tage läuft das „HB"-Preisausschreiben, das mit dieser Europa-Uhr verbunden ist. Wer die Namen der darauf abgebildeten europäischen Hauptstädte richtig errät, kann bekanntlich wertvolle Luftreisen und andere Fahrten sowie den vom „Hakenkreuzbanner" gestifteten Globus gewinnen.

Aufn.: Tillmann-Matter

Beherzte Tat gegen leere Phrase

Die Hitlerjugend sammelt am Samstag und Sonntag für das WHW

Nichts ist uns so zuwider wie die Phrase! Sie ist die Offenbarung innerer Verlogenheit, der Notausgang des Bankerotteurs. Wo die Phrase beginnt, ist das Ende nicht mehr weit. Sie nimmt im gleichen Verhältnis an Lautstärke zu, wie das Selbstvertrauen, der Glaube an die Richtigkeit der verfochtenen Idee schwinden. Die Phrase ist die Tarnkappe des Minderwertigkeitsgefühls.

Die Leistungen der nationalsozialistischen Bewegung setzen ihre Gegner, die Silberstreifenfetischisten, die jahrelang von der Phrase, gepaart mit Brutalität, lebten, im Jahre 1938 endgültig schachmatt. Hätte Adolf Hitler das Volk weiterhin mit Phrasen gefüttert, wäre die Prophezeiung seiner Gegner, daß er in sechs Wochen abgewirtschaftet haben würde, Tatsache geworden. So aber gab er dem Volke Arbeit und Brot, Freiheit und Ehre.

Tat gegen Phrase! Keine unverbindlichen Redensarten, kein falsches Mitleid, sondern Einsatz! Das Winterhilfswerk ist der Prüfstein, die Antwort auf die Frage: Bist du deines Volkes würdig, bist du Kamerad oder nur schäbiger Mitläufer? — Die deutsche Nation hat stets mit einem freudigen „Ja!" geantwortet. Der unanfechtbare Beweis: Die von Jahr zu Jahr steigenden Sammelergebnisse des Winterhilfswerkes!

Wieder hat der Führer gerufen: „Ich erwarte, daß das Winterhilfswerk des Jahres 1938 der geschichtlichen Größe dieses Jahres entspricht!"

Die zehn Millionen Volksgenossen, die dieses Jahr ins Reich zurückgekehrt sind, haben ihr Bekenntnis zum Deutschtum teuer erkaufen müssen: Zwei Jahrzehnte unter fremder Herrschaft, brutalster Willkür, Haß und Verfolgung ausgeliefert sein, täglich den Kampf um die Selbstbehauptung mit einem vom Vernichtungswillen besessenen Gegner führen, ohne von seinem Deutschtum abzulassen: Das ist Bekennermut! Wir wissen um unsere Pflicht: Unvorstellbares Elend, unbeschreibliche Not gilt es zu beheben. Jeder dieser Volksgenossen aus der Ostmark und dem Sudetenland soll das beglückende Gefühl haben, daß wir ihre Sache zur unsrigen machen, daß uns kein Opfer für sie zu groß ist, da wir stolz darauf sind, ihnen unseren Dank abstatten zu können.

Daß die Hitlerjugend sich in ihrer Einsatzfreudigkeit von niemandem übertreffen läßt, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Sie hat den Ruf des Führers verstanden und wird am 17. und 18. Dezember zeigen, daß er sich auf seine jungen Kameraden verlassen kann. S. B.

Was der SA-Mann wissen muß

Das „Handbuch der SA" ist ein unentbehrlicher Helfer

Im Verlag „Offene Worte" erschien soeben das „Handbuch der SA", das mit Genehmigung des Erziehungshauptamtes der Obersten SA-Führung herausgegeben wurde. Das neue Handbuch ist ein überaus geschmackvoll ausgestattetes Werk, das 255 in den Text verstreute Abbildungen enthält, umfaßt alles, was SA-Führer und SA-Männer vom Aufbau und der Gliederung, von der Geschichte und vom täglichen Dienst der SA wissen müssen. Es wird so zu einem wertvollen und unentbehrlichen Helfer für alle jene Männer, die das braune Ehrenkleid tragen.

Der Stabschef der SA, Viktor Lutze, hat dem Werk folgendes Vorwort vorangestellt:

„Der SA-Mann ist der politische Soldat Adolf Hitlers. Er hat unser neues Deutschland erkämpft. Er hat diesen Kampf zum Siege geführt mittels Tugenden, die ihn, den revolutionären Kämpfer, auszeichnen.

Treue, die den Verrat verabscheut. Mut, der in der Erfüllung der Pflicht keine Gefahr kennt, Mannhaftigkeit, die nichts Halbes mag und größte Verantwortung trägt, Gehorsam und freiwillige Unterordnung, gläubiges Vertrauen, unbedingte Zuverlässigkeit, hilfsbereite Kameradschaft, Pflichtbewußtsein und Ehrliebe.

Diese Tugenden sind die unveränderlichen Grundlagen des Erziehungsauftrages der SA. Das vorliegende Buch hat die Bestimmung, der SA in Richtlinien die Hilfsmittel zu geben, die Führer wie Mann befähigen, als Träger unseres Glaubens diesen Auftrag zu erfüllen.

Mag darüber hinaus das ganze deutsche Volk durch dieses Buch verstehen lernen, was die SA ist und für Deutschland bedeutet.

Lutze."

„In Arisierung begriffen"

Eine amtliche Mitteilung über die Bedeutung eines Schildes

Amtlich wird mitgeteilt:

Sofern an einem bisher jüdischen Geschäft der sichtbare Vermerk angebracht ist: „In Arisierung begriffen", kommen Käufe, die in diesen Geschäften getätigt werden, nicht mehr dem jüdischen Vorbesitzer, sondern dem arischen Treuhänder zugute.

Sofern jüdische Geschäfte wiedereröffnet werden, handelt es sich entweder um Geschäfte von Ausländern, oder um solche Betriebe, die mit besonderer Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums wieder aufgemacht werden. Insbesondere wird zum Fall der Wiedereröffnung der Etam-Filialen folgendes festgestellt:

1. Der Inhaber ist Ausländer. 2. Die Arisierung der Firma ist vom Reichswirtschaftsministerium auf Grund der Verordnung vom 3. Dezember 1938 eingeleitet. 3. Es ist bereits ein arischer Treuhänder für den Gesamtbetrieb vom Reichswirtschaftsministerium eingesetzt. 4. Die Genehmigung zur Wiedereröffnung sämtlicher Etam-Läden ist vom Reichswirtschaftsministerium ausdrücklich erteilt worden.

Die Schilder „In Arisierung begriffen" entsprechen also dem tatsächlichen Sachverhalt. Eine Beeinträchtigung solcher Geschäfte schädigt daher nicht den jüdischen Inhaber, sondern den arischen Erwerber.

Führertagung der SA-Gruppe Kurpfalz in Annweiler

Vom 15. bis 18. Dezember findet in Annweiler (Pfalz) eine Führertagung der SA-Gruppe Kurpfalz statt, zu der sämtliche hauptamtlichen Führer des Gruppengebiets befohlen sind. Die Tagung soll einen kurzen Rückblick geben über das abgelaufene Jahr. Sie soll vor allem aber auch der Festlegung der Richtlinien für die Arbeit im kommenden Jahr dienen.

Die Arbeitstagung beginnt am 16. Dezember mit einer Rede des Gruppenführers Fuß. Anschließend werden die Referenten des Gruppenstabes zu ihren Arbeitsgebieten Stellung nehmen. Den Abschluß des Tages bildet ein Gästeabend. Der Samstag bringt wieder verschiedene Referate und ein kameradschaftliches Beisammensein mit der örtlichen SA. Die Tagung wird am 18. Dezember abgeschlossen mit einem Appell, bei dem voraussichtlich Gauleiter Bürckel zu den SA-Führern sprechen wird.

84 Walter der DAF, Abt. Wehrmacht, waren in Lobeda

Dieser Tage endete auf der Reichsschulungsburg Lobeda bei Jena (Thüringen) ein zweiwöchiger Schulungskurs für Walter der Deutschen Arbeitsfront, Abteilung Wehrmacht. 84 Kameraden aus allen Gauen Deutschlands bildeten auf der Burg für 12 Tage eine vorbildliche Kameradschaft. Burgkommandant Weiß und Unterrichtslehrer Wüllner gaben sich alle Mühe, den Waltern in der zur Verfügung stehenden Zeit, die großen politischen und weltanschaulichen Linien aufzuzeigen. Manche Kameradschaftsbande wurden geschlossen und werden dazu beitragen, daß viele Kameraden des 34. Lehrgangs bestrebt sein werden, bald Wiedersehen feiern zu dürfen. Die Abschiedsworte des Burgkommandanten beim Einholen der Flagge am Ende des Lehrgangs werden jedem Kameraden in Erinnerung bleiben.

„Germania" feierte Winterfest

Der Mannheimer Turnerbund „Germania" und seine Mitglieder und Freunde zu dem traditionellen Winterfest ein, das diesmal in den Räumen des „Casino" stattfand. Nach der Einleitung des Festabends durch den Turnerbund-„Germania"-Marsch von Schiebl konnte der stellvertretende Vereinsführer Karl Futterer die zahlreich erschienenen Gäste begrüßen und anschließend die Ehrung verdienter Mitglieder vornehmen.

Durch 35jährige treue Mitgliedschaft erwarben sich das goldene Abzeichen die Herren Franz Duffner, Eugen Eberle, Theo Mathi und Adam Schmitt. Mit der silbernen Medaille wurden ausgezeichnet: Dr. Fritz Müller für 25jährige: Maria Fritz, Gertrud Futterer, Käthe Lösch; für 12jährige: Wilma Artmeier, Bertha Michels, Barbara Misch, Grete Roßnagel — und Cordula Söllner für 10jährige Mitgliedschaft.

Den reichhaltigen turnerischen Teil der Vortragsfolge eröffnete Turnwart Weigel mit seiner Riege, die nur so über die Bühne wirbelte. Die von den Turnerinnen in ständiger Bewegung ausgeführte „Körperschule" rief Begeisterung hervor und verriet, daß Turnwart Albach ein Meister in seinem Fach ist. Nach den von gutem Können zeugenden Barrenübungen der Männer, versetzten die Turner Friedrich und Bachmeier die Zuschauer durch ihre komische Barrenakrobatik in Stimmen. Was diese beiden auf dem Podium zeigten, kann sich auf jeder Kleinkunstbühne sehen lassen.

Im Mittelpunkt des künstlerischen Teils stand unser Operettentenor vom Nationaltheater Max Baltruschat, der mit seinen Liedern von Lehar, Joh. Strauß und Winkler überaus reichen und wohlverdienten Beifall erntete. Die musikalische Umrahmung lag in den bewährten Händen von Kapellmeister Ludwig Becker, der mit seinem Orchester auch nach Beendigung der Vortragsfolge zum Tanze aufforderte und noch lange die frohgestimmten Gäste zusammenhielt.

—o—

Es „weihnachtete" beim „Arion"

In dem dichtbesetzten Saale des Kolpinghauses eröffnete das Philharmonische Orchester mit dem Adagio von Händel das Winterfest des „Arion" Mannheim, Isenmannscher Männerchor. Nach einem Vorspruch sang der Chor unter der Stabführung von Musikdirektor Viktor Dinand „Die Weihnachtsglocken" von Bergmüller und anschließend „Weihe des Gesanges" von Mozart.

Vereinsführer Karl Fink ergriff darauf das Wort, um über die Bedeutung gerade des diesjährigen Weihnachtsfestes zu sprechen. Anschließend zeichnete er verdiente Mitglieder des Vereins aus. Für 25 Jahre Vereinszugehörigkeit erhielten das Ehrendiplom und die goldene Vereinsnadel: Fritz Stoffel sen., Karl Wirth, Otto Walter, Fritz Zimmermann, für 15 Jahre den goldenen Sängerring: Heinrich Dolde, Alois Meckler, Heinrich Tafel, für 10 Jahre die silberne Vereinsnadel: Heinrich Gottmann, Willi Lutz und Otto Papenberg. Mit dem „Abendgruß" von Arnold konnte das Arionquartett seine ausgeglichene Gesangskunst zur Geltung bringen. Der weihnachtliche Teil wurde mit dem gemeinsamen Lied „O du fröhliche" beschlossen.

In zweiten Teil sang der Chor u. a. „Schön blühn die Heckenrosen" von Gleßmer und „Nachtwandler" von Rinkens. Darauf zeigten das Geschwisterpaar Lore und Hans Herschler in einem Akkordeon-Duett beachtliches Können. Lebhaften Zuspruch fand die „Pälzer Krott", Else Zettler, die das dichterische Erbe Hanns Glücksteins treulich verwaltet und so recht zu erkennen gab, welche Anmut und Schönheit in der Pfälzer Muttersprache liegt. Der stimmungsvoll verlaufenen Feier schloß sich ein Tanz an. Hs.

MARCHIVUM

Keine Nachteile in der Weihnachtswoche

Arbeitsrechtliche Fragen, die die Schaffenden zahlreicher Betriebe in diesen Tagen besonders interessieren

Wenn auch diesmal Weihnachten recht ungünstig liegt, so werden doch viele Betriebe die Arbeitszeit in der Weihnachtswoche ganz oder teilweise ausfallen lassen, um den Gefolgschaftsmitgliedern eine längere Freizeit und Erholung zu gewähren. Dabei tauchen eine Reihe von Fragen auf.

Nachholung der ausgefallenen Arbeitszeit

Damit die Gefolgschaftsangehörigen keinen Lohnausfall erleiden, wird meist die ausgefallene Arbeitszeit durch Mehrarbeit ausgeglichen werden. Hierzu bedarf es keiner besonderen Genehmigung, wenn die Nachholung innerhalb der gleichen oder der folgenden Woche erfolgt. Bei Beschäftigung von Frauen und Jugendlichen sowie bei Inanspruchnahme von tariflich zugelassener Mehrarbeit darf die Arbeitszeit insgesamt 10 Stunden täglich nicht übersteigen. Nachgeholt werden darf aber nur die ausgefallene werktägliche Arbeitszeit. Es ist daher nicht zulässig, ohne besondere Genehmigung des Gewerbeaufsichtsamtes für den 1. Weihnachtsfeiertag oder den Neujahrstag, die beide auf einen Sonntag fallen, nacharbeiten zu lassen.

Antrag beim Gewerbeaufsichtsamt

Genügt der Ausgleichszeitraum der gleichen oder der folgenden Woche nicht, so kann das Gewerbeaufsichtsamt auf Antrag zulassen, daß die zwischen Weihnachten und Neujahr ganz oder teilweise ausfallende werktägliche Arbeitszeit durch Vor- oder Nacharbeit innerhalb eines Zeitraumes bis zu höchstens 10 Wochen ausgeglichen wird. Voraussetzung ist hierfür, daß die andere Verteilung der Arbeitszeit überwiegend im Interesse der Gefolgschaftsangehörigen liegt. Auch soll im allgemeinen die tägliche Arbeitszeit ausschließlich der Pausen 10 Stunden nicht überschreiten. Soweit sich der Ausgleich in diesen Grenzen nicht durchführen läßt, kann in begründeten Ausnahmefällen die Vor- oder Nacharbeit auch an einzelnen Sonntagen gestattet werden.

Für die über die regelmäßige Arbeitszeit hinaus geleistete Arbeit ist eine Mehrarbeitsvergütung nicht zu zahlen. Eine Ausnahme gilt nur dann, wenn durch Tarifordnung, Betriebsordnung oder Einzelabrede ausdrücklich bestimmt worden ist, daß für die Vor- oder Nacharbeit aus Anlaß des Weihnachtsfestes Ueberstundenlohn zu gewähren ist.

Bei Gefolgschaftsangehörigen mit festem Monatsgehalt oder Wochenlohn darf selbstverständlich kein Abzug für die infolge der Feiertage ausfallende Arbeitszeit vorgenommen werden. Soweit es sich um Beschäftigte mit Stunden- oder Akkordlohn handelt, ist die Anordnung über die Lohnzahlung an Feiertagen vom 3. Dezember 1937 maßgebend. Danach ist grundsätzlich für den 1. und 2. Weihnachtsfeiertag sowie für den Neujahrstag Lohn zu zahlen. Da aber diesmal der 1. Weihnachtsfeiertag und der Neujahrstag auf einen Sonntag fallen, besteht für diese Tage kein Anspruch auf Lohnzahlung. Es ist also lediglich der 2. Weihnachtsfeiertag zu bezahlen.

Welcher Lohn ist zu zahlen?

In der Anordnung vom 3. Dezember 1937 ist ausdrücklich bestimmt worden, daß den Gefolgschaftsmitgliedern für die Arbeitszeit, die infolge eines der erwähnten Feiertage ausfällt, der regelmäßige Arbeitsverdienst zu zahlen sei. Die Beschäftigten sind also hinsichtlich ihres Arbeitsverdienstes so zu stellen, als wenn auf den betreffenden Kalendertag kein Feiertag fallen würde, d. h. sie müssen den Lohn erhalten, den sie verdient haben würden, wenn sie an diesem Tage gearbeitet hätten. Es erhält somit der Gelegsmann in aller Regel die Bezüge für 8 Arbeitsstunden, der Akkordarbeiter den durchschnittlichen Arbeitsverdienst seiner Gruppe, der Kurzarbeiter den entsprechenden Kurzarbeiterlohn, der Mehrarbeiter den Lohn mit entsprechendem Mehrarbeiterzuschlag. Anderweit vorgesehene laufende Zuschläge oder Leistungszulagen bleiben ebenfalls bestehen. Nicht regelmäßig im Betrieb vorgesehene Ueberstunden bleiben dagegen bei der Berechnung des regelmäßigen Arbeitsverdienstes unberücksichtigt.

Soweit eine Tarifordnung für einen Feiertag die volle Bezahlung vorschreibt, bleibt es bei dieser Regelung auch dann, wenn an dem Werktag, auf den der Feiertag fällt, tatsächlich kürzer gearbeitet worden wäre. Ruht an dem Kalendertag, auf den der Feiertag fällt, an und für sich die Arbeit im Betriebe, so ist für diesen Tag kein Lohn zu zahlen. Selbstverständlich aber darf der Unternehmer nicht den üblichen Aussetztag auf den Feiertag verschieben, um sich so der Bezahlung zu entledigen.

Wenn ein besonders starker Arbeitsanfall es erforderlich macht, daß die am Feiertag ausfallende Arbeitszeit durch Mehrarbeit an einem anderen Werktag im Rahmen der Arbeitszeitordnung ausgeglichen werden muß, so ist neben dem Feiertagsgeld der für die Mehrarbeit zu leistende Lohn einschließlich des vorgeschriebenen Mehrarbeitszuschlags zu zahlen. Ein Ausgleich der ausgefallenen Arbeitszeit durch zuschlagsfreie Mehrarbeit ist also nicht gestattet. Wird an dem Feiertag im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen gearbeitet, so ist für die geleisteten Arbeitsstunden der entsprechende Lohn mit den tariflich vorgesehenen Feiertagszuschlägen zu zahlen.

Wie steht es mit Krankengeld?

Nach der Reichsversicherungsordnung wird für einen Sonntag oder einen staatlich anerkannten Feiertag, an dem die Arbeitsunfähigkeit endet, Krankengeld nicht gezahlt. Der Reichsarbeitsminister hat jedoch angeordnet, daß auf Feiertage, für die nach der Anordnung vom 7. Dezember 1937 eine Bezahlung stattfindet, diese Vorschrift der Reichsversicherungsordnung keine Anwendung findet. Ein Versicherter, dessen Arbeitsunfähigkeit am 2. Weihnachtsfeiertag endet, hat also Anspruch auf Krankengeld für diesen Tag.

Ein Bildausschnitt von den Ludwigshafener Märchenwiesen, die aus Anlaß der Weihnachtswerbung unserer Schwesterstadt „Ludwigshafen im Märchenglanz" auf dem Ludwigsplatz und dem Bismarckplatz aufgebaut wurden. Aufn.: Heinz Wagener

Schule und HJ haben nur ein Ziel

Revolutionäre Forderungen der Jugend an die Schule von morgen

Soeben werden der Oeffentlichkeit Wünsche der Hitlerjugend über die Neugestaltung des deutschen Schulunterrichts von der erzieherischen Seite her unterbreitet. Reichsjugendführer Baldur von Schirach selbst zeichnet in seinem neuen Buch „Revolution der Erziehung" die tragenden Ideen auf; wobei er unter anderem sagt: „Wir kämpfen nicht gegen die Schule, wir kämpfen für die Schule". Die Einzelanregungen der HJ werden in dem Führerorgan „Wille und Macht" und der sozialpolitischen Zeitschrift der deutschen Jugend „Das junge Deutschland" entwickelt.

In „Wille und Macht" betont Günter Kaufmann, wir würden nur dann für immer eine nationalsozialistische Weltanschauung im Herzen unserer Jugend verwurzeln, wenn wir die Einheit der Erziehung in Schule und HJ herstellen. Er verweist auf den bedrohlich schwächer werdenden Zustrom zum Lehrerberuf aus der Jugend. Die Auswirkungen müßten das weitere Zusammenlegen von Schulklassen und dadurch Leistungsminderungen der Schüler mit Rückwirkungen auf das Berufsleben sein. Schon heute aber seien Wehrmacht und Wirtschaft nicht zufrieden mit dem Leistungsvermögen der Volksschulen. Andererseits zeige die Jugend im Beruf, Sport und Jugendarbeit eine ausgesprochene Leistungsbegeisterung.

Eine schleunige Wandlung in der Schule sei schon durch die Wehrhaftmachung und den Vierjahresplan geboten. Es zeigten sich hier offenbar Widersprüche in der Erziehung. In der HJ finde die Jugend das soldatische Prinzip der Pflichterfüllung, des Gehorsams, der Treue und Ehrenhaftigkeit, in der Schule finde die gleiche Jugend das Abschreiben, den Betrug am Lehrer, das Verheimlichen und Verschweigen „in Ordnung". Dieser auffällige Gegensatz müsse verschwinden.

Die Gerüchte, als ob die HJ die Schulerziehung übernehmen wolle und die kleinen Einheitsführer unterrichten sollten, seien Unsug und Mißverständnis. Die Anregung gehe vielmehr dahin, das Prinzip der Selbstverantwortung der Jugend in der Schule einzuführen. Der Lehrer solle die unwürdige Rolle des Aufpassers und Ordnungsbeamten ablegen. Warum solle nicht der kleine Jugendführer in Gemeinschaft seiner Kameraden für Ehrlichkeit und Treue, Pflichterfüllung und Ordnung auch in der Schule erziehen. Die tiefste Ursache des mangelnden Ansehens des Lehrerstandes würde dabei ausgemerzt werden. Wenn im Heim der HJ oder der Jugendherberge die Einrichtungsgegenstände nicht mutwillig zerstört werden, wenn hier das Selbstführungsprinzip der Jugend so sichtbaren Erfolg hat, warum sollte es nicht auch in der Schulklasse wirksam sein. Was die Jugendführung im Betriebe erreichte, nämlich Leistungssteigerung, traue sich die HJ auch über die Schultreppen zu tragen.

Einzelwünsche, die hier und im „Jungen Deutschland" begründet werden, wünschten, daß künftig nur Lehrer werden kann, wer sich als HJ-Führer bewährte, daß die Volksschule als Fundament aller weiteren Bildungsbestrebungen die besten Lehrer bekommt, daß die außerschulische Beanspruchung der Lehrer und des Unterrichts gemildert werde, daß die Förderung für den Erzieherberuf Begabter schon in der Oberstufe der höheren Schulen einsetzt, daß durch das Langemarck-Studium auch den Hochschulen für Lehrerbildung würdige Studierende zugeführt werden, und daß andererseits genau, wie Lehrlinge mit besserer Eignung und schnellerer Auffassungsgabe verkürzt und intensiver ausgebildet werden, auch für den begabteren Teil der Volksschüler eine besondere Berücksichtigung im Schulaufbau erfolgt. Die heutige hochentwickelte Berufserziehung müsse auf völlig gesicherten Elementarkenntnissen eines erfolgreichen Grundschulunterrichts aufbauen können.

Nationaltheater. Heute, Mittwoch, 15 Uhr „Peterchens Mondfahrt" von Gerdt von Bassewitz. 20 Uhr zum letzten Male „Die schalkhafte Witwe", Oper von E. Wolf-Ferrari unter der musikalischen Leitung von Karl Elmendorff. — Heinrich Hollreiser dirigiert Otmar Gersters Oper „Enoch Arden", die am Sonntag, 18. Dezember, in der Inszenierung von Curt Becker-Huert zum ersten Male im Spielplan des Nationaltheaters erscheint. — André Birabeaus Lustspiel „Mein Sohn, der Herr Minister" wird am Montag, 19. Dezember, zum letzten Male im Nationaltheater gegeben.

75. Geburtstag. Der Former Johann Holl, Mannheim, feiert heute, Mittwoch, seinen 75. Geburtstag. Wir gratulieren.

Silberne Hochzeit. Joseph Bruckner, Mannheim-Wallstadt, feierte am Dienstag mit seiner Ehefrau Albertina, geb. Krämer, das Fest der silbernen Hochzeit. Unsere herzlichen Glückwünsche.

Wieder 50 neue Eigenheime auf der Blumenau erstellt

Bauherr: Gemeinnützige Eigenheim-Baugenossenschaft

Volksgemeinschaft e. G. m. b. H.

Mannheim, B 1,7a — Fernruf 28489

Planfertigung und Bauleitung: EMIL PISTER Architekt MANNHEIM-BLUMENAU Bückebergweg 30 / Fernruf 59413

MARCHIVUM

Was ist heute los?

für Mittwoch, den 14. Dezember

Nationaltheater: „Peterchens Mondfahrt". Märchenspiel von Curt Kaftewitz. Anfang 15 Uhr. Ende 17.30 Uhr. — „Die schalkhafte Witwe". Oper von Wolf-Ferrari. Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr.
Harmonie: Konzert junger Künstler. Anfang 17.30 Uhr.
Kleinkunstbühne Libelle: Kabarett, Varieté.
Konzert: Plankenkaffee Kaffeehaschen, Palast-Cafe Rheingold, Kaffee Wien, Weinhaus Hütte, Grinzing-Stube.
Tanz: 's Holzkistl im Mannheimer Hof, Parkhotel, Cremtage-Bar in der Libelle, Wintergarten, Kaffee Carl Theodor.
Friedrichspark: Ausscheidungskämpfe für die Europameisterschaften 1939 im Ringen (griechisch-römisch) 20 Uhr.

Ständige Darbietungen:

Städt. Schloßmuseum: Montag—Samstag 10—12.30, 14.30—16 Uhr. Sonntag 11—16 Uhr.
Theatermuseum: Montag—Sonntag 10—13, 15—17 Uhr.
Städt. Kunsthalle: Dienstag—Samstag 10—13, 14—16 Uhr. Sonntag 11—16 Uhr. — Lesesaal: Dienstag bis Freitag 10—13, 15—17, 19.30—21.35 Uhr; Samstag 10—13, 15—17 Uhr; Sonntag 11—13 Uhr. — Sonderausstellung: Oesterreichische Werkkunst der Gegenwart.
Mannheimer Kunstverein: Dienstag—Samstag 10—13, 14—16 Uhr; Sonntag 11—13, 14—16 Uhr.
Städt. Schloßbücherei: Ausleihe: Montag—Freitag 11 bis 13, 17—19 Uhr; Samstag 11—13 Uhr. — Lesesäle: Montag—Freitag 9—13, 15—19 Uhr; Samstag 9—13 Uhr. — Gedächtnisausstellungen für Giambattista Bodoni und Laurence Sterne.
Städt. Volksbücherei: Zweigstelle Neckarstadt, Lortzingstraße 13: Ausleihe: Dienstag, Donnerstag 10.30 bis 12.30 Uhr; Montag, Mittwoch, Freitag 16—19 Uhr. — Lesesaal: Montag—Freitag 11—13 Uhr, 16.30 bis 21 Uhr; Samstag 11—13 Uhr. — **Zweigstelle Möhlbusch,** Meidenstraße 16: Montag, Mittwoch, Freitag 16—19 Uhr. — **Städt. Jugendbücherei,** R 7, 46: Ausleihe: Dienstag, Donnerstag 16—20 Uhr; Kinderlesehalle: Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag 15 bis 19 Uhr.
Städt. Musikbücherei: Ausleihe: Freitag 10—13, 16 bis 19 Uhr. — Schallplattenvorführung: Donnerstag 10—16 Uhr.
Städt. Hallenbad: Schwimmbäder, Wannenbäder, Spezialbäder: Montag 16—20 Uhr, Dienstag—Samstag 10—20 Uhr, Sonntag 8—12 Uhr.
Planetarium im Luisenpark: Vorführung des Sternprojektors: Montag—Freitag 16 Uhr, Sonntag 17 Uhr.
Palmenhaus im Luisenpark: Montag—Samstag 8.30 bis 17 Uhr, Sonntag 8—12, 14—17.30 Uhr.
Tierpark im Käfertaler Wald am Karlstern: Bis Einbruch der Dunkelheit geöffnet.
Flughafen: Täglich 10—17 Uhr Rundflüge und Rundflugverkehr.

Rundfunk-Programm

für Mittwoch, den 14. Dezember

Reichssender Stuttgart: 6.00 Morgenlied, 6.15 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, 7.00 Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetter- und Marktbericht, 8.10 Gymnastik, 8.30 Morgenmusik, 9.20 Für dich daheim, 10.00 „Schäfer sag', wo tust du weiden?", 11.30 Volksmusik und Bauernkalender, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des drahtlosen Dienstes, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Fröhliches Allerlei, 16.00 Kaffee verkehrt aus Wien, 18.00 Aus der Schallplattenwunschmappe, 18.30 Aus Zeit und Leben, 19.00 Gruß aus den Bergen, 19.15 Bremsklötze weg!, 19.45 Oskar Joost spielt, 20.00 Nachrichten des drahtlosen Dienstes, 20.10 Schalipause, 20.15 Stunde der jungen Nation, 21.00 Sohn eines großen Vaters!, 22.00 Nachrichten des drahtlosen Dienstes, 22.30 Beliebte Kapellen spielen zum Tanz, 24.00—2.00 Nachtkonzert.

Deutschlandsender: 6.00 Glockenspiel, Morgenruf, Wetter, 6.10 Eine kleine Melodie, 6.30 Frühkonzert, 7.10 Nachrichten, 9.40 Kleine Turnstunde, 10.00 Schäfer sag, wo tust du weiden?, 10.30 Fröhlicher Kindergarten, 11.30 Dreißig bunte Minuten, 12.00 Musik zum Mittag; dazwischen: Zeitzeichen, Glückwünsche und Neueste Nachrichten, 14.00 Allerlei von zwei bis drei, 15.00 Wetter-, Markt- und Börsenbericht, 15.15 Kinderliedersingen, 15.40 Als einstige Deutsche in einer japanischen Kleinstadt; anschließend: Programmhinweise, 16.00 Musik am Nachmittag; anschließend: Aus dem Zeitgeschehen, 18.00 Das Wort hat der Sport, 18.15 Solistenmusik, 19.00 Deutschlandecho, 19.15 Klänge aus aller Welt, 20.00 Kernspruch, Kurznachrichten, Wetter, 20.15 Stunde der jungen Nation, 21.00 Fünfzig Jahre Deutschland, 21.20 Das Trio Italiano, 22.00 Tages-, Wetter- und Sportnachrichten; anschließend: Deutschlandecho, 22.30 Schottische Tanzmusik, 23.00—24.00 Musik aus Wien.

Unser Gauleiter spricht

in der Genera'mitgliederversammlung der NSDAP am Samstag

Die Kreisleitung der NSDAP teilt mit: Am Samstag, 17. Dezember 1938, findet um 20 Uhr in der Rhein-Neckar-Halle eine Generalmitgliederversammlung für folgende Ortsgruppen statt:

Bismarckplatz — Deutsches Eck — Horst-Wessel-Platz — Jungbusch — Neckarspitze Plankenhof — Platz des 30. Januar — Rheintor — Strohmarkt — Wasserturm — Neckarstadt-Ost — Neuostheim — Wohlgelegen.

Es spricht unser Gauleiter Robert Wagner über das Thema: „In Treue und Glauben zum Führer und seinem Werk". Der Kreismusikzug spielt. Der Unkostenbeitrag beträgt 20 Pfennig. Die Einlaßkarten erhalten die Mitglieder der genannten Ortsgruppen durch ihre Blockleiter.

Anordnungen der NSDAP

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

An alle Ortsgruppen des Kreises Mannheim

Die Ortsgruppen haben das Propagandamaterial auf dem Kreispropagandaamt, Zimmer 3, abzuholen (Wille und Weg, Rednermaterial, Neues Volk und Schulungsbriefe). **Letzter Termin: 17. 12.**

Kreispropagandaamt.

Ehrenbereitschaft

Die Ehrenbereitschaft tritt am Samstag, 17. 12., um 18 Uhr vor der Kreisleitung, Rheinstraße 1, an. Dienstanzug: Binde, Beurlaubung kann für diesen Dienst nicht gegeben werden. **Kreisorganisationsamt.**

Ortsgruppen der NSDAP

Erlenhof. 14. Dezember Mitgliederversammlung um 20 Uhr in den Gefolgschaftsräumen der Verbraucher-Genossenschaft. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. Uniformträger Uniform.

Seckenheim. Donnerstag, 15. 12., 20.15 Uhr, Generalmitgliederversammlung im „Badischen Hof". Es spricht Pg. Dr. Kattermann. Erscheinen Pflicht.

Strohmarkt. 15. 12., 20.30 Uhr, Dienstbesprechung für alle Politischen Leiter: Anzug: Uniform.

NS-Frauenschaft

Bismarckplatz. 14. 12., 20 Uhr, Pflichtheimabend im „Schwarzwälder Hof" für alle Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder. Jugendgruppe ist eingeladen.

Wohlgelegen. 14. 12., 19.30 Uhr, im „Turlacher Hof", Käfertaler Straße 168, Märchenspiel der Kindergruppe, sowie Heimabend für sämtliche Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder. Jugendgruppe und Hausangestellte sind eingeladen. Anschließend Besprechung der Stab- und Zellenfrauenschaftsleiterinnen.

Achtung, Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder! Wir machen auf die Weihnachtsmesse der Gedok vom 14. bis 16. 12. im Kasino aufmerksam.

Neureichswald. 14. 12., 20 Uhr, beteiligen sich sämtliche Frauen an der Mitgliederversammlung im Dr.-Ley-Saal bei Bopp & Reuther (Eingang: Alte Frankfurter Straße).

Almenhof. 14. 12., 20 Uhr, Stab- und Zellenfrauenschaftsleiterinnenbesprechung in der Ortsgruppe.

Neckarau-Nord. 15. 12., 20 Uhr, Pflichtheimabend für sämtliche Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder im „Lamm".

Erlenhof. 14. 12., 20 Uhr, beteiligen sich sämtliche Mitarbeiterinnen an der Mitgliederversammlung der NSDAP in der Verbrauchergenossenschaft.

Humboldt. 15. 12., 20 Uhr, Pflichtheimabend in der „Flora", Lortzingstraße 17/19. Jugendgruppe, Rotes Kreuz, BDM und DAF sind eingeladen. Die Sängerinnen kommen um 19.30 Uhr zu Frau Lenz.

Rheinau. 15. 12., 20 Uhr, Pflichtheimabend für sämtliche Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder im „Bad. Hof".

Neckarstadt Ost. 15. 12., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend im „Turlacher Hof", Käfertaler Straße 168.

Waldhof. 15. 12., 20 Uhr, Heimabend im „Pfalz".

Waldhof. 15. 12., 20 Uhr, Pflichtheimabend für sämtliche Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder und Jugendgruppe im „Mohrenkopf".

Strohmarkt. 15. 12., 20.15 Uhr, Pflichtheimabend für sämtliche Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder im „Bauhaus".

Horst-Wessel-Platz. 15. 12., 20 Uhr, Heimabend im Parkhotel für sämtliche Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder.

Friedrichspark. 15. 12., 20 Uhr, Nähabend sowie Besprechung sämtlicher Stab-, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen in B 4.

Feudenheim-West 15. 12., 20 Uhr Pflichtheimabend für sämtliche Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder im Heim.

Edingen. 15. 12., 20 Uhr, Pflichtheimabend im „Friedrichshof" für sämtliche Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder.

Achtung Abteilungsleiterinnen. 15. 12., 20.30 Uhr, Besprechung der Abteilungsleiterinnen für Hilfsdienst in L 9, 7. Erscheinen ist Pflicht.

Achtung Jugendgruppe:

Neckarau-Nord. 15. 12., 20 Uhr Pflichtheimabend im „Lamm".

Neckarstadt-Ost. 15. 12., 20 Uhr, Pflichtheimabend im „Turlacher Hof", Käfertaler Straße 168.

Achtung, Hilfsdienstmädel. 15. 12., 19.30 Uhr, wichtige Besprechung in L 9, 7. Erscheinen der gemeldeten Mädel ist unbedingt Pflicht. Abgangszeugnis, sowie Lebenslauf und Lichtbild, soweit dies noch nicht gebracht wurde, ist mitzubringen.

HJ

Motorgefolgschaft b/171 Neckarstadt. Die Gefolgschaft tritt am 14. 12., 20 Uhr, auf dem Clignetplatz in Winteruniform an. Die Beurlaubungen sind für diesen Abend aufgehoben.

Motorgefolgschaft 6/171 Luzenberg. Die Gefolgschaft tritt am 14. 12. um 20 Uhr vor der Luzenbergschule in Uniform an. Heimabend.

Hitlerjungen Achtung! Der Bannspielmannszug 171 nimmt zu seinem weiteren Ausbau eine große Anzahl Hitlerjungen als Trommler und Pfeifer auf, gleich welchen Alters. Bevorzugt werden solche, die irgendein Instrument beherrschen. Die Anmeldungen haben möglichst sofort zu erfolgen bei S. Z.-Führer Badm, Lessingstraße Nr. 51 (Nähe Gabelsbergerplatz) oder montags ab 20.30 Uhr in der K-5-Schule.

BDM

Singschar. Heimabend Mittwoch verlegt auf Donnerstag 20.30 Uhr in den Untergau. Beiträge mitbringen.

Gruppe 5 Friedrichspark. Am Mittwoch tritt die Gruppe um 7.45 Uhr in tadelloser Uniform auf dem Zeughausplatz an. Weihnachtspäckchen und Beitrag ist mitzubringen.

Die Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung Mannheim Rheinstr. 1

Ortswaltungen

Wohlgelegen. Am Mittwoch, 14. 12., 20.30 Uhr, findet im „Feldschlößchen", Käfertaler Straße 178, die Monatsversammlung statt. Es erscheinen die Straßen-, Zellen- und Blockobmänner, Betriebsobmänner und ihre Mitarbeiter, Handel und Handwerk, Werkstätten sowie die Werkscharen der Firmen Joh. Waldhert und Kali-Chemie. Dienstanzug.

Berufserziehungswerk O 4, 8/9

Der Lehrgang Nr. 155 „Einführung in die Rechtspraxis des Kaufmanns" beginnt am Mittwoch, 14. 12., 19 Uhr, in O 4, 8/9. Anmeldungen können direkt beim Uebungsleiter abgegeben werden.

Das Bilanzbuchhalterseminar 203a bei Herrn Vetter fällt am Donnerstag, 15. 12., aus und wird am Freitag, 16. 12., 19.30 Uhr, in C 1, 10, Saal 25, fortgesetzt.

Frauenabteilung

Almenhof. Donnerstag, 15. 12., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend im Gasthaus „Altes Gaswerk", Windeckstraße 91.

Hausgehilfen

Neuostheim. Mittwoch, 14. 12., 20.30 Uhr, Fachgruppenabend in der Grünewaldstraße 24a.

Wasserturm. Mittwoch, 14. 12., 20.45 Uhr, Fachgruppenabend in der Beethovenstraße 15.

Jungbusch. Mittwoch, 14. 12., 20.30 Uhr, Fachgruppenabend in J 4, 5—6, Bärmehalle.

Neckarau. Die Hausgehilfen nehmen am Heimabend der NS-Frauenschaft im Gasthaus „Zum Lamm", Luisenstraße, teil. Beginn 20 Uhr.

Kraft durch Freude

Achtung — Weihnachten 2 Tage im schönen Schwarzwald. Am 25. und 26. 12. zwei Tage in den herrlichen Schwarzwald nach Schonach b. Triberg (867), besonders für Skisport geeignet. Teilnehmerpreis RM. 16.70 einschl. Fahrt, Unterkunft und Verpflegung. Abfahrt am 25. 12., morgens 5.30 Uhr, ab Paradeplatz mit Omnibus. Anmeldungen umgehend bei allen KdF-Geschäftsstellen wie: Plankenhof, Langstr. 39a, Neckarau Luisenstraße 46. Da nur beschränkte Teilnehmerzahl, bitten wir um rechtzeitige Anmeldung bei den genannten Geschäftsstellen.

Folgende zusätzliche Weihnachtsfahrten sind noch frei: OF 802/39 vom 25. 12.—1. 1. 39 in den Schwarzwald, Unterkunftsort: Bernau. Teilnehmerpreis 35.— RM., mit Skikurs 40.— RM. OF 803/39 vom 25. 12. bis 1. 1. 39 ins Walsertal. Teilnehmerpreis einschl. Skikurs 45.50 RM. OF 803a/39 vom 25. 12.—1. 1. 39 ins Allgäu. Unterkunftsort: Sonthofen. Teilnehmerpreis nur ohne Skikurs 37.— RM. OF 804/39 vom 25. 12.—8. 1. 39 ins Kleine Walsertal. Teilnehmerpreis nur mit Skikurs 73.50 RM. Unterkunft in Hütten in ca. 1500 Meter Höhe. Alle Fahrten werden mit Omnibus ab Karlsruhe durchgeführt. Zufahrt bis Karlsruhe muß extra bezahlt werden. Die Abfahrt erfolgt: OF 802/39 am 25. 12., vorm. 8 Uhr ab Karlsruhe Bahnhofplatz. OF 803/39, 803a/39 und 804/39 am 25. 12. 20.15 Uhr ab Karlsruhe, Bahnhofplatz. Anmeldungen umgehend bei den KdF-Geschäftsstellen abgeben.

Silvester mit KdF nach Herrenalb. Am 31. Dez. 1938 und 1. Januar 1939 1½ Tage zur Silvesterfeier nach Herrenalb. Teilnehmerpreis RM. 9.90 einschl. Fahrt, Unterkunft und Verpflegung. Abfahrt am 31. Dezember 15 Uhr ab Paradeplatz mit Omnibus. Anmeldungen umgehend bei den bekannten KdF-Geschäftsstellen.

Und im Januar wieder eine „Rund-um-Italien-Fahrt". Vom 26. 1. bis 7. 2. 1939 wird die nächste „Rund-um-Italien-Fahrt" durchgeführt. Fahrtstrecke: Karlsruhe — Venedig (Bahn), Einschiffung auf den Dampfer „Sierra Cordoba" Anlaufshäfen: Venedig, Palermo, Neapel, Genua. Bahnfahrt zurück Genua—Karlsruhe. Teilnehmerpreis RM. 150.— einschl. Fahrt sowie Zufahrtkosten bis Karlsruhe, Unterkunft und Verpflegung durch die Mitropa. Ferner sämtliche Ausflugsveranstaltungen sowie Taschengeld von RM. 16.— in der jeweiligen Landeswährung. Anmeldungen bei den KdF-Geschäftsstellen: Plankenhof, Langstraße 39a und Neckarau, Luisenstraße 46.

Ich erinnere die Orts- und Betriebswarte (bei Großbetriebe) an die heute, 20 Uhr, im „Siechenhaus" stattfindende Arbeitsbesprechung. Die Veranstaltungsvorschläge sind mitzubringen.

Volksbildungswerk

Heute, Mittwoch, 7. 12., 19.30 Uhr, beginnt im Zeichensaal der Lessingschule eine Arbeitsgemeinschaft Zeichnen und Malen. Für den ersten Uebungsabend sind ein Block mittlerer Größe, Bleistift und Kohle mitzubringen.

Volkschor

Die Proben für den Mannheimer Volkschor finden wie folgt in der „Liedertafel", K 2, um 20 Uhr statt: Mittwoch, 14. 12. Probe für Frauen; Mittwoch, 21. 12., Gesamtprobe.

Der Altmeister finnischer Musik

Das 4. Akademiekonzert mit dem Cellisten Gaspar Cassado

Auf den Schultern der deutschen Musik wurde die nationale finnische Musik geschaffen. Die heimischen Melodien und Inhalte drängten die Komponisten zuerst auf die Form der sinfonischen Dichtung, die am ehesten als geeigneter Ausdruck von Landschaft und Sagenwelt erschien. So wurde auch der 1865 geborene finnische Meister Jan Sibelius bei uns durch seine Tondichtung „Finlandia" volkstümlich, daneben kannte man ihn als Schöpfer seiner Miniaturen für Klavier. Seit der Jahrhundertwende aber hatte sich Sibelius entschieden der „absoluten Musik" zugewandt, ohne mit ihr die gleiche unmittelbare Resonanz im Auslande zu finden, wie mit den sinfonischen Dichtungen. Gerade seine Sinfonien aber verdienen Beachtung, sie wären geeignet, zur Auflockerung der stereotyp gewordenen Vortragsfolgen unserer Sinfoniekonzerte beizutragen.

Liebevoll hatte sich Karl Elmendorff der Sinfonie Nr. 1 e-moll angenommen. Man erkennt sofort die Verbindungslinie zu den sinfonischen Dichtungen. Knapp ist die Fassung der Gedanken, überströmend der Reichtum des Einfalles. Meisterhaft arbeitet Sibelius mit den Motiven, die er zu höchsten Wirkungen zu führen weiß. Klar ist der Aufbau des Werkes. Einsamer, pastoraler Gesang leitet es ein. Auf drängenden Tremoli entsteht das rhythmisch scharf gezeichnete erste Thema, dem ein spielerisches Holzbläsermotiv zur Seite tritt. Wundervoll ist das Gesangsthema, das zuerst von der Solovioline und dann von den Celli gespielt wird. Glutvolle, leidenschaftliche Spannungen entstehen im Gegeneinander der Themen, immer wieder bricht triumphaler Jubel durch, und im feierlichen Triumph klingt der erste Satz aus. Auch hier lebt das Wesen der finnischen Landschaft, ihre weiten Seen und dunklen Wälder, über die sich ein ungeahnt lichter Himmel breitet, in der Musik auf. Nordische Landschaft und nordisches Menschentum sind hier unzertrennlich, nur aus dem Wesen des Landes wird die Erlebnisweise ganz verständlich. In dieser Sinfonie ist alles auf einen freudigen, festlichen Ton gestimmt, wie er auch in den anderen Werken von Sibelius immer wieder durchbricht. Der finnische Mensch neigt zur Phantastik und zum Ueberschwang, aber nicht zum Pessimismus und zur Grübelei.

Ein wundervolles träumendes Lied der fordinierten Streicher, wie es dem empfänglichen Menschen über der sommerlichen finnischen Landschaft liegen mag, leitet das Andante ein, das in immer neuen Bildern und Motiven den Zauber dieser Landschaft entfaltet. Das Fagott beginnt eine unendliche Hirtenweise, die vom Holz ausgesponnen und dann von neuen Motiven durchbrochen wird. Der Zauber des sommerlichen lichten Waldes breitet sich aus. Herrliche Klangwirkungen weiß Sibelius gerade in diesem Satz aus dem raffiniert gehandhabten modernen Orchester zu gewinnen. Humorvoll geschilderte, ländliche Tanzfreuden bietet das Scherzo. Eine Fülle von Einfällen ist über das umfangreiche, bedeutsame Finale quasi una Fantasia ausgebreitet, das in festlichem Jubel ausklingt.

Prachtvoll musizierte das Nationaltheaterorchester mit Elmendorff, der seine letzte Kraft an die restlose inhaltliche und klangliche Auswertung dieses Werkes wandte. Er ließ seine prachtvollen Farbenreize entstehen und arbeitete das eigentümlich Nordisch-Finnische im Inhalt deutlich heraus. Er ließ dem Ueberschwang der Phantasie Raum, ohne darüber das hier ganz besonders notwendige Prinzip der Form zu vernachlässigen. Klar im Aufbau wurde das Werk auch klar im Inhalt. Der reiche Beifall bewies, daß es die Zuhörer stark angesprochen und begeistert hatte. Vielleicht wird man auch Gelegenheit finden, andere Werke des finnischen Meisters in die Vortragsfolgen aufzunehmen.

Der berühmte spanische Cellist Gaspar Cassado gehört schon seit Jahren zu den regelmäßigen Gästen der Akademie, und er kann immer freundlicher Aufnahme sicher sein. Seine unbekümmerte musikantische Art, sein prachtvoller Celloton, seine überragende Virtuosität finden immer wieder berechtigte Bewunderung. Er spielte das Violoncello-Konzert D-dur von Joseph Haydn, das einzige noch spielbare von den Cellokonzerten des Meisters, das mit zum schwierigsten für dieses Instrument überhaupt gehört. Cassados sachliche, von jeder Süßlichkeit weltenferne Strenge der Auffassung, der die Werkgerechtigkeit oberster Grundsatz ist, ließ auch dieses heitere virtuose Werk inhaltlich vertieft und in unendlichem Wohlklang erstehen. Seine meisterliche Beherrschung aller schwierigen Passagen, seine erstaunliche Doppelgriffstechnik und seine blühende Kantilene kamen in den drei Sätzen restlos zur Entfaltung. Vom Orchester unter der überlegenen Leitung von Karl Elmendorff wurde er vorbildlich begleitet. Er wurde stürmisch gefeiert, und nicht ohne Zugabe entlassen. Man hörte noch das Präludium aus der Suite C-dur von Joh. S. Bach.

Mit einer tiefgründigen, jeder dramatischen Steigerung im lyrischen, romantischen Klanggewebe nachgebenden Ausdeutung der Sinfonie h-moll (Unvollendete) von Franz Schubert ließ Karl Elmendorff das Konzert ausklingen.

*

Weihnachtliche Stunde

beim Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen

Zu einer schlichten Adventsfeier hatte der Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen eingeladen, und viele Mitglieder hatten dieser Einladung gern Folge geleistet. Wieder hatten sich Künstler des Nationaltheaters zur Verfügung gestellt. Das ehemalige Mitglied unseres Theaters, Erika Müller, sang drei der treuherzig-innigen weihnachtlichen Lieder aus dem Spanischen Liederbuch von Hugo Wolf, „Wandere Maria", „Führe mich Kind" und „Ach des Kindes Augen", deren volkstümlichen Gefühlston sie sicher traf. Mit seinem machtvollen, fülligen Bariton brachte Hans Schweska zwei Lieder von Franz Schubert, „Die Allmacht" und „Aufenthalt", deren dramatischen Gehalt er sicher nachgestaltete. Von Heinrich Holleufer wurden die Sängerin und der Sänger einfühlend begleitet.

Die stellvertretende Vorsitzende, Frau Röchling, hatte in ihrer kurzen Begrüßungsansprache eine besondere Ueberraschung angekündigt. Sie kam im Weihnachtsmann, der frisch von Bayreuth eintraf und sich als überaus beschlagener Wagnerianer bewies. In „lesenden" Wagnerzitaten wußte er vergnüglich die kleinen Schwächen verschiedener Mitglieder zu schildern. Damit aber keiner den Tadel allzu schmerzlich empfand, hatte er für jeden ein kleines Geschenk bereit. Es sei verraten, daß Karl Fischer-Bozzano in diesen Augenblicken Nikolaus aus Bayreuth steckte.

Mit dem ruhevollen und gemütstiefen Lied „Advent" von Richard Trunk und dem volkstümlichen melodischen „Mariä Wiegenlied" von Max Reger beendete Erika Müller von Heinrich Hollreiser begleitet, die kleine Feier. Sie fand ebenso wie Hans Schweska herzlichen Beifall für ihre Lieder.

Dr. Carl J. Brinkmann

Max Eichin und Werner Kornhas im Kunstverein. Ab Sonntag, 11. Dezember, zeigt der Mannheimer Kunstverein in seinen Ausstellungsräumen in L 1, 1, eine Schau von Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen der beiden badischen Maler Eichin und Werner Kornhas. Die Ausstellung wird voraussichtlich bis 8. Januar dauern und kann täglich (ausgenommen montags) zu den bekannten Oeffnungszeiten besichtigt werden. — Die Weihnachtsverlosung des Kunstvereins findet am Mittwoch, 14. Dezember, 18 Uhr, statt. Die zur Verlosung gelangenden Bilder sind ebenfalls ab Sonntag auf der Galerie des Ausstellungslokales ausgestellt.

MARCHIVUM

Die Große Katharina

Die Geschichte einer Karriere
Von
W. Hoffmann-Harnisch

Copyright bei Drei-Masken-Verlag Berlin

71. Fortsetzung

Die Zarin denkt nicht daran, Grigorij gegen Peter einzutauschen, weder mit einem Gatten noch mit einem Parlament will sie die Macht teilen. Sie weiß von der ersten Stunde an, was ihre Ratgeber, so klug sie sein mögen, nicht wissen können. Katharina ist Preußin und Kosmopolitin und Russin und doch keines von allem. Aber sie spricht und versteht die Sprache der großen Geister, die den Ratgebern unverständlich bleibt. Sie ist aus Genieland, und sie sieht sich unter ihren Landsleuten um, hält Zwiesprache mit einem, der ihre Lage versteht, weil er sie selber durchlebt hat.

Der Sieger von Pharsalus antwortet ihr: „Ich zog in Rom ein, triumphierte viermal, gab dem Volke Brot und Spiele, errichtete Prachtbauten, brachte das zerrüttete Staatswesen in Ordnung und herrschte als Diktator, Pontifex maximus und oberster Richter. Das Volk lief mir nach und gehorchte mir. Ich wußte zu lächeln wie Sie, Madame, und zu besunders und zu faszinieren. Meine Art zu sprechen, mein Blick, meine Haltung gefiel meinen Römern. Ich verstand, Menschen zu behandeln, man nannte mich einen Künstler im Stoff von Staat und Volk . . ."

„Und doch fanden Sie Ihren Brutus, Sir."

„Ich versäumte es, mich zu Gott zu machen. Mein Neffe Augustus war klüger. Er ging jeder Gefahr aus dem Wege, seine Leistungen blieben undenkbar, dafür ließ er sich andenken. Als Gott war er unantastbar. Er war Divus Augustus und konnte in Frieden regieren und sterben. Damit er es ganz sei, hat er sich zum Gott erhoben und mir Tempel errichtet, und auch das geschah zum Schutze seiner Person, denn nun stammte er von Gott ab und war als Gottesnachkomme unbestreitbar göttlich. Nur Dea Katharina braucht keinen Brutus zu fürchten."

Katharina fühlt die Kraft, sich zur Cäsarin, zur Großen, zur Göttlichen zu machen. Sie ist wahnwitzig genug, die Göttin Rußlands werden zu wollen. Das Kind der Aufklärung spricht aus ihren Gedankengängen: Nur durch den Glauben der Menschen werden Götter: gäbe es nicht Menschen, die glauben, so wären keine Götter: also besteht Gott nur im Hirn der Menschen. Mithin brauche ich nichts zu tun als den Menschen die Ueberzeugung von meiner Göttlichkeit in die Schädel zu pflanzen, die Kainszeichen meiner Göttlichkeit vor Augen zu zaubern, die Mär von meiner Gottwerdung in die Ohren zu brüllen — bis mein Gottestum ein Bestandteil ihres Glaubens geworden ist. Für die Göttin Katharina wird es weder Lasten geben, die sie mit sich schleppen, noch Gefahren, die sich fürchten muß. Zwar stehen Monarchen über der irdischen Gerechtigkeit, aber nur Götter stehen über der Moral, bleiben jenseits von Gut und Böse, den Maßstäben menschlichen Tuns entzogen.

Dies alles weiß Katharina von der ersten Stunde ihrer Thronbesteigung an. Und jeder Schritt, den die Kaiserin tut, wird hinfort ein Schritt zu diesem Ziele sein.

Das Programm ist klar, es lautet: Repräsentation, Propaganda, Leistung.

Katharina bringt von Natur für die Inkarnation des kaiserlich-göttlichen Prinzips alles mit: die Augen, die Statur, das Lächeln, das Zürnen, die Kraft der Rede. In den Tagen der Revolution waren Soldaten und Offiziere von der Zarin hingerissen. Wieder einmal war sie „schöner denn je vorher und nachher". Die Kaiserin aber braucht ihre Reize nicht für die Verlockung der Straße. Sie braucht ihre Schönheit für die Aura der Erhabenheit, des Auserwähltseins, der Göttlichkeit. Eine Göttin, wird sie groß und unerreichbar fern thronen in goldenem Rahmen wie die Heere der Götterbilder ihn tragen.

Der Zeitgeist — dies erkennt das Genie Katharina — steht ihrer Vergottung entgegen. Das Rokoko ist verspielt und witzig, rührselig und kokett elegant und scharmant, auf den Salon und die Intimität gerichtet. Katharina sieht sich gezwungen, die Verwandlung zur Göttin gegen den Stil, die Mode und Geisteshaltung ihrer Zeit ins Werk zu setzen. Die Antike und deren kaum vergangene noch unvergessene, noch überall spürbare Nachformung, die Renaissance müssen das Vorbild abgeben: das eben verflossene Barock mit seinem massiven und gravitätischen Pomp muß zurückgezaubert, die Zeit muß zurückgedreht werden. Wie gut, daß man in Petersburg lebt, im Orient, fern von Paris: die Größe und Weite des Landes gestattet ungeheure Opferspiele und damit eine ungeheure Vergöttlichung. Wie gut, daß man unter Russen lebt. Diese Russen sind am echtesten und wahrsten, wenn sie Theater spielen oder wenigstens sehen dürfen, sie finden im Theatralischen den ihnen gemäßen Ausdruck des Lebens, die ganze Nation neigt zur Uebertreibung ins Kolossale. Katharina ist ganz der Mensch, dieser Lust Erfüllung zu gewähren. Die zierliche Rokokodame Marie Antoinette wird man eines Tages hinrichten, die schuldlose, kleine Frau! Katharina aber, die Cäsarin, das Weib aus dem Wesen und der Art der Borgias, wird man nicht erreichen können, trotz Gattenmord, Mord und Lasterleben.

Wie sich die Gedanken der Usurpatoren gleichen! Bonaparte, dieser Sohn im Geiste Katharinas, wird vierzig Jahre später das Rokoko in das Empire überleiten, er wird auf Sesseln sitzen, die kurulischen Stühlen gleichen, und die Damen seines Hofes werden den Haarknoten und das backgeschürzte Gewand der Römerinnen tragen. Katharina wird ihre Zeit zurückdrehen.

„Ich sehe mich gezwungen, viel Außergewöhnliches auszuführen. Tue ich es, so wird man mich anbeten — wenn nicht, so weiß ich selbst nicht, was geschehen wird", so schreibt Katharina in den entscheidenden Tagen.

Zunächst ist von der Ausführung außergewöhnlicher Taten noch nicht die Rede. Man beginnt damit, nach einer Lesart zu suchen, wie man die Machtergreifung rechtfertigen kann. Das Manifest lautet:

„Ihre Majestät hat die Gnade gehabt, denjenigen besondere Zeichen ihres Wohlwollens zu geben, die das gnadenreiche Herz der Kaiserin bewogen haben, im Interesse des Volkswohls die Krone anzunehmen und dadurch das Vaterland vor drohendem Unglück zu retten . . . Wir haben niemals die Absicht oder den Wunsch gehabt, den Thron zu besteigen, er war uns durch Gottes Ratschluß beschieden."

Das ist deutlich! Also: Patrioten haben Katharinas gnadenreiches Herz bewogen, sie selber wollte weder den Umsturz noch den Thron — es war Rußland, das Katharina rief, und und folgte dem Ruf. Es ist nicht ein Verdienst an der Kaiserin, sie zum Throne geleitet zu haben — es ist das Verdienst, Rußland gedient zu haben, indem man dem Lande eine so göttliche, große, alles überragende Zarin verschaffte. Sie alle, die am Peter-und-Pauls-Tage über den Newskijprospekt zogen, haben für den Staat, für Rußland, für die Allgemeinheit gehandelt. Und hinfort bleibt es ein feststehendes Gesetz: Jeder Dienst an der Zarin ist ein Dienst an Rußland, womit denn jedes Verbrechen an der Zarin zum Verbrechen an Rußland wird.

Daraus folgt, daß alle Beteiligten für ihren Dienst an Rußland entsprechend belohnt werden müssen. Die Orlows werden in den Grafenstand erhoben, in die Orden der Heiligen Andreas und Alexander Newskij aufgenommen, mit brillantengeschmückten Degen ausgezeichnet und mit Geschenken an Geld und Seelen überschüttet. Bereits in den ersten Tagen nach der Machtübernahme ist eine Million Rubel verteilt, das Vielfache versprochen. Wer immer sich das kleinste Verdienst erworben hat, der wird beschenkt, geehrt, belohnt, erhoben.

Die nächste Sorge gilt der Krönung.

„Ich gestehe", hatte Friedrich an Peter geschrieben, „daß ich sehr dringend wünsche, Eure Majestät hätten sich bereits krönen lassen. Eine solche Feierlichkeit imponiert einem Volk, das gewöhnt ist, seine Souveräne gekrönt zu sehen." Ein Friedrich konnte es wagen, ungekrönt zu regieren, er herrschte über Preußen, war der legitime Sohn des angestammten Herrscherhauses. Katharina wird sich eine Krönungsfeierlichkeit bereiten, wie die Welt noch keine gesehen hat. Am vierten Tage nach der Thronbesteigung trifft sie alle Anordnungen, wobei sie auf Eile drängt. Es werden fünfzigtausend Rubel, ein Pfund Gold, zwanzig Pfund Silber und vierzig Hermelinfelle für die Anfertigung von Krone und Krönungsmantel zur Verfügung gestellt. Einhundertundzwanzig Fässer aus Eichenholz werden angefertigt: sie sind zur Aufnahme von je fünftausend Rubeln in Silbermünzen, die unter das Volk geworfen werden sollen, bestimmt.

(Fortsetzung folgt.)

So soll Weihnachten sein! / Von Hans Zöberlein

Unter der Fahrt schlug Krafft das Münchener Blatt auf, das er sich besorgt hatte, und sah eine ganze Seite mit Weihnachtsverlobungen ausgefüllt. Das mußt du auch noch besorgen, denkt er sich und wird mit einemmal rot vor Freude, steht wahrhaftig sein Name und der von Berta schon in der Zeitung. Das hat Berta verbrochen, damit hat sie sicher ihren Vater völlig überrumpelt. Na warte, du! Und er malt sich schon aus, wie er sie in seine Arme pressen und küssen wird, bis sie fast tot umfallen muß.

Er träumt noch beim Aussteigen davon und spürt das Stoßen und Schieben gar nicht, bis er mit jemand zusammenprallt. Und da hat ihn schon ein Arm um den Hals genommen, und ein Gesicht streckt sich ihm entgegen, und da fühlt er schon ihre weichen Lippen auf den seinen, einmal, zweimal, dreimal, daß er ganz rot wird unter den Leuten ringsum. Dann lachen ihn ihre Augen an, und er denkt, daß sie noch schöner geworden ist — und sie staunt, wie stattlich und frisch er in Zivil aussieht. Bis eine vom Lachen geschüttelte Stimme kollert: „Seid's bald fertig? — daß man auch ‚Grüß Gott!' sagen kann!" Der Schönwirt in strahlender Behäbigkeit, ganz anders als früher.

Sie schütteln sich die Hände und hören gar nimmer auf dabei. „Gut schaust aus! Heut g'fallst mir gleich noch besser wie das letztemal." „Weilst ihn nie richtig ang'schaut hast, Vater", behauptete Berta und preßte Kraffts Arm, daß ihm sonderlich warm dabei wurde. „Das Telegramm hast kriegt?" fragte der Schönwirt. „Sonst wäre ich nicht da", lachte Krafft und fügte mutig geworden hinzu: „Wann darf ich dann den Eltern meine Aufwartung machen?" „Aufwartung? Zu was solchen Krampf? Du gehst gleich mit. Das Kalb haben wir schon geschlachtet und verwurstet. Mir brauchst nichts mehr erzählen, ich kenne mich jetzt schon aus mit euch zwei. Weißt, ich hab' es alleweil nicht glauben wollen, daß du mit ihr da Ernst machst. Ich hab' g'meint, das wär' bloß so eine Poussiererei, wie's halt die Soldaten gern mögen, und dann sind sie auf einmal fort und lassen das dumme Mädel stehn, am End' gar noch mit einem Kind." „Jetzt hörst aber auf, Vater", schmollte Berta, und war glühend rot vor Verlegenheit. „Ah, was, laß mich reden, daheim darf ich so nimmer das Maul aufmachen, dann bin ich schon ein Rabenvater, ein Kindsmörder und was sonst. Mir erzählt in solchen Sachen keines was Neues. Sechse hab' ich ausgeheiratet, jedesmal hat es geklappt, nur bei dem jüngsten Fratzen habe ich solche Scherereien. Wie die mich an der Nase 'rumgeführt hat! Du, da darfst dich beizeiten auf die Hinterfüße stellen."

Der Schönwirt lachte — und lachte wieder, als er Krafft dahei in die Küche schob: „Da ist er, der Schlank! Er will jetzt wissen, ob er die Berta kriegt oder nicht. Von mir aus hat er sie." Und da lachte die Mutter, ein wenig Wasser in den Augen, und gab Krafft die Hände und meinte: „Jetzt tut er so, als ob's an mir wäre. Meinen Segen habe ihr schon immer gehabt, ich hab' mich gleich ausgekannt, daß das bei euch die richtige Weise war, die nimmer voneinander läßt. Jetzt werde ihr halt ein rechter Mann!" Und dann weinte sie ein wenig an der Schulter des neuen Sohnes, der ihr die grauen Haare strich.

Beim Essen klang eine so heitere Fröhlichkeit durch die gute Stube, daß sie nicht merkten, wie die Zeit verstrich.

Hans muß immer seine Berta anschauen, die vor innerer Freude strahlte. Sie haben die Hände unterm Tisch gefaßt und sind ganz nahe aneinandergerückt. Da hat er ihr ganz verstohlen den Ring an den Finger der linken Hand gesteckt, und sie merkt es erst, als er ihn ihr über den feinen Knöchel streift, und erschrickt leise, hält aber still vor Glück.

Da fällt dem Schönwirt ein, daß er ja seine Zigarren unten im Mantel hat stecken lassen, und die Mutter muß geschwind einmal nach dem Kaffee schauen, daß er nicht verkocht.

Sie müssen ein wenig lächeln über die Eltern, und dann ist es mit einemmal so still im Zimmer, daß man den Schlag der Herzen hört von einem zum andern.

Draußen wird es dunkel: Die Heilige Nacht bricht an. Breite Schneeflocken wirbeln wie weiche Federn zur Erde. Wir bringen euch eine frohe Botschaft vom Himmel: Friede den Menschen auf Erden!

Hier und da leuchtet ein Christbaum auf hinter den Fenstern der Häuser gegenüber, und sie schauen verträumt in die sanften, verschleierten Lichter und denken daran, wie das sein muß, wenn sie einmal ihren Kindern den Baum anzünden können, und wieviel Heilige Abende wahrscheinlich noch vorübergehen bis dahin, daß sie noch enger zusammenrücken und das wogende Blut wie ein Feuer durch den Körper rinnt.

Da nahm sie sein Gesicht in ihre Hände und flüsterte: „Sag, ist das möglich? So lieb kann man sich haben?" Und sie preßte ihre Gesicht an das seine und küßte es, wohin sie traf mit ihren Lippen, und er hielt selig still und ließ sie nimmer los, bis ihr der Atem verging.

Aus der Roman: „Der Befehl des Gewissens". Leinen RM 7,20. Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., München

Begegnung abseits der Bühne

Heinrich Hölzlin

Man glaubt, zu einem Kunsthistoriker oder mindestens zu einem Sammler zu kommen und nicht in das Heim eines Opernsängers. Alte Schränke, Kunstmappen, Bilder und Plastiken geben einem gemütlichen Raum ihr Gepräge, nur der Flügel erinnert hier an den Beruf. Der Kopf des Bamberger Reiters grüßt von der Wand; er kennzeichnet ungefähr die Richtung, in der sich räumlich und zeitlich die Liebhaberei seines Besitzers bewegt.

Heinrich Hölzlin, in einem kleinen Dorf auf der Baar geboren, wollte ursprünglich auch Kunstgeschichte studieren, aber der Drang zur Bühne war stärker. Gleich nach dem Abitur ging er nach München zum Gesangsstudium, dann in den Krieg, aus dem Schützengraben nach Colmar, und das Ende des Krieges fand den jungen Sänger in Bamberg. Nach Verpflichtungen an das Stadttheater Freiburg, das Landestheater Darmstadt und das Staatstheater Wiesbaden kam ein bedeutsames Jahr am Deutschen Theater in Prag. Anfang 1933 — mitten im politischen Umschwung — kam Heinrich Hölzlin nach Mannheim, um in „Fidelio" und im „Barbier von Sevilla" auf Anstellung zu gastieren; im Sommer 1933 übersiedelte er ganz nach Mannheim und hat, das kann man wohl sagen, die Herzen der Mannheimer erobert.

Der Beruf läßt dem Künstler wenig freie Zeit. In den Ferien aber, oder wenn sich sonst ein paar freie Tage zusammenläppern, dann geht es nach wohlbedachtem Plan hinaus in die Landschaften Frankens, Bayerns oder Schwabens, die für ihre wertvollen Kulturgüter bekannt sind und in denen es noch viele verborgene Schönheiten zu entdecken gilt. Von den großen Fahrten kündet ein Album mit Lichtbildern, und da wären wir nun bei dem zweiten Steckenpferd Heinrich Hölzlins, der Fotografie. Er hat ganze Vorträge über alte Städte und ihre Baudenkmäler ausgearbeitet und mit eigenen Farbenfotos versehen. Es ist wirklich auch eine stille, große Freude, mit dem Bildwerfer die farbenprächtigen Erinnerungsbilder auf die weiße Wand zu zaubern.

Vorweihnachtliche Stimmung herrscht schon bei Hölzlins. Adventskerzen künden das bevorstehende Fest, und da auf der Kommode (ach, da glotzet ihr, Kenderle — würde Willy Reichert sagen) steht eine prächtige Krippe mit Figuren, Stern und allem Zubehör. Fast jedes Jahr bastelt der Herr des Hauses höchst eigenhändig eine Krippe, freut sich dran, bis sie fix und fertig ist, und dann geht sie den Weg aller Bastelarbeiten, kommt als freudig begrüßtes Geschenk zu Kindern. Vorher aber, wie gesagt, vergnügt sich der Erbauer selbst damit: er deckt das Dach um, sägt noch ein Herz in eine kleine Tür, denn selbst das bewußte Oertchen fehlt nicht, stellt die Heiligen Drei Könige mal so, mal anders, und zündet, wenns im Zimmer dunkel ist, für sich allein die Stallaterne an. So ist Heinrich Hözlin.

Wilhelm Nagel

Altjapanisches Drama auf deutscher Bühne. Anläßlich des zweites Jahrestages des Antikomintern-Abkommens zwischen Deutschland und Japan hat die Deutsch-japanische Gesellschaft, die bereits mit einer Reihe kultureller Veranstaltungen zur Vertiefung der kulturellen Beziehungen zwischen beiden befreundeten Nationen hervorgetreten ist, zur Aufführung eines altjapanischen Nationaldramas mit dem Zyklus „Hort der Mannentreue" eingeladen. Das Werk wird in der Tribüne in Berlin-Charlottenburg von Schauspielschülern des Deutschen Theaters in deutscher Sprache, aber in japanischem Bühnenstil, aufgeführt.

MARCHIVUM

Letzte badische Meldungen

Motorradler auf der Landstraße überfallen

Wertheim, 14. Dez. Der aus Holzkirchen stammende Schneidermeister Adolf Schmitt wurde auf der Landstraße zwischen Waldbüttelbrunn und Mädelhofen durch eine dreiköpfige Räuberbande durch Winken roter Signallichter angehalten. Zuerst drehten sie an dem Motorrad das Licht aus. Setzten dem Ueberfallenen einen Revolver auf die Brust und forderten Geld. Durch Aufleuchten eines Lichtschimmers wurde die Räuberbande an ihrem Werk gehindert, ohne Geld erhalten zu haben. Einer der Bande versetzte Schmitt einen heftigen Hieb ins Gesicht und dann fuhren sie mit dem Motorrad in Richtung Würzburg davon.

Warnung vor einem Betrüger

Karlsruhe, 13. Dez. Das Polizeipräsidium teilt mit: Ein Unbekannter, der sich Fink, Fischer und Meuerer nannte, hat am 4. und 5. Dezember in Neureut und Eggenstein in mehreren Fällen Zimmer gemietet. Den Vermietern hat er angegeben, daß er an den Westbauten Arbeit erhalten habe. Dann hat er jeweils um ein Darlehen von 5 RM gebeten, um sein Gepäck einlösen zu können. Nach Erhalt des Geldes verschwand er. Bei den Vermietern hat er Fahrräder geliehen, die er allerdings bei anderen Vermietern wieder zurückgelassen hat. Beschreibung: Der Täter ist 30 bis 35 Jahre alt, 160 groß, untersetzt, bartlos, hat rundes braunes Gesicht, dunkelblonde Haare, spricht bayerische Mundart, trägt braune Hose, schwarzen Rock, braunen Mantel und weißen Pullover, der am Halsausschnitt mit Edelweiß bestickt ist. Da er an anderen Orten seine Straftaten wohl fortsetzen wird, wird gebeten, bei seinem Auftreten sofort die Polizei oder Gendarmerie zu verständigen.

Bauernhof eingeäschert

Waldshut, 13. Dez. Am Sonntag brach in einem Bauernhof bei Aichen vermutlich durch Selbstentzündung des Oehmds ein Feuer aus, das sich in kurzer Zeit so schnell ausbreitete, daß der ganze Bauernhof mit dem Wohnhaus zerstört wurde.

Gefährlicher Einbrecher festgenommen

Oeflingen, 13. Dez. Ein Einbruch, ähnlich dem in einer Gaststube in Steinen i. W., wurde im Gasthaus „Zum Kreuz" in Brennet verübt. Als alles schlief, ließ sich der Dieb an zwei zusammengebundenen Leinentüchern von seinem gemieteten Zimmer auf den Hof hinunter, drang in den Wirtschaftsraum ein und erbrach die Kasse. Auch nahm er einen neuen Mantel und Hut sowie einige Genußmittel mit. Die sofort verständigte Gendarmerie Säckingen konnte den Einbrecher in Waldshut festnehmen. Es darf für sicher gelten, daß der Täter, ein 24 Jahre alter Bursche aus Mannheim, auch an anderen Orten ähnliche Einbrüche begangen hat.

Vater überfährt sein eigenes Kind

* Königseggwald bei Pfullendorf, den 12. Dez. Der bei der hiesigen Brauerei beschäftigte Traktorführer Anton Schönberger war damit beschäftigt, eine Fuhre Kunstdünger abzuladen. Er hatte sein dreieinhalb Jahre altes Söhnchen mit auf die Zugmaschine genommen und war eben im Begriff, den Jungen absteigen zu lassen. Dieser sprang aber, ehe der Lastzug zum Stillstand gekommen war, ab und kam zu Fall. Der Traktor fuhr über das Kind hinweg und drückte ihm die Schädeldecke ein. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Aus unserem Heimat-Wettbewerb:

Meine Heimatstadt Ladenburg

Ist schon der Ort, in dem man geboren ist oder in dem man seine Jugendzeit erlebte „Heimat", wieviel mehr wird dieser Fleck Erde für den Bauern zur Heimat, der mehr denn alle anderen mit der Scholle verbunden und verwachsen ist? Heimat und Muttererde: zwei Begriffe, die für uns Bauern eines sind. Je schwerer die Arbeit, die der Boden von uns fordert, um so mehr sind wir mit ihm verwachsen, und je länger wir diesen Boden, diese Heimat bebauen, um so lieber haben wir beide. Das fühlt gerade der junge Mensch, der in seiner Lehrzeit in der Fremde war. Wohl mag da und dort die Arbeit leichter zu bewältigen sein und sicher wird der unbefangene Beschauer den Anblick einer Gebirgslandschaft mit Wiesen und weidendem Vieh, Aeckern und Wald schöner bezeichnen, als ein Stück Rheinebene. Er soll recht haben. Für mich gibt es nichts schöneres als der Anblick meiner Heimatstadt Ladenburg.

Liegt dieses Städtlein nicht inmitten einer herrlichen Umgebung fruchtbarer Aecker, zwischen Neckar und Bergstraße? Wie schön bist du Ladenburg vom Felde aus gesehen. Nur ein kleiner Teil deiner Bewohner kennt dich so. Nur wenige sind von deiner Schönheit berührt. Mag man dich nun von Norden oder von Süden beschauen, sieht man dich vom Gebirge her oder vom Neckar, immer ist man von neuem gefangen. Einmal treten die drei Kirchtürme in den Vordergrund, oder aber man bemerkt zuerst das alte Martinstor mit dem Hexenturm. Von Westen her blickt man durch rauchende Fabrikschornsteine auf die Stadt, während man sie vom Odenwald aus in ihrer Gesamtheit vor sich liegen sieht. So klein ist sie, daß man sie gut mit dem Blick messen kann und doch wieder so groß, daß sie Platz hat für Stadtbewohner und Bauern.

Bist du nicht das Ideal einer Stadt? Der Beamte und Arbeiter kennt die Sorgen und Mühen des Bauern und der Bauer wiederum sieht die Notwendigkeit des einen und das Los des andern. Jeder fühlt, daß er mit seinem Mitbewohner unlösbar verbunden ist. Dies allein, mein liebes Heimatstädtchen, wäre Grund genug, dich vor allen andern auszuzeichnen. Aber ich weiß es, du birgst noch viele kostbare Schätze in deinen Mauern.

Wie fühle ich mich geborgen, wenn ich abends in der Dämmerung vom Felde her komme und durchs Martinstor fahre. Mir ist, als wäre ich schon zu Hause, obwohl ich den Hof noch gar nicht erreicht habe. Wie still ist die Wormser Straße, die doch einmal die Hauptverkehrsstraße war? Ueberall grüßen alte Häuser, stehen trutzig alte Mauern. Hohe Torbogen wechseln mit engen Gäßlein und kleinen freien Plätzen.

Soll ich sie alle aufzählen deine Kleinodien? Nein, das hieße mein Städtlein zerpflücken. Ich kenne seine Schönheit und weiß seine Reize, die das Herz weniger Entzücken als vielmehr erfreuen. Dich nennt man oft das pfälzische Rothenburg. Du bist mehr als ein Schmuckkästchen. Du bist Vergangenheit und Gegenwart. Du bist meine Heimat, mein Schicksal und deswegen hab ich dich lieb.

Hermann Lackert.

Dies und das

s. **Ein Gruß aus der Goethezeit.** Im Herbst dieses Jahres wurde im Park von Weimar eine alte Esche gefällt, deren Stamm über 80 Zentimeter Durchmesser hatte. Den Jahresringen nach war dieser Baum etwa 170 bis 180 Jahre alt. Daß dieser Recke ein Geheimnis barg, konnte niemand ahnen. Beim Zerlegen des Stammes prasselte ein Stück auseinander und legte einen Jahresring frei, der mit 20 Zentimeter großen Initialen bedeckt war: „J. F. d. z. 1783". Wer mag diese Runen vor 155 Jahren in den damals 20 Jahre alten Stamm der jungen Esche eingeschnitten oder eingebrannt haben. Vermutlich war es jemand vom Hof zu Weimar, der diese Buchstaben und dieses Datum eingegraben hat. Vielleicht stand gar der junge Goethe daneben, der damals bereits 5 Jahre in Weimar lebte? Dieses Zeugnis aus Weimars klassischer Zeit, da auf so wunderbare Art erhalten blieb, beschwört die Jahre herauf, da Herren und Damen des Hofes mit weißgepuderten Perücken und Reifröcken im Park von Weimar spazieren gingen.

*

s. **Fahrdamm — elektrisch geladen.** In Pohorz bei Leitmeritz fuhr ein Kutscher mit zwei Pferden über ein Grundstück. Plötzlich stürzten die Pferde und verendeten unter heftigen Zuckungen. Es wurde festgestellt, daß unter dem Grundstück eine elektrische Niederspannungsleitung führt. Durch einen Erdschluß war die Isolierung vernichtet worden, und die blanken elektrischen Drähte berührten nun die Eisenröhren, in denen die Leitung verlegt war. Infolge des nassen Wetters der letzten Tage teilte sich der Strom der Erde mit, und als die Pferde auf die Stelle kamen, wurden sie getötet. Dem Kutscher geschah nichts.

*

s. **Der „Retter" eines Hingerichteten.** Die Strafkammer Stuttgart verurteilte den 25jährigen ledigen Willi Rexhausen aus Thale im Harz wegen zwei Verbrechen des Betrugs zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Der vielfach vorbestrafte Angeklagte, der in Stuttgart in Stellung war, hatte sich an die Ehefrau eines zum Tode Verurteilten herangemacht und ihr vorgelogen, er könne durch Vermittlung einflußreicher Freunde bei der Reichskanzlei die Nichtvollstreckung des Urteils erwirken, brauche zu diesem Zweck aber 50 bis 60 Mark. Die in tiefster Seelennot befindliche Frau überlegte nicht lange, sondern händigte dem vermeintlichen Retter ihres inzwischen hingerichteten Mannes 50 Mark aus, die dieser dann für sich verbrauchte.

Wiesloch Sänger sind auf der Höhe

1000 Besucher der großen Kundgebung / Sängergemeinschaft bewährt sich

* Wiesloch, 13. Dez. (Eig. Ber.) Als anläßlich des Badischen Sängertages der badische Gausängerführer Karl Schmitt in Worten höchster Anerkennung von den Leistungen auf musikalisch-gesanglichem Gebiet sprach, hat er bestimmt nicht danebengegriffen. Und wenn sein damals geäußerter Wunsch nach Zusammenschluß einzelner Vereine bis jetzt nicht in Erfüllung ging, so blieb doch auf der anderen Seite die aus fünf Gesangvereinen gebildete Wieslocher Sängergemeinschaft bestehen. Und es galt, als zum Abschluß der Gaukulturwoche die Stadt und die Ortsgruppe zu einer würdigen Veranstaltung aufriefen. Wieder gab die Sängergemeinschaft Wiesloch unter der bewährten Stabführung von Musiklehrer Fritz Leutz Proben ihres großen Könnens, dem sich die Darbietungen eines gemischten Chors würdig zur Seite stellten. Das Konzert wurde bereichert durch die Solisten Karl Schmitt (Wiesloch), Kurt Lubberger (Heidelberg), Oskar Kern (Balzfeld) und den Baritonsänger Hans Landwehrmann vom Städt. Theater Heidelberg. Im gesprochenen Wort führte Schulungsleiter Scheuermann im Thema: „Der Kulturwille im Dritten Reich" die Hörer an die großen geistigen Aufgaben unserer Zeit heran.

Bald darauf hatte die Sängergemeinschaft wiederum Gelegenheit, sich in den Dienst einer großen Sache zu stellen. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge veranstaltete eine Feierstunde, in deren Verlauf Gaugeschäftsführer Pauly in dem Lichtbildervortrag „Ewiges Heldentum in Kriegsgräberstätten" all das aufzeigen konnte, was die Kriegsgräberfürsorge bisher leisten konnte und was noch zu tun übrig ist. Daß dieses nicht wenig ist, von dem neuen Deutschland aber als eine Ehrenpflicht angesehen und durchgeführt werden muß, das sprach im Schlußwort Kreisleiter Seiler in klaren Worten aus, wie auch der hiesige Ortsgruppenführer der Kriegsgräberfürsorge Hauptmann a. D. Bronner, Gewicht auf die Erfüllung der sich hier ergebenden Aufgaben legte.

Der politischen Ausrichtung und Orientierung diente der Vortrag von Obergebietsführer Gerff in der Städt. Festhalle, zu dem sich über 1000 Personen eingefunden hatten. In seinen Ausführungen, die von dem starken Feuer echten Bekenntnisses durchloht waren, würdigte der Redner die Entstehung des Großdeutschen Reiches, um dafür dann um so schonungsloser mit den jüdischen Kriegsbetzern abzurechnen, die allenthalben in der Welt gegen Deutschland am Werke sind — aber vergebens unsere Abwehr überwinden können.

Eine besondere Feierstunde erlebte die Gefolgschaft der Firma Badische Füllfedernfabrik „Kaweco". Denn Kreisobmann Lindinger konnte Betriebsführer Grube in feierlicher Weise die vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley der Betriebsführung für vorbildliche Förderung von „Kraft durch Freude" verliehene Ehrenurkunde überreichen. Was der Nationalsozialismus an praktischem Sozialismus für seine Arbeiter und Schaffenden getan hat, legte der Kreisobmann nochmals in klaren, zusammenfassenden Ausführungen dar; im Vergleich zu dem, was vorher war, muß man gestehen, daß eine neue Welt aufgetaucht ist. Kreisleiter Seiler ließ es sich nicht nehmen, der Betriebsführung persönlich seine Glückwünsche und Anerkennung auszusprechen und so zur Stärkung eines Werkes beizutragen, das heute als Vorbild für die ganze Welt dasteht.

Neues aus Lampertheim

* Lampertheim, 13. Dez. Nachdem das Bild der Hauptstraßen durch Asphaltierung und Gehwegplatten recht vorteilhaft verbessert wurde, hat man jetzt auch die Seitenstraßen in den Ortsverschönerungsplan einbezogen. Die Fahrdämme erhielten überall glatte Decken. Erhöht wird dieser Eindruck durch die Erweiterung der leider nur in den Hauptstraßen bestehenden Baumpflanzungen. Zahlreiche Straßen wurden mit Kugelakazien bepflanzt. Der im Zentrum des Ortes liegende Sedanplatz erfuhr ebenfalls eine Umgestaltung. Die alten Lindenbäume wurden gefällt und durch Platanenpflanzungen ersetzt. Dieser Platz, der für die Zukunft als Festplatz gelten soll, wird eine Erweiterung erfahren, um genügend Raum für große Feste zu schaffen.

Kleine Viernheimer Nachrichten

* **Elternabend.** Im großen Saale des „Freischütz" waren die oberen Schulklassen der Volks- und Berufsschule beisammen, wozu sich deren Eltern, Vertreter der Partei und Behörden ebenfalls eingefunden hatten. Nach einem Kampfruf des Schülerchores und einem Lied begrüßte Rektor Hartmann alle Gäste und sprach über die Bedeutung und den tieferen Sinn dieses Abends. Anschließend zeigten die Schüler mit ihren Lehrern auf dem Gebiete der Hausmusik, am Klavier zweihändig 2 Schüler, mit der Handharmonika, mit der Violine, mit der Blockflöte, zusammengestellt zu einem großen Orchester, was sie alles gelernt haben. Dazwischen trat nochmals der große Schülerchor auf und brachte einige Lieder zum Vortrag, die wie auch die Darbietungen musikalischer Art von den Zuhörern stets mit größtem Beifall aufgenommen wurden. Auch die Mädchen der Goetheschule traten zwischendurch durch einige Liedervorträge in Erscheinung. Den Jungen aber, die den ganzen Abend ausfüllten, muß ein besonderes Los, auch ihren Erziehern gespendet werden, denn was sie boten, übertraf wirklich die kühnsten Erwartungen. Dem Leiter des Abends, Rektor Hartmann, seinem Lehrpersonal mag dieser Hausmusikabend in seiner wirklich gelungenen Art eine schöne Anerkennung sein für die vielen Mühen.

Bei Erkältung, Grippegefahr:

trinken viele aus alter Gewohnheit größere Mengen Alkohol. Das ist dem geschwächten Organismus nur selten zuträglich und strengt fast immer das Herz unnötig an. Unschädlich und doch wirksam ist dagegen folgende Schnellkur: Kurz vor dem Zubettgehen nehme man heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken; Kinder die Hälfte. Zur Nachkur nehme man noch einige Tage hindurch die halbe Menge oder füge dem Tee jeweils einen Schuß Klosterfrau-Melissengeist zu.

Sie erhalten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM 2,80, 1,65 u. —,85.

Ausschneiden und aufbewahren!

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

* **Die Generalmitgliederversammlung der NSDAP** am Montagabend wies einen sehr guten Besuch auf. Nach der Eröffnung durch Ortsgruppenleiter Pohly und einem Vorspruch sprach Kreisschulungswalter Bieber (Mannheim) über die nationalsozialistische Weltanschauung und Aufbauarbeit.

* **Pflichtabend der NS-Frauenschaft.** Heute Mittwoch, 20 Uhr, ist in der „Rose" der Pflichtabend für sämtliche Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder, sowie für die Jugendgruppe. Die Hausgehilfinnen sind eingeladen.

* **Aenderung des Ortsbauplanes.** Die durch Bekanntmachung vom 28. Oktober 1937 auf der Gemarkung der Stadt Ladenburg verhängte Bausperre für das Baugebiet begrenzt von der Adolf-Hitler-Straße, der Wallstadter Straße und ihrer Verlängerung von der Bachbrücke bis zum Bahndamm und der östlichen Seite des Bahndamms bis zur Adolf-Hitler-Straße wird um ein weiteres Jahr verlängert. Die von der Bausperre ausgenommenen Lagerbuchnummern sind aus der neuen Bekanntmachung des Bürgermeisteramts zu ersehen.

Edingen berichtet

* **Die Generalmitgliederversammlung** der NSDAP am Montag wurde durch Ortsgruppenleiter Pg. A. Ding eröffnet. Er gab einen Jahresbericht über die Tätigkeit der Partei und ihrer Gliederungen. Große Leistungen und Erfolge, welche die vergangenen Jahre weit übertreffen, wurden erzielt. Auch das kommende Jahr wird erneute Opfer heischen, um Deutschland den Rang unter den Völkern zu sichern, der ihm gebührt. Dann sprach Kreispropagandaleiter Pg. Fischer über das Thema: „In Treue und Glauben an den Führer und sein Werk".

* **Goldene Hochzeit.** Gestern feierte der Landwirt Ludwig Koch 2 mit seiner Ehefrau Juliana geb. Gerstner das Fest der goldenen Hochzeit. Herzlichen Glückwunsch.

* **70. Geburtstag.** Der Obst- und Gemüsehändler Adam Merdes kann heute bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag feiern. Wir gratulieren.

Aus Neckarhausen

* **Richtpreise für Baugrundstücke.** Für die Grundstücke im Gewann „Hinter den Gärten", wo im kommenden Jahr weitere Eigenheime erstellt werden sollen, wurden folgende Richtpreise festgesetzt: Preisgebiet I = 2.20 RM., II = 2.10 RM., III = 2 RM. und IV = 1.80 Reichsmark je Quadratmeter.

* **Die Viehzählung** ergab in Neckarhausen einen Bestand von 40 Pferden, 126 Stück Rindvieh, 406 Schweinen, 91 Ziegen, 2913 Stück Federvieh und 33 Bienenvölkern. — Die landwirtschaftliche Betriebsfläche umfaßt 235 Hektar.

* **Steuerkarten für 1939.** Sämtliche Arbeitnehmer müssen die Steuerkarten für das Kalenderjahr 1939 umgehend im Rathaus abholen.

Neues aus Schriesheim

* **Ausstellung der Kennkarte.** Auf die Bekanntmachung des Bürgermeisteramtes über die Ausstellung der Kennkarte wird hingewiesen. Sämtliche männlichen deutschen Staatsangehörigen haben innerhalb der letzten drei Monate vor Vollendung ihres 18. Lebensjahres beim Bürgermeisteramt, Zimmer 5, die Ausstellung ihrer Kennkarte zu beantragen. Bei männlichen deutschen Staatsangehörigen, die beim Inkrafttreten dieser Bekanntmachung ihr 17., aber noch nicht ihr 18. Lebensjahr vollendet haben, beginnt die Frist von drei Monaten mit dem Inkrafttreten der Bekanntmachung vom 1. Oktober 1938.

MARCHIVUM

Ein Familiengeschenk, das von Liebe und Fürsorge zeugt

WPD. An den langen Winterabenden vor Weihnachten rückt die Familie enger zusammen. Dann werden die großen und kleinen Weihnachtswünsche der einzelnen Familienmitglieder registriert — Wünsche, die den Weg zum Bewußtsein gefunden haben. Daneben gibt es manchen Wunsch, der noch nicht an die Oberfläche gekommen ist; er ist da, aber man weiß es noch gar nicht. Vielleicht ist es nur eine Erwartung, die der Frau oder den Kindern so selbstverständlich ist, daß ein solcher Wunsch überflüssig erscheint. Hier ist es nun die Aufgabe des Familienvaters, weiter und tiefer nachzudenken — gerade jetzt zu Weihnachten, unserem schönsten deutschen Fest, das von der Liebe der Menschen zueinander getragen wird.

Ist nicht in den Weihnachtstagen der Wunsch des Familienvaters besonders lebendig, daß es den Seinen immer recht gut gehen möge? Ein schöner Gedanke ist es nun für ihn, zu wissen, daß er jedenfalls in materieller Hinsicht entscheidend hierzu beitragen kann, und zwar am sichersten durch den **Abschluß einer Lebensversicherung**. Muß das nun ausgerechnet zu Weihnachten sein? Wer an den Sinn des Weihnachtsfestes denkt, der wird sich allerdings einprägen müssen, daß es kaum einen günstigeren Zeitpunkt hierfür geben kann. Gerade Weihnachten sind die Herzen unserer Angehörigen für Taten der Liebe und Fürsorge besonders aufgeschlossen und dankbar. Und jeder traurige Gedanke — der gerade im Zusammenhang mit einer Lebensversicherung einmal kommen kann — läßt sich durch den Abschluß einer Lebensversicherung weitgehend ausschalten. In diesem Fall kommt der Versicherungsbetrag bei einem selbst zu bestimmenden Alter, sagen wir mit 60 Jahren, zur Auszahlung. Der Ehegatte ist somit selbst der Nutznießer seiner Versicherung, und die Familie ist trotzdem auch im Ernstfall gesichert. Wir müssen uns immer mehr daran gewöhnen, die positiven Seiten zu sehen; das gilt ganz besonders hier bei der Lebensversicherung.

Manche Mark wird bei den Vorbereitungen zum Weihnachtsfest so leicht unnötig ausgegeben. Für **ein paar Mark Monatsprämie** kann aber schon eine Versicherung über 1000 RM. abgeschlossen werden. Die Prämienleistung ist praktisch jedem möglich. Sie wird wirtschaftlich um so leichter tragbar, als die meisten Lebensversicherungen nach einem oder wenigen Jahren etwa dividendenberechtigt werden. Dadurch ermäßigt sich der Jahresaufwand für Prämienzahlungen oft sehr erheblich. Außerdem können in vielen Fällen die Prämienleistungen bei der Lohn- oder veranlagten Einkommensteuer berücksichtigt werden. Ein Teil des monatlichen Aufwandes für die Versicherung kommt durch die **ersparte Lohn- oder Einkommensteuer** wieder herein. Dies kann je nach der Höhe des Versicherungsabschlusses und des Einkommens eine recht fühlbare Entlastung sein. Nehmen wir an, ein kinderlos verheirateter Angestellter mit 300 RM. Monatsgehalt schließt eine Lebensversicherung über 5000 RM. ab, für die er etwa 20 RM. monatlich an Prämie zu zahlen hat. Dadurch dürften die Werbungskosten und Sonderausgaben den steuerlichen Freibetrag von 30 RM. übersteigen. Bei schätzungsweise insgesamt 55 RM. kommt der Versicherte in eine niedrigere Steuerstufe (ein entsprechender Vermerk auf der Steuerkarte ist beim Finanzamt zu beantragen). Wenn bisher der Steuerfreibetrag nicht überschritten war, ergibt sich dadurch **eine monatliche Steuerersparnis von 3,38 RM.** Der Aufwand für die Versicherung beträgt also nur 16,62 statt 20 RM. Diese Zahlen, die nur als Beispiel dienen sollen, können sich selbstverständlich je nach Alter des Versicherten und seinem Einkommen sowie der Höhe der Versicherung nach oben und unten verschieben.

In der Welt sind schätzungsweise 400 Millionen Menschen von der Lebensversicherung erfaßt. Die Abschlüsse in Deutschland umfassen eine Vertragssumme von zur Zeit rund 30 Milliarden RM. Sind dies nicht Zahlen, die allein schon für die segensreiche Einrichtung der Lebensversicherung deutlich genug sprechen?

Einen besonderen Vorteil hat noch die Lebensversicherung als Weihnachtsgabe: Mit einer zunächst einmaligen Aufwendung wird **ein Geschenk** gemacht, das von dauerndem Wert ist, und das um so wertvoller wird, je länger die Prämien geleistet werden. Es wird jetzt aber Zeit, den Entschluß zu verwirklichen, denn ein Versicherungsabschluß kann nicht von heute auf morgen getätigt werden. Das Geschenk soll aber zu Weihnachten noch übergeben werden.

Deutschlands Anteil an der Welt-Stromerzeugung

von 9 auf 14 v. H. gestiegen

WPD. **Die Welt-Stromerzeugung ist für das laufende Jahr auf etwa 410 Milliarden Kilowattstunden zu veranschlagen.** Im Vergleich mit dem Vorjahre ist hier zwar ein leichter Rückgang eingetreten; immerhin aber sei dem gegenübergestellt, daß 1932 nur 268 Mrd. Kilowattstunden Strom abgegeben worden waren. **Seit 1932 ist die Welt-Stromerzeugung also um mehr als 50 v. H. gestiegen.**

Welt-Stromerzeugung in Millionen Kilowattstunden

1932	268 000
1933	293 000
1934	312 000
1935	347 000
1936	390 000
1937	420 000
1938 (Vorschätzung)	410 000

Im großen und ganzen hat sich die Kurve der Stromerzeugung in den einzelnen Ländern der jeweiligen Konjunkturentwicklung angepaßt. Die Vereinigten Staaten — als die größten Stromproduzenten der Welt — meldeten beispielsweise bis zum verflossenen Jahre unentwegt wachsende Absatzziffern. 1937 wurden insgesamt in USA 121 Mrd. Kilowattstunden Strom abgegeben, gegenüber nur 83 Mrd. Kilowattstunden 1932. Das war bereits eine Zunahme um 45 v. H. Infolge des inzwischen erfolgten Sturzes der Industrieproduktion hat auch die Stromerzeugung 1938 einen Rückgang auf 109 Mrd. Kilowattstunden erlitten.

An zweiter Stelle unter den Stromerzeugern steht Deutschland. Auch bei uns prägt sich der wirtschaftliche Aufstieg in den Stromabgabeziffern aus. Im letzten Krisenjahr wurde ein Gesamtstromabsatz von 23 Mrd. Kilowattstunden gemeldet, im Jahre 1937 bereits ein solcher von 50 Mrd. Kilowattstunden, und **für das laufende Jahr läßt sich auf Grund der bisher vorliegenden Ergebnisse ein Stromabsatz von 59 Mrd. Kilowattstunden errechnen. Das ist eine Steigerung gegenüber 1932 auf das Zweieinhalbfache!** Auch bei uns ist der Stromverbrauch wesentlich stärker im Vordringen als der Gasverbrauch. Der diesjährige Gasabsatz dürfte nur etwa 25 bis 27 v. H. größer sein als 1932! **In diesen letzten fünf Jahren hat sich unser Anteil am Welt-Stromabsatz von 9 auf 14 v. H. erhöht.**

Stromerzeugung in neun Ländern in Mill. Kilowatt

	1932	1936	1937	1938*)
Vereinigte Staaten	83 153	113 524	120 900	109 500
Deutschland	23 469	42 570	50 300	59 000
Kanada	16 052	25 494	27 800	25 000
Großbritannien	13 656	21 650	23 000	21 500
Italien	10 848	14 310	15 900	16 900
Frankreich	13 592	16 250	12 600	12 500
Schweden	4 903	7 413	7 750	6 650
Schweiz	4 720	6 051	6 700	6 900
Polen	2 257	3 090	3 530	3 850

*) Vorschätzung auf Grund der bisherigen Monatsergebnisse.

Wie die vorstehende Tabelle anzeigt, ist nur in Frankreich ein Rückgang der Stromerzeugung gegenüber 1932 festzustellen. Alle anderen Länder berichten über steigende Absatzziffern. Frankreich kann sich von den Schäden der Wirtschaftsunruhen und von den Krisenschlacken nur sehr schwer und langsam erholen. Die Schweiz dagegen hat hinsichtlich der Elektrizitätsversorgung die Krise der Franc-Abwertung voll überwunden, so daß die jährlichen Stromerzeugungsziffern seit 1936 deutlich steigen. Bemerkenswert ist demgegenüber, daß die englischen Elektrizitätswerke seit dem verflossenen Jahre über eine Stagnation oder Beanspruchung durch die Stromverbraucher zu klagen teilweise sogar über einen Rückgang der monatlichen haben. Der diesjährige Gesamtstromabsatz dürfte sich nur auf 21,5 Mrd. Kilowatt belaufen, im Vergleich zu 23,0 Mrd. Kilowatt für 1937, aber gegenüber 13,6 Milliarden Kilowatt 1932.

Insgesamt betrachtet, bietet die Welt-Elektrizitätswirtschaft ein Bild aufstrebender Entwicklung. Es wird, trotz vorübergehender Flauten, auch während der nächsten Jahre sicher mit einer weiteren strukturellen Ausdehnung des Stromverbrauchs zu rechnen sein, insbesondere bei uns in Großdeutschland.

Soziale Anwartschaften nicht verfallen lassen

Freiwillig Versicherte der sozialen Rentenversicherung pflegen meist am Jahresende ihre Versicherungen durch Einzahlung der erforderlichen Beiträge in Ordnung zu bringen. Sie haben in diesem Jahre erstmalig die geänderten Anwartschaftsvorschriften zu beachten, die am 1. Januar 1938 in Kraft getreten sind.

In der Invalidenversicherung hat für jedes einzelne Versicherungsverhältnis mit dem 1. Januar 1938 eine neue Anwartschaft begonnen, gleichgültig, zu welchem Zeitpunkt die letzte Versicherungskarte ausgestellt war. Zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft hat nunmehr jeder Versicherte im Kalenderjahre mindestens 26 Wochenbeiträge zu entrichten, nicht mehr wie bisher 20 und bei freiwillig Versicherten 40 Beiträge im zweijährigen Anwartschaftszeitraum. Als sogenannte „Ersatzzeit" für die Anwartschaft, d. h. als Zeit, während deren die Anwartschaft ohne Beitragszahlung aufrechterhalten bleibt, galt in der Invalidenversicherung bis zum 31. Dezember 1937 die Zeit, während der der Versicherte aus der Unfallversicherung eine Verletztenrente von mindestens einem Fünftel der Vollrente bezog. Diese Vorschrift ist weggefallen. Unfallrentner, die nicht pflichtversichert sind, aber ihre Invalidenversicherung freiwillig fortsetzen wollen, müssen vom Jahre 1938 ab regelmäßig die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft nötigen Beiträge zahlen.

In der Angestellten-Versicherung und der knappschaftlichen Pensionsversicherung der Arbeiter und der Angestellten müssen zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft in jedem Kalenderjahr mindestens sechs Monatsbeiträge geleistet werden.

Die Beiträge der freiwillig Versicherten sind nach der Gehalts- und Lohnklasse zu berechnen, die dem jeweiligen Einkommen entspricht. Freiwillige Beiträge sind unwirksam, wenn sie nach Ablauf von zwei Jahren nach Schluß des Kalenderjahres entrichtet werden, für das sie gelten sollen. Bei besonderen Härtefällen kann das Reichsversicherungsamt auch nach Ablauf dieser Frist noch die Nachentrichtung zulassen. Weil infolge der hinter uns liegenden Massenarbeitslosigkeit viele Anwartschaften durch unterlassene Beitragszahlung bedroht sind, dürfen freiwillige Beiträge für die Kalenderjahre 1932 bis 1937 bis zum 31. Dezember 1941 nachentrichtet werden.

Durch die Einführung der sogenannten „Halbdeckung" wurde das Anwartschaftsrecht der Sozialversicherung ab 1. Januar 1938 verbessert. Die Anwartschaft ist danach aufrechterhalten, wenn beim Versicherungsfall (Invalidität, Berufsunfähigkeit, Tod oder Vollendung des 65. Lebensjahres) die Zeit seit dem ersten Eintritt in die Versicherung mit Beiträgen zur Hälfte belegt ist. Dabei werden das erste und das letzte Kalenderjahr der Versicherung nicht mitgerechnet, wohl aber die dafür entrichteten Beiträge. Beiträge zu den verschiedenen Versicherungszweigen werden berücksichtigt, sofern sie nicht auf dieselbe Versicherungszeit fallen. Für manche freiwillig Versicherte kann die Halbdeckung bedeuten, daß sie zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft überhaupt keine Beiträge mehr zu zahlen brauchen, weil durch langjährige regelmäßige Beitragszahlung die Anwartschaft überhaupt nicht mehr verloren gehen kann. Ob das im Einzelfall zutrifft, muß sorgfältig errechnet werden.

Es wird empfohlen, mit der Zahlung notwendiger freiwilliger Beiträge zur Sozialversicherung nicht bis zum Jahresende zu warten, an dem sich die Ausgaben durch Weihnachten usw. sowieso erhöhen, sondern die erforderlichen Beitragsmarken regelmäßig im Laufe des Jahres zu kleben.

Fast sieben Millionen Feuerschäden im Oktober 1938

SW Die für den Monat Oktober 1938 der Fachgruppe Feuerversicherung in der Wirtschaftsgruppe Privatversicherung von deren Mitgliedern gemeldeten Schäden lagen etwa in der Höhe des Vormonats. Der Monat Oktober brachte bei den privaten Feuerversicherungsunternehmungen einen Wertverlust von 6,98 Millionen Reichsmark, der durch 15 235 Schadenfälle herbeigeführt wurde. Die in allen Monaten des laufenden Jahres festgestellte Tendenz des Anwachsens der Gesamtschäden und des großen Gewichts der Großfeuerschäden galt auch für den Berichtsmonat. Im Oktober des vorigen Jahres betrug bei einer etwas höheren Schadenzahl (15 415) die Schadensumme nur 4,37 Millionen Reichsmark.

Wichtig für ungarische Staatsbürger!

Alle in Deutschland ansässigen ungarischen Staatsbürger und juristischen Personen, die zur Anmeldung ihrer Vermögen durch die Verordnung der Deutschen Regierung vom 26. April 1938 verpflichtet wurden, werden durch die ungarische Gesandtschaft in Berlin aufgefordert, sich zwecks Inzidenznahme ihrer auf dem Gebiete des Deutschen Reiches befindlichen Handels-, Industrie-, Landwirtschafts- und Forstwirtschaftlichen Betriebe und sonstigen Unternehmen, Immobilien, Wertpapiere, Wertsachen und anderen Effekten bei dem zuständigen ungarischen Konsulat zu melden. Solche Personen, die ihren ständigen Wohnsitz in einem von dem Amtssitz des kompetenten königlich ungarischen Konsulats entfernt liegenden Ort haben, können die Zusendung der für die Anmeldung vorgeschriebenen amtlichen Muster gegen vorherige Einsendung eines genügend frankierten Briefumschlages beanspruchen. **Die Anmeldefrist läuft am 20. Dezember 1938 ab.**

Rhein-Mainische Abendbörse

Still und behauptet

Die Geschäftstätigkeit an der Abendbörse erreichte gleich dem Mittagsverkehr wieder nur kleinsten Umfang, da die aufgestauten Kreise ihre Zurückhaltung beibehielten. Der Berufshandel erhielt dadurch ebenfalls keine Anregung zu Eigengeschäften. Trotz der starken Geschäftsstille war die Haltung aber behauptet, was sich auch in größtenteils unv. Kursen ausdrückte. Von den führenden Werten waren Verein. Stahl mit 103, Mannesmann mit 145½ und IG Farben mit 147¼ je ½ Prozent niedriger gefragt. Sonst notierten u. a. Daimler 128, Geffürel 127, Römag 122½, Erdöl 120½, Metallgesellschaft 115½. Eßlinger 104 und Junghans 99. Auch Großbankaktien lagen behauptet.

In Renten war das Geschäft ohne Belang. Reichsaltbesitzanleihe waren zum Schlußkurs von 127⅝ gefragt, von Industrieanleihen 6proz. IG Farben ⅛ Prozent niedriger mit 117¼, von Pfandbriefen Nass. Landesbank RO unv. 90½.

Getreide

Getreidenotierungen in Rotterdam

Rotterdam, 13. Dez. Weizen (in Hfl. p. 100 Kilo): Januar 3.55; März 3.72½; Mai 3.92½; Juli 4.07½. Mais (in Hfl. p. Last 2000 Kilo): Januar 95½; März 94; Mai 87¼; Juli 86.

Der polnische Jude Simon Buttermilch

alias Stephan Born gründete die erste deutsche Gewerkschaft

dak — Daß der Marxismus in Deutschland in allen seinen Schattierungen eine rein jüdische Angelegenheit war und in den demokratischen Ländern Europas und der übrigen Welt heute noch ist, ist bekannt. Wenige in Deutschland waren sich aber bis zum Jahre 1933 darüber klar, welche verhängnisvolle und verderbliche Rolle der Jude auch im Gewerkschaftsleben und damit — rein wirtschaftlich gedacht — im Leben des deutschen Arbeiters gespielt hat. Darüber muß noch einiges gesagt werden.

Wie entstanden überhaupt die Gewerkschaften? In der Blütezeit des Handwerks konnte sich ein schroffer Gegensatz zwischen Meistern und Gesellen nicht herausbilden. Leuchtete doch damals dem Gesellen als Abschluß seines gewerblichen Strebens der Meisterstand, bildete doch Lehr- und Gesellenzeit nur ein notwendiges Durchgangsstadium zu jenem Endziel. Was hätte ihn somit veranlassen sollen, gegen seinen Meister, gegen seine Zunft, die Repräsentantin des Gewerbes, eine Kampfstellung einzunehmen. Erst mit dem Aufkommen der sogenannten Manufakturen — das waren Betriebe, die zwar noch ohne Maschinen arbeiteten, in denen aber die **Arbeitsteilung eingeführt** und die auf **Massenherstellung** eingerichtet waren und sich in dem Besitz von Kaufleuten befanden und nicht der Zunftgewalt unterstellt waren. Später, mit der Entstehung der Fabriken, trat der Gegensatz zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sagen wir, klassenmäßig zutage, weil dadurch für viele Gesellen die Aussicht auf spätere Selbständigkeit schwand und damit sich zugleich die Aussicht eröffnete, lebenslänglich Lohnarbeiter bleiben zu müssen. Von der Erkenntnis dieser Tatsache bis zur Bildung **berufsständischer Lohnarbeitervereinigungen** war nur noch ein Schritt.

1848 tagte in Berlin vom 23. August bis 3. September **der erste deutsche Arbeiterkongreß**. Auf diesem Kongreß wurde neben allem Möglichen die **Gründung von Konsumgenossenschaften**, von **staatlich subventionierten Produktivgenossenschaften** (Assoziationen) und nicht zuletzt die **Gründung von Gewerkschaften** gefordert, und zur Erfüllung aller dieser Zwecke „**Die Arbeiterverbrüderung**" gegründet, die in allen deutschen Staaten Zweigvereine ins Leben rief. Vorsitzender dieser ersten gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung wurde **der polnische Jude Simon Buttermilch**, der sich aber Stephan Born nannte. Wie man sieht, empfanden schon damals alle diese **politischen Hochstapler** ihre jüdischen Namen als lästig, und wir beobachten immer von neuem, wie sie sich durch **Namensänderung** zu tarnen versuchten. Als Beispiele hierfür nennen wir aus derselben Zeit, vor genau 90 Jahren, die Erzväter des Marxismus: die Juden **Karl Marx**, der in Wirklichkeit **Levi-Mardochai** hieß, und **Ferdinand Lassalle**, dessen wahrer Name **Lasel** war. Diese Sucht der Juden, sich aus begreiflichen Gründen hinter deutschen Namen zu verstecken, hat in allen Jahrzehnten danach angehalten. So entstanden aus dem politischen Juden und Geschäftemacher **Moses** der berüchtigte „demokratische" Zeitungsmagnat **Rudolf Mosse** und aus **Wittkowski** der zu trauriger Berühmtheit gelangte „Schriftsteller" **Maximilian Harden**, Herausgeber des üblen politischen Revolverblattes „Die Zukunft". Großes Vertrauen müssen also zu allen Zeiten die deutschen Arbeiter zu den Juden nicht gehabt haben, denn sonst wäre dieses Versteckspielen seitens der Juden nicht nötig gewesen.

Durch Beschluß des Bundesrats in Frankfurt am Main vom 13. Juli 1854 wurden alle bestehenden Arbeitervereine, **welche politische, sozialistische oder kommunistische Ziele verfolgten**, verboten. Darunter auch die obengenannte „**Arbeiterverbrüderung**". Erst von 1863 ab wurde das, was man zu jener Zeit unter Sozialismus verstand, von neuem belebt, und damit auch der Gewerkschaftsgedanke. Ein- und Aufputscher waren die schon genannten Juden **Karl Marx** und **Ferdinand Lassalle**, ferner der „**Kommunistenrabbi**" **Moses Heß**, der ungarische Jude **Karl Beck** und die Juden **Grün, Börnstein, Bernays** u. a. Auf einem von den Lassalleanern im Jahre 1868 nach Berlin einberufenen Allgemeinen Arbeiterkongreß schritt man zur Gründung von zehn Gewerkschaften der verschiedensten Berufe, die man „**Arbeiterschaften**" nannte.

Hier beginnt der Leidensweg des deutschen Arbeiters, der erst im Jahre 1933 sein Ende fand. In den soeben erwähnten Kongreß brachte der Jude Dr. **Max Hirsch** von der Fortschrittpartei eine belebende Note. Er war mit einer Anzahl von Anhängern erschienen, um für seine Partei und für die von ihr zu gründenden, nach englischem Muster eingerichteten Gewerkvereine Propaganda zu machen. **Hirsch wurde aber mitsamt seinem Gefolge buchstäblich zum Kongreßsaal hinausgeworfen.** Mit „Stehkragenproletariern" wollte die „klassenbewußte" Arbeiterschaft nichts zu tun haben!

Erbost über diese Behandlung, machte Hirsch sofort seinen „eigenen Laden" auf und gründete zusammen mit Franz Duncker, dem Verleger der demokratischen „Berliner Volkszeitung", die nach ihnen benannten Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften. Sie wurden von den Marxisten verächtlich „**Gewerkschaften der feinen Pinkel**" genannt, weil zu ihnen u. a. der Gewerkschaftsbund der Angestellten und später der Deutsche Bankbeamtenverein gehörten. **Hier wie dort aber spielte der Jude vor oder hinter den Kulissen stets die ausschlaggebende Rolle.** Es sei in diesem Zusammenhang an den Juden **Artur Landsberger** erinnert, den sich der Gewerkschaftsbund der Angestellten **zur Behandlung seiner sozialen Belange** (!) verschrieben hatte und der sich neben anderen Juden im „**Sieben-Stäbe-Verlag**", einer **Gründung des GdA.**, geistig versenchend austoben konnte.

Tausend Erinnerungen tauchen auf: Wir denken an den **Internationalen Gewerkschaftskongreß im Jahre 1912 in Basel.** In feierlichem Zuge begab sich der Kongreß zum Münster, **von dessen Kanzel** (!) ausgerechnet der Jude **Hugo Haase** als Vertreter der deutschen Gewerkschaften knechtselig über Völkerversöhnung redete. Da entlud sich selbst dem Munde des späteren marxistischen Reichskanzlers **Gustav Bauer**, damals vielleicht noch ein **ehrlicher** Mann, nachher der gefällige Zutreiber des jüdischen Großschiebers Barmat, das historische Wort: „**Muß denn gerade dieser krummnasige Jude hier im ehrwürdigen Münster als Vertreter der deutschen Arbeiter auftreten?!**"

Wir denken daran, daß die **von jüdischen Drahtziehern gelenkten „deutschen" Gewerkschaften** durch ihre Abgesandten auf der Gewerkschafts-Internationale nach dem Kriege **wider besseren Wissens** in die Lüge von der „Alleinschuld Deutschlands am Kriege" mit einstimmten und „**Besserung**" und „**Wiedergutmachung**" alles dessen, was durch den Krieg zerstört worden war, gelobten. **So wurden die Geschäfte des internationalen Judentums durch von Juden verhetzte, belogene und betrogene deutsche Gewerkschaftler besorgt!**

Es gibt keine Strafe, die hart genug wäre, alle diese Lumpereien der Juden zu sühnen. Wer will es dem deutschen Volk nach allen Erfahrungen, die es mit dieser verabscheuungswürdigen Rasse gemacht hat, noch verargen, daß es nunmehr endlich von der jüdischen Pest befreit werden möchte!

R. K.-R.

Karl J. Albrecht: „Der verratene Sozialismus". Reich bebildert, 644 Seiten, Nibelungen-Verlag, Berlin-Leipzig. Preis Leinen 12.50 RM., br. 10.— RM.

dak — Es wird wohl kaum einen Menschen geben, der berufener ist, aus eigener Anschauung Ankläger des Bolschewismus zu sein, als der Verfasser dieses Buches. Es wird auch niemanden geben, dessen sachliches Urteil schwerwiegender ist als das seine. Wenn er — wie er selbst sagt — erst nach langem Zögern und vielen Bedenken zur Feder gegriffen hat, um die tatsächlichen Verhältnisse Sowjetrußlands aus seiner eigenen Anschauung und reichen Erfahrung sachlich zu schildern, so spricht das nur für ihn. Albrecht war überzeugter Kommunist, hat es vom kleinen Forstingenieur in den unermeßlichen russischen Wäldern zum Leiter der Sektion Waldwirtschaft durch eigene Tüchtigkeit gebracht. Gleichzeitig war er gerade in der kritischen Entwicklungszeit der Waldwirtschaft Sowjetrußlands Sonderbevollmächtigter des Zentralkomitees der Partei und des Rates der Volkskommissare auf seinem Fachgebiet. Er hat also das Leben und die Arbeit in der Sowjetunion und die Mißwirtschaft auf allen Gebieten durch und durch kennengelernt. Die Form, die Albrecht wählte, um über diese Mißwirtschaft in Sowjetrußland zu schreiben, ist die eines ebenso interessanten wie aufschlußreichen Erlebnisberichtes, der sich leicht und flüssig bis zum Ende liest. Wer dieses Buch „**Der verratene Sozialismus**" eines eingehenden Studiums gewürdigt hat, kennt die tatsächlichen Verhältnisse in der Sowjetunion und das Wesen des Bolschewismus.

Hasso v. Bredow.

MARCHIVUM

Badens schwerer Gang nach Wien

16 Gaumannschaften im Kampf um den Reichsbundpokal

Mit der am kommenden Sonntag stattfindenden Vorrunde zum Reichsbundpokal hat dieser Wettbewerb bereits seine zweite Etappe erreicht, denn vor wenigen Wochen haben Sachsen und Brandenburg in Planitz bereits ein Ausscheidungsspiel bestritten und Brandenburg war die erste Mannschaft, die aus diesem Wettbewerb ausschied. Am Sonntag werden weitere acht Mannschaften „dranglauben" müssen, wenn nicht das eine oder andere Spiel unentschieden ausgeht. Die Austragungsorte, Paarungen und Schiedsrichter sind:

in Duisburg: Südwest — Niederrhein: Goß (Hannover);
in Wien: Ostmark — Baden: Multer (Laubau);
in Stuttgart: Württemberg — Westfalen: Führer (Wien);
in Kassel: Hessen — Bayern: Raspel (Düsseldorf);
in Allenstein: Ostpreußen — Niedersachsen: Gebauer (Berlin);
in Breslau: Schlesien — Nordmark: Weichold (Chemnitz);
in Köln: Mittelrhein — Sachsen: Evers (Hamburg);
in Stolp: Pommern — Mitte: Muntau (Königsberg).

*

Seit 1933 . . .

Sieht man von den Spielen der früheren Landesverbände ab, dann beginnen die Reichsbundpokal-Fußballkämpfe nach der Bildung der Gaue 1933 mit den Spielen um den Adolf-Hitler-Pokal, der von Bayern im zweiten Endspiel gegen Brandenburg, das erste endete 2:2, mit 6:1 gewonnen wurde. Beim Kampfspielturnier, ein Jahr später, siegte der Gau Südwest, der Bayern 5:3 schlug. 1935 war der Gau Mitte an der Reihe, der Brandenburg mit 2:0 — überraschend — besiegen konnte. Ein Jahr später war wieder der Gau Südwest im Endspiel. Im ersten Kampf gegen Sachsen gab es ein 2:2 und beim Wiederholungsspiel, als die besten Südwestspieler nicht aufgestellt werden konnten, jenes 9:0, das Sachsen zum Reichsbundsieger machte. Sachsen versuchte 1937 die erfolgreiche Verteidigung des Pokals, scheiterte aber im Endspiel an Niederrhein mit 1:2. Auch im folgenden Jahre gab es einen neuen Pokalgewinner, aber die Südwestelf stand erneut im Ewspiel. Doch die Nordmark gewann 3:1. Zu erwähnen ist schließlich noch, daß beim Breslauer Turn- und Sportfest der eben erst zum DRL gestoßene Gau Ostmark das Fußballturnier der Gaumannschaften gewann.

Badens Debut in Wien

Eine bisher noch nie dagewesene Paarung stellt das Wiener Spiel zwischen den Gaumannschaften von Baden und Ostmark dar. Es ist fürwahr ein schwerer Gegner, der schwerste von allen vielleicht, den Baden da erwischt hat. Baden, das bisher lediglich 1933 in der Vorrunde ausschied, sonst aber stets weiter vordrang, wird auch in Wien zu kämpfen verstehen, schließlich zeigte ja auch der Mannheimer Tschammerpokalkampf, daß auch die Wiener nur mit Wasser kochen. Die beiden Gegner sind:

Baden:

Havlicek
Conrad Gramlich
Schneider Heermann Feth
Brecht Bleimeier Lutz Klingler Striebinger

*

Hanreiter Durspekt Binder Hahnemann Zischek
Skoumal Mock Wagner
Marischka Sesta
Platzer

Ostmark:

Abwehr und Läuferreihe dürften Badens Stärke sein, allerdings muß man von Havlicek unter Umständen Glanzleistungen erwarten. Das Duell Heermann—Binder wird wahrscheinlich wieder Dreh- und Angelpunkt des Spieles sein. Wenn es Heermann gelingt, den „Bimbo" schachmatt zu setzen und so die beiden Wiener Flügel getrennt werden, braucht Baden um ein gutes Ergebnis nicht zu bangen, allerdings muß man vom Angriff ebenfalls ausgezeichnete Leistungen verlangen. Brecht und Striebinger sind hier zweifellos die treibenden Kräfte, von den Innenstürmern erwarten wir, daß sie sich entsprechend einordnen. An einen Sieg Badens zu glauben, wäre vermessen.

Kraulen — mit der Maschine

In Amerika hat man einen Apparat konstruiert, der selbsttätig die richtigen Bewegungen beim Kraulschwimmen macht und an dem die Schülerinnen den gleichmäßigen und kräftigen Stil erlernen können. Dorothy Evans, die hier den Apparat vorführt, braucht das Kraulen allerdings nicht mehr zu lernen, denn in USA ist sie eine Größe dieses Stils. (Scherl-Bilderdienst-M.)

In 13 „Drehen" den Teschken herab

Reichenberg erwartet die Rodler des Kontinents

Reichenberg, 13. Dezember.

Wenn es auch noch nicht zum Rodeln und Skilaufen langt, was in der ersten Dezemberhälfte an Schneeflocken auf den Teschken herumgewirbelt ist, so liegen als Vorboten eines bedeutungsvollen Sport-Winters doch schon einige Zentimeter Schnee und geben dem mächtig aus dem Neißetale aufragenden sudetendeutschen Berge den Schein einer tiefen Winterlandschaft. Nun zeigt es sich, wie richtig der Deutsche Gebirgsverein für das Teschken- und Iergebirge handelte, als er in fieberhafter Tätigkeit die ersten Vorbereitungen für die im Februar 1939 steigenden Europameisterschaften im Rodeln treffen ließ. Mit einer unbändigen Begeisterung sind die Männer, die bereits 1914 die erste Europarodelmeisterschaft am Teschken durchgeführt haben, auch heute wieder am Werke und werben im Vereine mit dem eifrigen Nachwuchs eine Meisterschaft im befreiten Sudetenlande aufzieben, die sich sehen lassen kann.

Aus 1010 Meter Höhe in die Tiefe

Von Reichenberg aus steigt im Süden der Zug des Teschkengebirges bis zur Höhe von 1010 Meter auf. Wenige Gauhauptstädte können sich rühmen, so dicht vor ihren Toren einen Berg dieser Größe zu haben, der für den Rodel- aber auch für den Skisport die besten Möglichkeiten bietet. Von der Höhe führt eine Sportbahn ins Tal, die heute noch — obwohl sie nun dreißig Jahre alt ist — als eine der sportgerechtesten Anlagen ihrer Art gelten kann. Bei einem durchschnittlichen Gefälle von 14 Prozent besitzt sie 13 Drehen, deren Meisterung an das Können der Rennfahrer hohe Anforderungen stellt.

Ein starker Nachwuchs reift heran

Auf dieser Bahn wurde im Februar 1914 die erste Europarodelmeisterschaft ausgetragen, hier trifft sich der Stamm der sudetendeutschen Rodler zur jährlichen Meisterschaft auf Kunsteisbahnen, und hier wächst ein zahlenmäßig außerordentlich starker Nachwuchs heran, der auch leistungsmäßig auf beachtlicher Höhe steht.

Nicht von ungefähr kommt es, daß drei Europameister aus Reichenberg, der Hochburg der sudetendeutschen Rodler stammen: Rudolf Kauschka holte sich 1914 den Titel auf der Teschkenrodelbahn, und Fritz Preißler kam 1918 in Schreiberhau und 1929 auf dem Semmering zu Meisterehren. Aus dem benachbarten Iergebirge stammt die zweimalige Europameisterin Frau Hanna Fink aus Reichenstern, die 1934 den Titel aus Ilmenau und 1935 aus Krvnica nach Hause brachte.

Neuer Aufbau durch das Fachamt ermöglicht

Da verschiedene Einrichtungen, die noch aus der Vorkriegszeit stammten, den heutigen Anforderungen nicht mehr genügen, hat der Gebirgsverein angesichts der großzügigen Unterstützung durch das Fachamt des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen manches neu erstehen lassen können. Das gilt nicht zuletzt für die Zuschauertribüne, die ja nun einer weitaus größeren Zuschauermenge werden dienen müssen. Waren dem Gebirgsverein durch die zahlreichen Hemmungen und Schikanen, denen er zur Zeit der Tschechenherrschaft ausgesetzt war, die Hände in vieler Hinsicht gebunden, so schaut er nun mit Ruhe einer Zukunft entgegen, für die er selbst manches Opfer gebracht, und die er und die Sudetendeutschen zu jeder Stunde der letzten 20 Jahre verbeigeführt haben.

Reichsbundpokal schmälert Meisterschaftsprogramm

Nur sechs Punktespiele finden in Süddeutschland statt

Die Reichsbundpokalspiele haben in allen süddeutschen Gauen zu einer Einschränkung des Meisterschaftsprogramms geführt, so daß am kommenden Sonntag nur einige wenige Spiele auf dem Programm stehen. Zwei Spiele hat der Gau Südwest angesetzt, während in Baden nur einmal um die Punkte gespielt wird. Der Gau Württemberg setzt ganz aus

Unser Bild zeigt Jakob Kiefer (Kreuznach) bei einer Uebung am Seitenpferd. (Scherl-Bilderdienst-M.)

und in Bayern kämpfen sechs Mannschaften um die Punkte.

Gau Baden

SpVg. Sandhofen — VfB Mühlburg

Am vergangenen Sonntag holte sich die SpVg. Sandhofen gegen Phönix Karlsruhe die ersten Punkte. Die Sandhofer spielen erneut auf eigenem Platze, und das wird ein weiterer Ansporn sein. Ob es zwar gegen Mühlburg auch zum Siege langt, ist noch stark zu bezweifeln. Der Karlsruher FV nutzt die Gelegenheit zu einem Freundschaftsspiel mit dem Ulmer FV 94.

Gau Südwest

Kickers Offenbach — Rotweiß Frankfurt (1:2)
61 Ludwigshafen — FR 03 Pirmasens (2:1)

Nach dem „Seitensprung" gegen Wiesbaden darf man erwarten, daß die Offenbacher Kickers gegen Rotweiß mit besonderem Eifer zu Werke gehen werden. Rotweiß, das inzwischen erheblich zurückgefallen ist, kann einen Punktegewinn gebrauchen, wenn es bei der Spitzengruppe bleiben will. In Ludwigshafen steigt die für den Abstieg wichtige Begegnung zwischen der „alten" TSG und dem FR 03 Pirmasens. Das Vorspiel endete mit einem Siege der TSG, die auch in Worms gute Leistungen zeigte und daher die besseren Aussichten genießt. Allerdings sind die Gäste nicht zu unterschätzen.

Gau Württemberg

Keine Spiele!

In der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn findet das Reichsbundpokaltreffen der Schwaben gegen Westfalen statt, so daß weitere Spiele nicht angesetzt wurden.

Gau Bayern

VfB Koburg — Neumeyer Nürnberg . (0:3)
BC Augsburg — Jahn Regensburg . . (2:4)
„Bayern" München — 1. FC Nürnberg

Die WSG Neumeyer Nürnberg erlitt am Sonntag zu Hause eine überraschende Niederlage, so daß sie dem Spiel in Koburg mit einiger Sorge entgegensieht, denn auf eigenem Platze sind die Koburger stets gefährlich. BC Augsburg empfahl sich mit einem 4:0-Sieg über die SpVg. Fürth und wird daher gegen Jahn Regensburg versuchen, das Vorspiel-Ergebnis umzukehren, wozu die Aussichten nicht schlecht sind. „Bayern" und auch der „Club" stellen Spieler für die Gaumannschaft ab, so daß die Vorbedingungen etwas anders sind. Die Münchner sind inzwischen bis zur Spitzengruppe aufgerückt, so daß ein Erfolg über Nürnberg weiter nicht überraschen würde.

Rapid Wien und FSV Frankfurt im Endspiel um den Tschammer-Pokal

Spielmomente aus den beiden Vorschlußrunden ämpfen um den Tschammerpokal. Oben: Der Wiener Mittelstürmer Epp schießt für den Frankfurter Torwart Wolf unhaltbar das erste Tor für Wien. Der Wiener Sport-Club wurde von der Elf von FSV Frankfurt in Frankfurt 3:2 geschlagen. Unten: Der Nürnberger Torwart hatte in dem Spiel Rapid Wien gegen den 1. FC Nürnberg in Wien allerhand zu tun. Wien setzte sich mit 2:0 durch. Schirner (M)

Amateure und Offiziere im Sattel

Anläßlich der in den letzten Tagen in Berlin stattgefundenen Jahresversammlung des Verbandes Deutscher Amateurreiter hielt der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, eine Rede, in der er den durch nichts zu ersetzenden militärischen Wert des Rennreitens stark unterstrich. Die für den militärischen Führer notwendigen Eigenschaften, schnelle Auffassung, Mut und Entschlossenheit, ließen sich in keinem Sport besser schulen, als im Rennsport. Gerade in der heutigen Zeit müßten diese Eigenschaften mehr denn je vom Offizier, der jederzeit einsatzbereit sein müsse, verlangt werden. Der Oberst forderte die Rennvereine auf, an diesen Tatsachen nicht vorbeizugehen, sondern den Amateurrennen als die neben den Zuchtprüfungen wichtigste Aufgabe des Rennsports großzügig zu unterstützen.

Der Mannheimer Rennverein wird dementsprechend anläßlich seiner nächstjährigen Frühjahrsrennen, die am 7., 9. und 14. Mai stattfinden, gemäß seiner Vorkriegstradition, die ausschließlich dem Offizierssport gewidmet war, wiederum ein verstärktes Amateur- und Offiziersprogramm durchführen und dies auch bei einer am 3. September beabsichtigten Herbstveranstaltung beachten.

3255 Betriebssportstätten

Berlin, 13. Dezember.

Ende November 1937 rief Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley anläßlich der Grundsteinlegung eines Berliner Betriebssportplatzes die deutschen Betriebe auf, an den Bau von Sportstätten für ihre Gefolgschaftsmitglieder heranzugehen. Dieser Aufruf hat ein erfreuliches Echo gefunden. Nach der neuesten Erhebung des Sportamtes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sind bis dato nicht weniger als 3255 betriebseigene Uebungsstätten ihrer Bestimmung bereits übergeben worden bzw. in fortgeschrittener Planung begriffen.

Cecilia Colledge kommt nach Berlin

Eine ganz vorzügliche Besetzung erhalten die Eissportveranstaltungen an den Weihnachtsfeiertagen im Berliner Sportpalast. Nachdem der Start von Weltmeister Felix Kaspar, der Geschwistern Paulin, Martha Musilek und dem Wiener Tanzpaar Winkelmann/Löhner bereits feststand, hat jetzt auch die ehemalige Weltmeisterin Cecilia Colledge (England) zugesagt. Dazu kommen noch Eishockeykämpfe zwischen Kanada und einer Berliner Auswahl.

MARCHIVUM

Auf dem Fliegerhorst / Was der Flieger-Rekrut lernen muß

Von Hauptmann Fritz Herbert Dierich

In den nächsten Wochen werden wie beim Heer auch bei der Luftwaffe die neuen Rekruten, zumeist Freiwillige, eingezogen und eingekleidet. Nun beginnt für die Flieger-Rekruten ein völlig neues Leben. Die Ausbildung umfaßt Kopf und Körper in gleicher Weise und gerade die jungen Soldaten der Luftwaffe müssen sich von vornherein der großen Verantwortung bewußt sein, die jeder Fliegersoldat auch bei der anscheinend kleinsten Dienstverrichtung zu tragen hat.

Wie der Dienstbetrieb auf dem Flugplatz eines Fliegerhorstes verläuft, das hat Hauptmann Dierich in seinem Handbuch „Der Dienstunterricht in der Fliegertruppe" (Verlag E. S. Mittler u. Sohn, Berlin) einprägsam geschildert.

Der Offizier vom Flugdienst hat die Aufgabe, nach den Weisungen des Flugleiters den Außendienst zu leiten. Er ist verantwortlich für Einhaltung der Flugdisziplin sowie für Durchführung der mit dem Flugbetrieb zusammenhängenden Sicherheitsmaßnahmen. Er soll sich vor Beginn des Flugdienstes davon überzeugen, daß die für den Flugbetrieb notwendigen Einrichtungen in Ordnung sind.

Der Offizier vom Flugdienst wird sich, zumal bei regem Flugbetrieb, meist am Start aufhalten. Er trägt während des Flugdienstes das gelbe Dienstabzeichen. Dieser Offizier darf für die Dauer seines Dienstes das Gelände des Fliegerhorstes nicht verlassen und muß jederzeit durch die Flugleitung oder die Startwache telefonisch erreichbar sein. Er ist von jedem anderen Dienst zu befreien. Bei besonderen Vorkommnissen, z. B. bei Unfällen, Landen ausländischer Flugzeuge usw., benachrichtigt er unverzüglich den Flugleiter und den Fliegerhorstkommandant. Für die Leitung am Start untersteht dem Offizier vom Flugdienst der Startleiter.

Der Startleiter

Der Startleiter, den der Flugleiter bestimmt, leitet den Flugbetrieb am Start. Er überwacht die Einhaltung der Roll-, Start- und Landevorschriften und sorgt dafür, daß Start- und Landebahn einschließlich der Einschwebestrecke von Personen, Fahrzeugen usw. frei sind. Er ist verantwortlich für den vorgeschriebenen Aufbau und den sachgemäßen Abbau der Start- und Landeeinrichtungen.

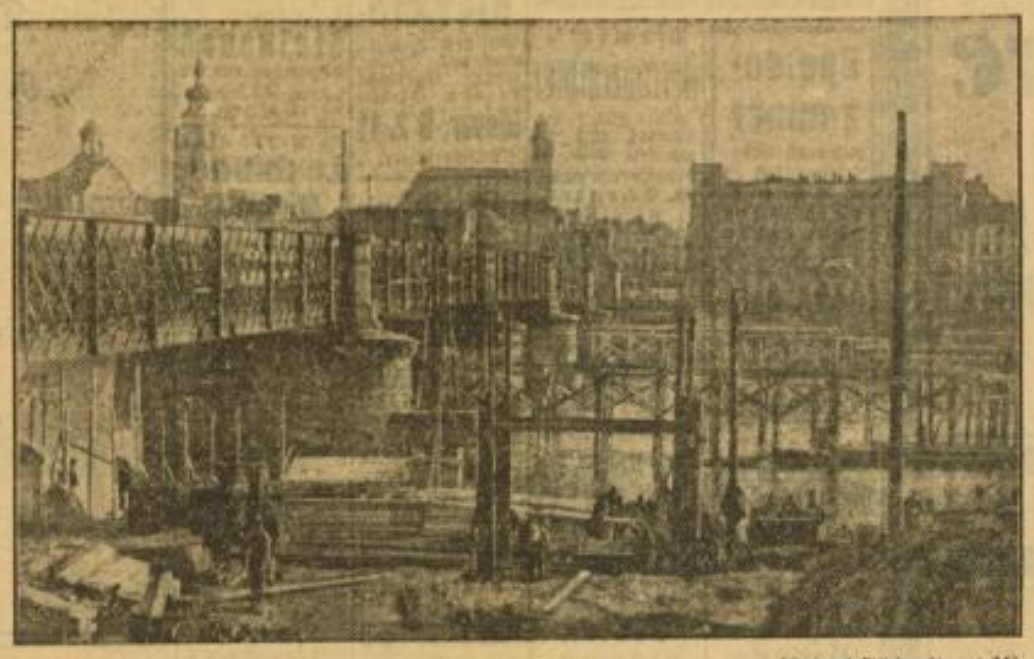
Zur Unterstützung des Startleiters werden, zumal bei regem Flugdienst, durch den Flugleiter in der Regel zwei Mann als Hilfspersonal kommandiert, von denen der eine die als Unterlage für das Hauptflugbuch erforderliche Startkladde führt, der andere als Läufer dient. Mit Einstellung des Flugbetriebes können Startleiter und Hilfspersonal das Rollfeld verlassen. Der Offizier vom Flugdienst bestimmt dann einen Mann der Startwache als Landeposten, der das Rollfeld zu überwachen und dafür zu sorgen hat, daß das Landezeichen entsprechend der Windrichtung richtig ausliegt oder der Rauchofen im Betrieb ist. Startleiter oder Landeposten sind verpflichtet, jedes besondere Ereignis, z. B. Not- und Bruchlandung, Unfälle usw. unverzüglich zu melden.

Die Startwache unterstützt den Startleiter beim Auf-, Ab- und Umbau der Start- und Landeeinrichtung sowie beim Startdienst selbst und stellt den Landeposten.

Bei eingestelltem Flugdienst sorgt die Startwache dafür, daß auswärtige Flugzeuge, die zu der Flugleitung oder den Hallen rollen, sachgemäß eingewinkt werden. Gegebenenfalls ist durch sie die technische Bereitschaft heranzuholen.

Die Stärke der Startwache wird entsprechend den örtlichen und Tagesverhältnissen verschieden sein und von Fall zu Fall vom Fliegerhorstkommandanten befohlen (Mindeststärke: 1 Wachhabender, 2 Mann).

Die Startwache ist in unmittelbarer Nähe der Flugleitung in einem Raum unterzubringen, von dem aus das Rollfeld übersehen werden kann.



Der Linzer Brückenbau geht ungehindert vorwärts (Scherl-Bilderdienst-M)

Trotzdem auf den Höhen des Gebirges bereits Schnee und Eis den Einzug gehalten haben, geht die Arbeit an dem Brückenbau in Linz rüstig vorwärts. Dieses Bild veranschaulicht den gegenwärtigen Stand der Brückenbauarbeiten. Links: Die bisherige Donaubrücke.

Die technische Bereitschaft stellt einen ständigen Tank- und Wartdienst dar, der mit Ablösung seinen Dienst Tag und Nacht versieht. Sie hat die Aufgabe, auswärtige Flugzeuge, die sich vorübergehend beim Horst aufhalten, zu versorgen. Bei Brüchen und Flugzeugunfällen wird die technische Bereitschaft in der Regel als erste Hilfe eingesetzt. Die technische Bereitschaft besteht mindestens aus einem Flugzeugwart und einem Tankwart. Sie muß auch in Zeiten, in denen kein Flugdienst stattfindet, z. B. an Feiertagen, von der Startwache aus jederzeit zu erreichen sein. Wo es die örtlichen Verhältnisse zulassen, ist die technische Bereitschaft in unmittelbare Nähe der Startwache zu legen und durch Kraftfahrzeug beweglich zu machen.

Die Zeichengebung

Der Zeichengebung dienen: Landezeichen, Startzeichen, Leuchtzeichen und Winkzeichen. Das Landezeichen gibt den günstigsten Aufsetzpunkt an. Es besteht aus zwei Leinwandstreifen von je zehn Meter Länge und zwei Meter Breite. Die Streifen werden in T-Form aneinandergelegt und mittels der an ihnen befestigten Schlaufen durch Eisenheringe am Erdboden befestigt, Querbalken des „T" gegen den Wind. Das Landezeichen ist in der Regel weiß, bei Schnee rot, bei besonderen Fällen gelb.

Winkzeichen an in der Luft befindliche Flugzeuge kommen nicht in Frage.

Das Rollen soll stets außerhalb der jeweiligen Start- und Landebahn stattfinden. Flugzeuge, die die Start- oder Landebahn kreuzen müssen, dürfen dies nur an der Grenze des Rollfeldes. Es ist dabei Pflicht jedes Rollenden, auf den Flugbetrieb zu achten. Beim Rollen zum Start rollt das erste Flugzeug von hinten in die Startlinie unmittelbar links neben die Startflagge. Die folgenden Flugzeuge setzen sich links daneben. Durch Erheben der rechten Hand meldet der Flugzeugführer oder Verbandsführer die Startbereitschaft und wartet auf die Starterlaubnis. Beim Rollen rechts ausweichen, nicht überholen. Mehrmotorige Flugzeuge dürfen nur gerollt werden, wenn beide Vordersitze besetzt sind.

Außer dem Startwagen mit Anhänger dürfen sich weder Fahrzeuge noch Fahrräder unmittelbar am Start befinden.

Das Startzeichen erfolgt durch den Startleiter oder auf dessen Anordnung. Das Startzeichen darf jeweils nur einem Flugzeug gegeben werden. Der Start wird nicht freigegeben, solange irgendwelche Umstände das startende Flugzeug behindern können. Die Startfreigabe soll im allgemeinen erst erfolgen, wenn das zuerst gestartete Flugzeug die Platzgrenze erreicht hat. Nach dem Start oder nach dem Durchstarten müssen die Flugzeugführer bis auf die Rollfeldgrenze geradeaus fliegen.

Sofern nichts anderes befohlen, wird das Rollfeld links herum außerhalb der Rollfeldgrenzen so umflogen, daß notfalls jederzeit auf dem Rollfeld gelandet werden kann. Das Ueberfliegen eines Rollfeldes unter 500 Meter Flughöhe ist verboten. Ausnahmen sind zugelassen bei schlechtem Wetter und bei besonderen Uebungen. Begegnen sich Flugzeuge in der Luft, so wird rechts ausgewichen und links überholt. Kreuzen sich die Flugrichtungen, dann soll das von links kommende Flugzeug ausweichen. Ausweichen und Ueberholen durch Unterfliegen sind verboten. Luftschiffen, Segelflugzeugen, Frei- und Fesselballonen muß stets ausgewichen werden.

Jedes von einem Ueberlandflug heimkehrende oder einen fremden Horst anfliegende Flugzeug hat das Rollfeld mindestens einmal in einer dem Platzflugbetrieb entsprechenden Richtung zu umrunden, bevor es zur Landung ansetzt. Soweit es die Wetterlage zuläßt, ist hierbei eine Höhe von 300 bis 500 Meter einzuhalten. Die Geschwindigkeit beim Umrunden ist unterhalb von 300 km/h zu halten. Auf andere Flugzeuge achten! Die letzten 500 Meter beim Anschweben zur Landung im geraden Anflug! Sofern die Landung aus irgend einem Grund nicht durchführbar ist, hat der Flugzeugführer noch einmal durchzustarten. Ein Kurven in dem Einschwebegebiet oder über dem Rollfeld ist verboten.

Schwere Flugzeuge haben Landevorrecht vor leichteren. Bei Landung gleichartiger Flugzeuge hat das dem Rollfeld nähere Flugzeug Landevorrecht. Verband hat Landevorrecht vor Einzelflugzeugen. Befindet sich ein Flugzeug in Not, hat es Landevorrecht vor allen anderen Flugzeugen. Das Abschneiden im Anschweben begriffener Flugzeuge durch Einkurven oder Ueberholen ist untersagt.

Jeder Flugzeugführer ist verpflichtet, auch bei ausgelegtem Landezeichen eine Ueberprüfung der Windrichtung mit Hilfe des Windsackes, Rauchofens usw. vorzunehmen.

Bei Nacht wird in der Regel im Einzelflug gestartet und gelandet. Beim Rollen zum Start sind Flugzeuge durch Lampen einzuwinken. Benutzung der Flugzeugscheinwerfer ist nicht gestattet.

Flugzeuge, die landen wollen, und über einen Scheinwerfer verfügen, schalten diesen schon beim Umkreisen des Rollfeldes ein. Sofern mehrere Flugzeuge am Nachtflugbetrieb beteiligt sind, müssen, falls durch eine zeitliche Regelung nicht die notwendige Sicherheit gewährleistet ist, besondere Funk- oder Leucht- und Winkzeichen für die Anfrage zur Landeerlaubnis und die Landeerlaubnis selbst festgelegt werden.

Die Landung selbst soll in der durch die weißen Lichter gekennzeichneten Landestrecke stattfinden, so daß die durch die roten Lichter bezeichnete Ausrollstrecke lediglich die letzte Ausrollmöglichkeit darstellt. Gelingt es einem Flugzeugführer nicht, bis zur Mitte der Landestrecke einwandfrei aufzusetzen, so muß er durchstarten.

Flugzeuge, die nachts auf einem fremden Fliegerhorst landen wollen, haben neben vorhergehender fernmündlicher Anmeldung stets Landeerlaubnis durch Funksignal einzuholen oder beim Versagen des Funkverkehrs durch Abschießen eines grünen Leuchtzeichens Landeerlaubnis zu erbitten, die dann durch Funksignal oder Leucht- und Winkzeichen erteilt wird. Konnte wegen unvorhergesehener Umstände die Anmeldung nicht erfolgen, so ist trotzdem die Landeerlaubnis durch Funksignal oder Leuchtzeichen anzufordern.

Wer? Wann? Wo? Warum?

Preisfrage

„Wer inseriert in Mannheim am besten und warum?"

Achtung! Achtung! Eine Reihe von guten Anzeigen des Mannheimer Einzelhandels erscheinen noch in diesen Tagen. Wir wollen dem Rechnung tragen und haben aus diesem Grund den Wettbewerb bis 25. Dezember verlängert. Alle Anzeigen, die bis Weihnachten erscheinen, sind also bei der Preisfrage zu berücksichtigen. Beachten Sie die Angebote des Mannheimer Einzelhandels genau, schneiden Sie evtl. auch die Anzeigen aus, damit Sie besser vergleichen können, und senden Sie die Lösung bis zum 25. Dezember an die Anzeigenleitung des „Hakenkreuzbanner" Mannheim, R 3. Die Veröffentlichung der Preisträger erfolgt in der ersten Januarwoche 1939. Sofern Sie nicht schon einen Lösungsschein eingesandt haben, verwenden Sie gleich untenstehenden Abschnitt. *Anzeigenleitung des „Hakenkreuzbanner"*

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____
8. _____
9. _____
10. _____

Name: _____

Beruf: _____

Ort: _____

Straße: _____

MARCHIVUM

Fort mit unreinem Gesicht!

Durch einfaches Abreiben mit der kosmetischen Milch **„Ulfa"** erhalten Sie ein reines, jugendfrisches Gesicht. **Bestbewährtes Gesichtspflegemittel gegen Hautunreinigkeiten, Pickel, Mitesser, schlaffe Haut und Runzeln;** enthält garantiert keine schädlichen Soda. Wer **„Ulfa"** probiert, ist damit zufrieden. Verlangen Sie heute noch ausführlichen Prospekt und Adressen durch die Drogerie Ludwig & Schütthelm, Mannheim: Seifenhaus am Markt, F. Oetzel, Marktplatz; Lange-Rötter-Drogerie, Th. Hofmann, Lange Rötterstraße 16; Merkur-Drogerie, Hch. Merckle, Gontardplatz 2; Richard-Wagner-Drogerie, Apoth. J. Kratochvil, Augartenstraße 2. (73 327 V)

Unser lieber Sohn

Kurt Klare

ist gestern unerwartet schnell für immer von uns gegangen.

Mannheim, den 13. Dezember 1938.
Lortzingstr. 5

In tiefer Trauer:

Familie Georg Klare

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 15. Dez., um 13.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Todesanzeige

Meine liebe Frau, unsere herzensgute und treusorgende Mutter, Frau

Frieda Bossert geb. Nettinger

ist heute unerwartet nach einem Leben voll Pflichterfüllung und Aufopferung kurz vor Vollendung ihres 65. Lebensjahres sanft entschlafen.

Frankenthal, den 12. Dezember 1938.
Bahnhofswirtschaft

Albert Bossert sen. und jun.
Kurt Bossert
Helmut Bossert und Braut.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter, Schwester, Tante, Schwägerin, Schwiegermutter und unsere gute Großmutter, Frau

Elisabeth Pfister

geb. Umhey

ist nach langem, schwerem Leiden im Alter von 57 Jahren sanft entschlafen.

Mannheim-Rheinau, den 13. Dezember 1938.

In tiefer Trauer:

Michael Pfister, Wirt
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3.30 Uhr, vom Leichenhaus Rheinau aus statt.

Nach Gottes Ratschluß verschied in Neckargemünd mein lieber Bruder und Schwager, unser guter Onkel und Großonkel, unser lieber Vetter, mein guter Pate, Herr

Franz August Altritt

Oberst a. D. - Inhaber hoher Orden

nach einem mit großer Geduld ertragenen schweren Leiden im vollendeten 83. Lebensjahre.

Mannheim, Leipzig, Darmstadt, den 12. Dezember 198.

In tiefer Trauer:

Anna Maria Gulschard, geb. Altritt
Dr. Wilhelm Gulschard, San.-Rat
Frau Karl Lutterbeck, geb. Gulschard
Wilfried Lutterbeck
Jürgen Lutterbeck
Familie Oberstleutnant Trupp

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 15. Dezember 1938, um 15 Uhr, in Mannheim von der Friedhofskapelle aus statt. Wir bitten, von Beileidsbesuchen Abstand nehmen zu wollen.

Patentex

löst zufolge seine bakteriziden Kraft unangenehmer Geruch gar nicht aufkommen. Auch die Patentex Damenbinde „Angela" wirkt geruchverhütend, denn sie ist mit dem echten Patentex-Antiseptikum leicht imprägniert. Verlangen Sie die kostenlose Angela-Drucksache in den Patentex-Niederlagen: Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften oder bei der

PATENTEX G.M.B.H. FRANKFURT A.M. 70

Zu verkaufen

Speisezimmer bestehend aus: Büfett, 160 cm br., Eiche geölt, mit echt Nußbaum, poliert, Ausziehtisch, echt Eiche, 4 Polsterstühle, f. **295.- RM.** abzugeben. **Möbel-Schmidt** E 3, 2.

Weiß. kl. Herd 3 kl. Füllöfen billig abzugeben. Waldhofstr. 71. (13119VB)

Bestecke ab Fabrik 90 gr Silberauflage 6 P. 72 Teile **105.- RM.** bequeme Teilzahl. Gratiskatalog. A. Pasch & Co., Solingen 67. (13118VB)

Ein Bett mit Rost Nußbaum poliert, billig zu verkaufen. Obere Lilienstr. 1a parterre. (13118VB)

Kohlenbadeofen — Bade-, Bett-, Spiegel, 4fl. Gasherd, 2 Zimmeröfen zu verk. Just, Lenkes Qu 7, 15, a. Friedrichsring. (24819VB)

2-m-Ski für 6.— RM. zu verkaufen. Adresse zu erfr. u. 24 170B im Verlag

Zurückgenommene **Wohnung** Schlafzimmer m. Frisierkommode **255.-** Reformküche neu aufgelackiert **90.-** Gesamtpreis **345.-** Gebr. Baumann & Co. Versandhäuser T 1, Nr. 7—8 Fernruf 278 85. (13120VB)

Prachtvoll. Herrenzimmer (schwer Eiche), 4tür. Schrank, komplett **450.- M** Möbelverwertung A. Scheuber, **U 1, 1** Grünes Haus. Sonntag geöffnet! (131 207B)

Nähmaschinen neu mit Garantie, 95.—, 115.— RM, versenkb. 135.— RM Schrankausführung 169.— RM. Gebr. Kayser 60.— Singer 30.— Pfaff 20.— Zahlungserleichterung. Endres, Neckarau, Schulstraße 53.

Konfirmanden-Anzug wenig getragen — **Jungv. Trommel** 2 Zink-**Badewannen** „Steur", neu, Rasierspiegel, Bilder zu verkaufen Friedrichsfelder Straße 36 III, lk. (24137B)

Großes **Schaukelpferd** zu verkaufen. Schwetzinger Straße 21, III. (13118VB)

¾ Geige mit Kast. u. Ständer bill. zu verkf. Schönecker, Gontardstraße 3. (24162B)

Zu verkaufen

Sehr schöner **warm. Damen-Flauschmantel** Gr. 44, elog. kurze wk. Samt-Abendjacke, Größe 42. **Ziehharmonik.** mit Klaviatur, sch. Instrument. Stehlampe zu verkauf. Zuschriften u. Nr. 131 177 VS an d. Verlag dies. Blatt.

Marken-Klaviere neu und gespielt, prachtvolle Mod., reiche Auswahl, billig. (24134VB) **Meyer, D 2, 11** Klavierbauer.

Radio Saba 3 N. 2-Kreis dyn. Lautspr. 58 RM. Waldhof, Mitteltreich 3. (24129VB)

Gut erh. **Smoking** f. schlanke Figur preisw. zu verkauf. Adresse zu erfr. u. 24 125B im Verlag

Zu verkaufen **Bettstelle mit Patentrost Federnbett** Bernh. **Stubenwagen** alles sauber, Spaeth, Luisenring 21. (24165B)

Wenig gebrauchter **Staubsauger** Marke Kobold, komplett, und ein **el. Bügeleisen** 220 V., bill. zu v. Sandhofen, Sandhoferstr. 273, parterre, rechts. (24088B)

Schrank- u. versenkbare Nähmaschinen in großer Auswahl zu billigsten Pr. **Steinbach** Schwetzingerstr. 109 Nähmaschinenmodelle (48 606 B)

Zu verkaufen **Leichtbauplatten** 2,00×0,50 m, 2½ cm stark, Isolite u. Kork, starke Schalung. Dachlatten u. **Gerüststangen** wenig gebr., sof. billig abzugeben. Rhein-Neckarhalle. Auskunft im Ausstellungsbüro.

Schlafzimmer Wohn- u. Herrenzimmer, prima handpoliert sowie eich. Zimmer und Küchen liefert billigst bei best. Qual. Ludwig Stier, Möbelwerkstätte Eschelbronn bei Heidelb. (25256VB)

Hornu. Bausch Ecke Eichelsheimer- und Meerfeldstraße

Große Auswahl in **Schokolade, Pralinen und Geschenkpackungen**

Ich warne Dich!

vor Nachlässigkeit bei Stuhlverstopfung! Manche Gesundheitsstörung kann daraus entstehen. „Burga"-Darm- und Blutreinigungs-Dragées bewirken eine Reinigung auf natürlichem Wege. 50 Stck. 85 Pfg., 120 St. 1.80. Alleinverkauf: Reformhaus Eden, O 7, 3, Ruf 228 70.

Unterricht

Englische Uebersetzungen von Dolmetscher. Spezialität Handelskorrespondenz. Pro Wort 1 Pfg. Heinz Boustedt, Kaiserslautern, Glockenstraße 5.

Hauptschriftleiter: Dr. Wilh. Kattermann; Stellvertreter: Karl M. Hagemeier. Chef vom Dienst u. V.: Wilh. Kapel. — Verantwortl. für Innenpolitik: Karl M. Hagemeier; für Außenpolitik: Dr. Wl. Kicherer; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Kapel; für Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Unterhaltung: Helmut Schulz; für den Heimatteil: Fritz Haas; für Lokales: Friedrich Karl Haas; für Sport: Julius Etz; Gestaltung der Bild-Ausgabe: Wilhelm Kapel; für Beilagen: Dr. Hermann Knoll und Carl Lauer; für die Bilder die Ressortschriftleiter; sämtliche in Mannheim. — Ständiger Vertreter in Berlin: Dr. Johann von Leers Berlin-Tablem. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 82. — Sprechstunden der Schriftleitung: täglich von 16—17 Uhr außer Mittwoch, Samstag und Sonntag! — Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten. Für den Anzeigenteil verantw.: Wilh. M. Schan, Mannheim. Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei GmbH. Zur Zeit gelten folgende Preislisten: Gesamtausgabe Nr. 8, Ausgabe Mannheim Nr. 11, Ausgabe Weinheim Nr. 9, Ausgabe Schwetzingen Nr. 9. — Die Anzeigen der Ausgaben A Morgen und Abend erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B.

Ausgabe A Mannheim	über	16 600
Ausgabe B Mannheim	über	28 100
Ausgabe A und B Mannheim	**über**	**44 700**
Ausgabe A Schwetzingen	über	550
Ausgabe B Schwetzingen	über	6 850
Ausgabe A und B Schwetzingen	**über**	**7 400**
Ausgabe A Weinheim	über	450
Ausgabe B Weinheim	über	3 450
Ausgabe A und B Weinheim	**über**	**3 900**
Gesamt-DA. Monat Novbr. 1938	**über**	**56 000**

Drüben ist ja das „Hakenkreuzbanner"

„Komm, wir gehen gleich hin und geben unsere Verlobungs-Anzeige für das HB auf, dann haben wir auch das erledigt."

Sehr vernünftig von dem Brautpaar, die Verlobungs-Anzeige nicht in letzter Minute zu bringen. Da können wir sie in Ruhe und mit aller Sorgfalt geschmackvoll setzen.

Zu verkaufen

Kinderwagen 17.95, 25.—, 39.— und 45.— RM, gebrauchte Wagen 20.— u. 25.— RM, Puppenwagen, 3.95, 5.50, 9.50 RM, alle Wagen auch auf Teilzahlung. **Endres** Neckarau, Schulstr 53. (378439)

Fahrrad- u. Motorrad-Anhänger Rahmasch., Herren- und Damen-Rad billig zu verkaufen. **H 4, 24** 2 Lösch, Laden (24169VB)

Elektrische Eisenbahn billig zu verkaufen. Brech, Langstr. 36. (24166VB)

Piano schw., neuwertig, für 400 RM, auch Teilzahlung. **Feuerbachstr. 8** Fernruf 445 16. (24137VB)

Schönes **Kinderauto** billig zu verkaufen. Hecker, Rodenstr. 27, part. lks. (24135VB)

Alte Meistergeige (Bratsche) preisw. zu verkaufen. Werderstraße 28, 2 Treppen. — (131 174 B)

Gelegenheit! Zwei starke **Staubsauger** preiswert abzugeb. Schmitt, J 1, 5, 1 Tr. Anzusehen: 12—½3 u. n. 7 U. (24141B)

Kinder-**Kastenwagen** billig zu verkaufen. Knaup, Mesplau 7. (24160B)

1 Küche mit 2 Schränken, Tisch, neu gestrichen, für 25 RM, 1 eich. Büfett bill. zu vk. Eichelsheimerstr. 8, Frau Beck. 24139B

Streichbaß m. Rutteral, große Trommel, Gartenpumpe, fast neu, billig zu verkaufen. Luxenberg, Glasstraße Nr. 7. (24 114 B)

2 Knabenmäntel (72 cm u. 1 Mtr. lang) zu verkaufen. Karl-Benz-Str. 30 parte. (73156VB)

Grammophon m. Anzahl Platten **schw. Gasherd** 2 Bilder bill. zu verkaufen. Lortzingstraße 4, Schmitz. (24 112 B)

Ziehharmonika (Markenfabrikat), schw. u. br. Pelzjacke, Ski-Anzug, Größe 42, Schuhe Gr. 37 u. Skier zu verkaufen. Lauerstr. 28, pt. (24 095 B)

Achtung! Fast neu, **Hohner-Handharmonika** Klubmodell 1, bill. zu verkaufen. Anzusehen bei: R. Maier, Rheinhäuserstr. 17, bei Arnold. — (24 063B)

Kaufgesuche

Suche! Getrag. Herren-Anzüge, Schuhe u. Pfandscheine kauft zu Höchstpr. Horst Eugen **T 5, 17** An- u. Verkauf. (83388B)

Teppich gut erh., 250:350, auch Haargarn, zu kaufen gesucht. Preisangebote u. 24 167B an Verlag

Zimmer-Ofen zu kaufen gesucht. Angeb. u. 24 142B an d. Verlag d. Bl.

Spielkran Schienen u. Bahnübergang f. el. Eis. Spur 1 zu k. ges. Angeb. u. 24168B an d. Verlag d. B.

Grammophon-Kofferapparat zu kaufen gesucht. Marken- u. Preisangeb. u. 24 170B an d. Verlag d. B.

Gebr. Kinder-**Tretauto** zu kaufen gesucht. Ang. u. 24 144B an d. Verlag d. B.

Automarkt

Ihr Glück? **Glaser Dick** Autoscheiben — Fensterscheiben **N 7, 8** - Kinzingerhof - Tel. 23421

Für Selbstfahrer

Auto-Verleih Fernruf 42532 Kilometer 8 Pfennig an Selbstfahrer Schülergarage Lorentz

Motorrad-Verleih Fernruf 42532 an Selbstfahrer Schülergarage Lorentz

Verleih-Autos Mannheimer Autoverleih Schwetzingerstr. 58 Gar. Feis & Flachs **Fernruf 423 94.**

Garagen

Garage Nähe Städt. Krankenhaus, per sofort gesucht. Angeb. u. 24 155B an d. Verlag d. B.

Garage Waldpark auf einige Wochen, evtl. länger, sofort zu vermieten. **Kalmitplatz 10.** (73 163 B)

Schöne, große **Garage** z. 1. Januar, evtl. früher zu vermiet. zu erfragen: Feudenheim, Schillerstr. 38, 3. St. (13119VB)

Heirat

Gebild. Dame Ende 30, jugendl., aufrichtige Erscheinung, natürlich, heiteres Wesen, geistig interessiert, Liebe für gepflegtes Heim, Musik und Natur, sucht gebild., feinsinnigen Lebenskameraden in gt. freier od. beamtet. Position. Gute Aussteuer, spät. Vermögen. Auch Leben in Kleinstadt nicht ausgeschlossen. Ernstgemeinte Zuschriften unter Nr. 131 167 VS an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Heiratswünsche haben in vielen Fällen HB-Kleinanzeigen erfüllt.

Immobilien

Zweifamilien-Haus am Herzogenried, 1×2, 1×3 Zimmer, Küche, Bad, Gas, Garage, mit Obstgarten, zu verkaufen. Anfragen erbeten unter Nr. 24 172B an den Verlag d. B.

In schönem Odenwaldort neu zu vermieten **Einfam.-Haus** m. Garten zu vermiet., bes. auch Geschäftshaus geeignet, Zuschriften unter Nr. 24 [illegible] an d. Verlag d. B.

Feudenheim 2-Fam.-Haus im Fr. Lage, preisgünstig bei [illegible] bis 12 000.— RM Anzahlung zu kaufen. (13[illegible]) **F. Rihn** Immobilien, Feudenheim, Hauptstraße [illegible] Fernsprech. 24[illegible] (11 884 B)

Geldverkehr

RM. 200.- sofort gesucht. Rückzahlung in Monatsraten. Gefl. Angebote unter E 11 an die 131 196 VS an den Verlag d. B. (12[illegible])

Unterricht

Nachhilfe ert. stud. math. in sämtl. Fächern des Gymnasiums, mäßiges Honorar. **Oess, N 7, 10** (131 166 B)

Suche **Arzthilfe** Erforderlich: Flotte Maschinenschrift, pünktliches Arbeiten. Angebote an Dr. Hockenheim, Karlsruhe, Fernsprecher 2

Geübtes Bauunternehmen per 1. 1. 1939 tüchtige **Stenotypistin** Angebote mit kurzem Lebenslauf, Zeugnisabschriften erbeten u. an den Verlag dieses Blattes

Gesucht: **Wirtschafterin** für den Wirtschaftsbetrieb eines Landstuhls in Mannheim. Gute Kochkenntnisse und sicheres Auftreten. Ausführliche Angeb. u. [illegible] an den Verlag dieses Blattes

Junge, flotte **Stenotypistin und Kontoristin** zum baldigen Eintritt per 1. Januar 1939 gesucht. **Otto Finsterle** Lutherring 62 a.

Küchenmädchen in Geschäftshaus f. sofort gesucht. Heck, Hockenheimerstr. 56 (73 068B)

Gewandtes, junges **Mädchen** für Kenntnissen im Maschinenschreiben, Lust, mögl. auch im Kassenwesen, per 1. Jan. gesucht. Bewerbg. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. und Bild unter Nr. 23 166 VS an den Verlag d. Bl.

MARCHIVUM

HB-Kleinanzeigen

Offene Stellen

Konstrukteure

für Kühler von Verbrennungsmotoren und leichten Blechkonstruktionsbau gesucht. - Schriftliche Bewerbungen mit Lichtbild und Lebenslauf an:

Hans Windhoff, Apparate- u. Maschinenfabrik AG.
Berlin-Friedenau, Bennigsenstraße 20—22.

Zur Führung einer
Brauerei-Hauswirtschaft
in Bezirks- und Garnisonstadt der Westpfalz werden fachkundige kautionsfähige
WIRTSLEUTE
gesucht. Angeb. mit Lichtbild unt. 731 69 VS an d. Verlag

Große deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft sucht für Mannheim nebenberufliche
Mitarbeiter
Zuschriften unter F. M. 840 an Ala Werbegesellschaft, Frankfurt a. M., Kaiserstraße Nr. 5. (73 092 B)

Kaufm. Anfängerin
für sofort oder 1. Januar 1939 von größer. Werk gesucht.
Angebote mit Lebenslauf und früherer Eintrittstermin unter Nr. 73 145 BS an den Verlag dieses Blattes erbeten. —

Suche (731648
Arzthilfe
Erforderlich: Flotte Hand- und Maschinenschrift, pünktliches Arbeiten. Angebote an Dr. Krieger, Ludwigshafen, Karlsruher Str. 15. Fernsprecher 215.

Gutgehendes Bauunternehmen sucht per 1. 1. 1939 tüchtige und flinke
Stenotypistin
Angebote mit kurzem, selbstgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften erbeten u. 73 161 BS an den Verlag dieses Blattes.

Gesucht:
Wirtschafterin
für den Wirtschaftsbetrieb eines Tennisklubs in Mannheim. Erforderlich: Gute Kochkenntnisse und gewandtes Auftreten. Antritt baldmöglichst. Angeb. u. 73 159 BS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Junge, flotte
Stenotypistin und Kontoristin
zum sofortigen Eintritt oder ab 1. Januar 1939 gesucht. —
Otto Finsterle, Mhm.,
Kaiserring 62 a. (731688

Küchenmädchen
im Gesellschaftshaus f. sofort gesucht.
Hack,
Gaskugelwerkstr. 56
(73 088 B)

Jüngerer
Friseurgehilfe
sofort gesucht
Kalb, Friedrichsplatz Nr. 16.
(131 179 B)

Gewandtes, jung.
Mädchen
m. Kenntnissen im Maschinenschreiben u. Stenogr., möbl. a. m. Zentralheizung, in kl. Angestelltenhaushalt per 1. Jan. gesucht. Bewerbg. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften unt. Nr. 73 166 BS an den Verlag d. Bl.

Junge, flotte
Bedienung
gesucht, Vorzustell. Feudenheim
Gasthaus „Zum Ochsen",
Hauptstraße 70.
(131184B)

Nachhilfe
ert. stud. mat.
im Kalkül, Zeichnen des Gymnas. mäßiges Honorar
Oess, N 7, 1a
(131 166 B)

Einfam.-Haus
m. Garten zu vermiet., bei Geschäftsstelle erfragen unter Nr. 73 [illegible] an d. Verlag

Feudenheim
2-Fam.-Haus
in fr. Lage, preiswürdig bei Anzahlung zu kaufen.
F. Ribn
Immobilien
Feudenheim
Hauptstraße 19
Fernsprech. 11 884

RM. 200.- sofort gesucht
Rückzahlung in 10 Monatsraten. Eilangebote unter Nr. 131 196 BS an den Verlag

Zu vermieten

Günstig für Brautleute!
1 Zimm., Küche
m. Badeeinr., mit Abnahme v. einig. Möb. zu v. Off. u. 127 851 BS an d. Verlag d. B.

1 od. 2 Zimm. und Küche
sofort zu vermieten
S 6, 6
„Bilfinger Hof"
(241468)

2 Zimmer und Küche
Abgeschl. gepfl. Haush. z. 1. Nov. 39 für 50.60 M zu vermieten Riedstr. 15, Bahnhof Rheinau. Ruf Nr. 445 16. (241369
(241369)

Sonnige
2-Zimmer-Wohnung
part., am Neckarmarkt, auf 1. Jan. zu vermieten. Zuschr. u. 24 126B an d. Verlag d. B

Jüng. fleißiges
Mädchen
welchem Gelegenheit geboten ist zum Kochenlernen, für Küche u. Haushalt gesucht. Weinhaus Hauck, Qu 7,18/19
(131191B)

Fleißiges, ehrliches
Mädchen
für Haushalt z. 1. Jan. gesucht. Metzgerei Wilhelm Kieser, Kobellstraße 2. Fernruf 536 80.

Stellengesuche

19jähriges
Pflichtjahrmädchen
sucht Stelle ab 1. Januar 1939 in gutem, ruhigem Haushalt. — Kenntn. im Haushalt u. Kochen vorhanden. Angebote unter Nr. 24 130 B an die Geschäftsstelle des „HB." in Mannheim erbet.

Beteiligung

Teilhaber gesucht!
Für konkurrenzlose techn. Werkstätte mit guten Umsätzen und modernen Maschinen wird zur Ablösung des jetzigen stiller od. offener Teilhaber gesucht.
Angebote unter Nr. 73 157 BS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Zu vermieten

Prinz-Wilhelm-Str. 15, part.:
5-Zimmer-Wohnung mit Bad
auf 1. Februar 39 zu vermieten
(241318)

5-6-Zimm.-Wohng.
mit Bad und Zubehör, 1. Etage in bester Wohnlage, vorteilhaft sofort zu vermieten. Anzusehen zwischen 8 und 4 Uhr. Zu erfragen: Hinterhaus, Elisabethstr. 7. (1311928

Hocheleganter
6-Zimmer-Wohnung
mit Diele, Küche, Bad, Vorplatz, Loggia, 2 Mans., 2 Keller, Zentralheiz., Warmwasser, Lift, Augusta-Anlage 34, part., p. 1. Jan. od. sp. zu vermieten. Näheres bei: Martin Franz, Collinistraße 18, Fernruf 246 62. (239629

Bitte, deutlich schreiben
bei allen Anzeigen-Manuskripten
Sie verhindern dadurch unliebsame Reklamationen!

Zu vermieten

Servierfräulein
sofort gesucht.
Jungbuschstr. 32
(1311829)

Tüchtiges Mädchen
mit Kochkenntnissen, bei gutem Lohn sofort gesucht. Vorzust.: Restaur. „Rennershof", Rennershofstr. 12.
(131198 B)

Flottes
Servierfräulein
für Speiselokal sofort gesucht. — Adresse zu erfr. u. Nr. 131 190 BS im Verlag ds. Bl.

Sauber möbl. Zimmer
heizbar, in gutem Hause, ab 1. Jan. zu vermieten.
Adresse zu erfrag. unt. Nr. 24 097 B im Verlag ds. Bl.

Schönes groß. möbl. Zimmer
Zentrum d. Stadt sofort zu vermieten
Adresse zu erfr. u. 24 171B im Verlag

Mobl. Zimmer zu mieten gesucht
Kaufm. (Dauerm.) sucht für 1. Jan.
gut möbliertes Herren-Schlafzimmer
mit fl. W., mögl. T.-A., Nb. Hauptbh. Angebote m. näh. Angab. u. 24 13[illegible] an d. Verlag d. B

Leere Zimmer zu vermieten
Leer., geräum. Zimmer
zu vermieten.
Holzstraße 15.
Auskunft: Büro Ludwig, Holzstraße Nr. 4—8. (731588

Schönes
leeres Zimmer
m. Kochgel. in gut. Lg. an Dame zu v. Adresse zu erfr. u. 131 194 B i. Verlag

Mietgesuche

2-Zimmer-Wohnung
Nähe Hirschplatz sofort gesucht. — Angeb. u. 24121B an d. Verlag d. B

Wohnung mit 2—3 Zimmer und Küche
in der Oberstadt (Schloß, Bahnhof) auf Januar 1939 zu mieten gesucht. Angeb. mit Preisangab. u. 24 113 B an d. Verlag d. B

Verschiedenes

Wer bedient eine Zentralheizung
(Oststadt). Zuschrift. u. 24 011B an d. Verlag d. Bl.

Große
1-Zimmer-Wohnung
u. Küche m. voll. Einrichtung (Nähe Hauptpost) sof. an rasch entschl. Käufer abzugeben. — Adresse zu erf. u. 24 135B im Verlag

Verloren

Granatkette
im Stadtinnern verloren. Da Andenken, bitte gegen Belohnung abzugeben b. Fundbüro

Kraftfahrzeuge

Klein-Kraftrad
NSU bevorzgt.
gut erhalten, zu kaufen gesucht
Angebote unt. Nr. Nr. 131176BS an den Verlag d. Bl.

Kleinwagen
4/23 Hanomag
steuerpflicht., bill. zu verkaufen.
Knaup,
Meßplatz 7.
(241568)

2 Liter Opel
Cabrio, aus Privat bei Zahlungserleichterung sofort zu verkaufen.
Angeb. u. 24 119B an d. Verlag d. Bl.

Damen-Sachsrad
gebr., zu kauf. ges.
Angeb. u. 48 199B an d. Verlag d. B.

Hansa 1,7 Ltr.
Lim., 17 000km gelauf., Opel Blitz Lastwagen 1,5 To. billig abzugeben.
R. 6. 3. Mayfert.
(241639)

Gut erhaltener steuerfreier
Personenwag. Adler Favorit
billig zu verkaufen. Zu erfragen in: Ludwigshafen Rh. Hemshofstraße 27, Baden. (241649)

Personenwagen
Älteres Fabrikat, jedoch steuerfrei, gegen Möbel einzutauschen. Adresse zu erfragen u. Nr. 73 167B im Verlag

Personenwagen
NSU-Preste, steuerfrei, m. 2 Anhg.-Vorricht., günstig zu verk. Mund, Lützelsachsen Bahnhofstraße 5.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Gebildeter Herr, ruhiger Mieter, sucht zum 1. Januar 1939
1 od. 2 möbl. Zimmer
ff. k. u. w. Wasser (Bad), in nur erstem Hause, Nähe Wasserturm. Angeb. u. 24 158 B an den Verlag

Kraftfahrzeuge

1,3 Ltr. Opel Kabriolett
1,3 Ltr. Opel Limousine
preiswert zu verkaufen
Augartenstraße 31,
Fernruf 437 87. (1275078

Immobilien

Prachtvolle
Oststadt-Villa
leicht zu teilen, Garagen, schöner Garten, sofort zu verkf. d.
L. Weiß, Stamitzstraße 2
Immobilien — Fernruf 521 91
(118928)

Rentenhaus
Schwetzingervorstadt, Nähe Tattersall, 2- und 3-Zimmerwohn., hohe Rendite, für nur 25 000 M bei etwa 10 000 M Anzahlung sofort zu verkaufen. —

Rentenhaus
Nähe Werderplatz, 2- u. 3-Zimmerwohnungen, große Rendite, Hauptpreisford. nur 28 000 M, Anzahlg. etwa 8500 M. Rb. d.
Robert Ebert, M 7, 9a
Immobilien und Hypotheken, Fernsprecher 217 47. (118949

Achtung Bäckermeister!
Baupartner für Bäckerei gesucht.
in bester Wohnlage Mannheims
Zuschr. u. 23 897 B an Verlag.

Hildastraße:
Einfamilienhaus
auch als Bürohaus verwendbar, billig zu verkaufen durch: (118728)
J. Zilles, L 4, 1.
Immobil.- u. Hypothek.-Geschäft (gegr. 1877). Fernsprecher 208 76

Möglichst freistehendes
neuzeitliches Haus
mit ein. gesamt. Nutzfl. v. etwa 200 bis 400 qm, f. Wohnung u. Büroräume u. einschl. etwaiger Nebengebäude, auf etwa 1. April 39 zu **pachten oder kaufen gesucht.** Anzahl. 5000 M. Angeb. m. ausf. Beschreibg., unt. Ang. d. Baujahres, d. Steuerkraft usw. u. M. H. 4965 an Ala Anzeigen AG., Mannheim erb.

Kaufgesuche

Kaufgesucht! Gebrauchte
Buchungsmaschine
zu kaufen gesucht. Erbitte Angab. über Leistung, Alter u. Preis unt. Nr. 73 154 BS an den Verlag d. B.

1 Niederdruckkessel
bis 0,5 Atm., 2-4 qm Heizfläche, ein doppelwandiger
Kochkessel
für Dampfanschluß, ca. 2000 Ltr. fassend, gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 131 173 BS an d. Verlag

Gold und Silber
in jeder Menge zu kaufen gesucht
H. Marx
R 1, 1 — am Markt
Ankaufbüro II/264 49

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Verordnung über die Kennkarten

Nach § 1 der Ersten Bekanntmachung über den Kennkartenzwang vom 23. Juli 1938 haben alle männlichen deutschen Staatsangehörigen, die in der Zeit vom 1. Oktober 1920 bis 30. September 1921 geboren sind, die spätestens Ende dieses Jahres bei dem Bürgermeister — Rathaus, Zimmer Nr. 4 — die Ausstellung einer Kennkarte zu beantragen.

Die Anträge sind persönlich zu stellen und dabei mitzubringen:

4 Lichtbilder, Geburtsschein und Nachweis der Staatsangehörigkeit.

Die Lichtbilder müssen 52×74 mm groß sein (Kopfgröße 30—35 mm). Das Lichtbild muß die dargestellte Person ohne Kopfbedeckung im Halbprofil nach rechts gegen, daß das linke Ohr mit seinen Erkennungsmalen sichtbar ist.

Die Kennkartengebühr beträgt 1 M.

Wer dieser Aufforderung nicht Folge leistet, wird nach § 13 der Verordnung über Kennkarten mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Edingen, den 12. Dezember 1938.

Der Bürgermeister: Müller.

Bekanntmachung

Feststellung der Bau- u. Straßenfluchten im Gewann „Pfaffenloch" südlich der Mannheimer Straße auf der Gemarkung Edingen werden nach Maßgabe des Erläuterungsberichts vom Mai 1938 u. des in ihm gehörigen Plans vom Mai und 15. November 1938 festgestellt.

Die Kosten des Verfahrens fallen der Gemarkung Edingen zur Last.

Mannheim, den 23. November 1938.

Der Vorsitzende des Bezirksrats:
gez.: Besenfelder.

Vorstehendes wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Der festgestellte Bau- und Straßenfluchtenplan kann während der üblichen Geschäftsstunden auf dem Rathaus — Zimmer 2 — eingesehen werden.

Edingen, den 12. Dezember 1938.

Der Bürgermeister: Müller.

Zwangsversteigerungen

Mittwoch, den 14. Dezember 1938, nachmittags 2.30 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Schreibmaschine, einen Rollstuhlautomat, 1 Vergrößerungsapparat, verschiedene Büro- und Wohnmöbel und anderes mehr.

Spieß, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 15. Dezbr. 1938, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Kochherd, 2 Karteikasten, eine Rührmaschine, 1 Personenwagen „NSU" und sonstige Möbelstücke.

Boppre, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 15. Dezbr. 1938, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Ladentheke, Warenschrank, 2 Klaviere, Standsauger, Prismenglas, Wäscheschleudermaschine, Friseurkoilette, Möbel verschied. Art.

Endreß, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 15. Dezbr. 1938, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Möbel aller Art, 1 Personenauto „Adler", 1 Schreibmaschine, eine Registrierkasse, 1 Klavier, 1 Harmonium, 1 Lastwagen 2½ To. u.a.

Häther, Gerichtsvollzieher.

MARCHIVUM

Gustaf Gründgens

Eine der reichsten, interessantesten Künstlerpersönlichkeiten unserer Tage in der Rolle des Debureau

TANZ auf dem Vulkan

mit Ralph Arthur Roberts, Sybille Schmitz, Theo Lingen, G. Uhlen, H. Leibelt

Regie: Hans Steinhoff

LETZTE TAGE!

Anfangszeiten: 3.00 4.25 6.25 8.30 Uhr

P 7, 23 Planken

ALHAMBRA

Einpackendes Filmwerk

dessen schauspielerische Besetzung ein herrliches Bild des Zusammenspiels bietet

Lida Baarova
Albrecht Schoenhals
Hannes Stelzer

in

Der Spieler

Nach dem berühmten Roman von F. M. Dostojewsky

In weiteren Hauptrollen: Eugen Klöpfer, Hilde Körber, Karl Martell

Prädikat: künstlerisch wertvoll

LETZTE TAGE!

Anfangszeiten: 2.45 4.20 6.20 8.35 Uhr

K 1, 5 Breite Straße

SCHAUBURG

PALI

PALAST LICHTSPIELE Breitestrasse

Heute letzter Tag!

Kautschuk

René Deltgen - Gustav Diessl - Vera v. Langen - H. Hübner - W. Frank

Tägl. 4.00, 6.10, 8.20 Uhr

Jug. üb. 14 J. haben Zutritt

Auserwähl. Vorprogramm

Heute letzter Tag

Der Millionenfilm der Tobis, der im Zirkus BARLAY spielt

Hans Albers

Fahrendes Volk

Françoise Rosay, Camilla Horn

Beg.: 4, 6, 8.20 Jugend nicht zugel.

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13

Gemälde

das schöne Weihnachtsgeschenk

Reiche Auswahl

Bilder

gerahmt und ungerahmt

Heckel

Mannheim, O 3, 10

Kunststraße

UFA-PALAST

Heute letzter Tag!

Ziel in den Wolken

Leny Marenbach - Brig. Horney - A. Matterstock

Spielleitung: Wolfgang Liebeneiner

Ufa-Wochenschau — Kulturfilm

3.00 5.45 8.30 - Jugendl. ab 14 Jahren zugelassen

Prima Weine gute Küche beides vereint im

Rosenstock

N 3, 5 bei der Kunststraße

Palast-Kaffee **Rheingold** Mannheim

Heute Mittwoch

Je-ka-mi Abend

Eintritt frei

Füchse

Jacken, Mäntel in großer AUSWAHL

Zahlungserleichterung

AGOPIAN

Mannheim-Neckarstadt

Spelzenstraße 15

Silvester-Feuerwerk

rechtzeitig einkaufen

Feuerwerkerei BUSCH, D 4, 6 Tel. 20111

Zu jedem **Radio nur** die

Funk-Illustrierte

die bodenständ. schwäb.-bad. Heimatzeitung

Verlag Wilhelm Herget, Stuttgart, Reinsburgstr. 14 - Fernruf 627 18 u. 62791

Monatl. 86 Rpf. frei ins Haus. Verlangen Sie Probe!

„Bayrischer Hiesl" Ludwigshafen/Rh.

Freitag, den 16. Dezember 1938, 8 Uhr abends

Großer bunter Abend

Im 1. Stock täglich TANZ

Wohin heute?

Beachten Sie bitte unsere Vergnügungsanzeigen

Fort mit grauen Haaren

Durch einfaches Einreiben mit „Laurata" erhalten sie ihre Jugendfarbe und -frische wieder. Vorzügliches Haarpflegemittel auch gegen Schuppen und Haarausfall, garantiert unschädlich. Gibt keine Flecken und Mißfarben. „Laurata" wurde mit der gold. Medaille ausgezeichnet. Orig.-Fl. 4.50 RM. ½ Fl. 2.70 RM. und Porto. Zu beziehen durch: Drog. u. Parf. Ludwig & Schüttheim, O 4, 3, Filiale Friedrichsplatz 19. Michaelis-Drogerie G 2, 2 am Marktplatz.

Weihnachts-Geschenke im Fachgeschäft

Für den Schreibtisch der Dame - des Herrn

Schöne Schreibmappen

Schreibunterlagen - Papierkörbe

Schreibtisch-Garnituren

Jakob Krumb

C 1, 7 Breite Straße

Weihnachts-Geschenke im Fachgeschäft

Urkunden-Mappen
Gästebücher
Tagebücher
Termin-Kalender

Viele Neuheiten

Jakob Krumb

C 1, 7 Breite Straße

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 14. Dezember 1938
Vorstell. Nr. 121. Nachm.-Vorstellung.

Peterchens Mondfahrt

Ein Märchenspiel in 7 Bildern von Gerdt von Bassewitz. Musik von Clemens Schmalstich.

Anfang 15 Uhr. Ende 17.30 Uhr.

Mittwoch, den 14. Dezember 1938
Vorstellung Nr. 122. Miete M Nr. 11
1. Sondermiete M Nr. 6.

Zum letzten Male:

Die schalkhafte Witwe

Komische Oper in drei Akten (nach Carlo Goldoni) v. Mario Ghisalberti. Deutsche Uebersetz. v. Walter Dahms. Musik von Ermanno Wolf-Ferrari.

Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 U.

Eine **Naumann** das ist klar, spendet Freude Jahr für Jahr

Allein durch:

Ludwig Stucky

Nähmaschinen, G 7, 1a

Auch gegen Teilzahl.

Damenhüte

in schön. Auswahl

Umarbeitungen

getrag. Hüte billigst

Putzgesch. Joos

Qu 7, 20, 11. (24 168 B)

Radio-

aller Fabrikate repar.

Klinik

L 4, 9

BÜRO-MÖBEL

die allen Anforderungen entsprechen! Bei

Chr. Hohlweg Kom.-Ges.

Ruf 26242 Mannheim D 6, 3

Efasit-Fußpflege

Warum quälen Sie sich mit müden, wunden, geschwollenen, brennenden und schwitzenden Füßen? Befreien Sie sich davon durch Efasit! Efasit-Fußbad regt die Blutzirkulation an, Efasit-Fußcreme heilt wunde Füße, Efasit-Fußpuder beseitigt übermäßige Schweißabsonderung, Efasit-Tinktur befreit rasch und schmerzlos von Hühneraugen usw. Machen Sie noch heute einen Versuch mit Efasit, Ihre Füße werden es Ihnen danken. Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. sonstigen Fachgeschäften. Ausreichende Versuchsmuster kostenlos u. unverbindlich von

Efasit-Vertrieb · Togalwerk · München 27/S 2

Efasit-Fußbad (8 Bäder) M —.90 • Efasit-Fußpuder M —.75 • Efasit-Fußcreme M —.55 • Efasit-Hühneraugentinktur M —.75

Für jeden das richtige Geschenk!

Parfümerie und Toiletteartikel in Geschenk-Packung

Liköre - Spirituosen - Schaumweine - Christbaumschmuck - Kerzen

u. in unserer Filiale Friedrichsplatz 19

Photo-Apparate

von der Box bis zur Leica, Contax und Kinogerät

Drogerie Ludwig & Schüttheim, O 4, 3

Grammophon-Reparaturen

in eigener Werkstatt

MUSIK-SCHWAB, D 2, 7

Fisch ist das richtige Vorweihnachts-Essen

Dann schmecken die leckeren Dinge an den restlagen nochmal so gut.

Wir bieten an:

Kabeljau o. Kopf ½ kg	-.26
Kabeljau-Filet bratfertig ½ kg	-.42
Heringsstücke in Gewürztunke 250 g	-.19
Bratheringe Stück	-.11
Keringe i. Gelee Portion	-.10

Quick-Laden

A. Lenssing, H 5, 1

Die Erkältung zieht hinaus, hast du Wärmflaschen und Leibwärmer im Haus!

KARL Armbrüster

Eisenwaren-Werkzeuge-Haushaltwaren

Schwetzingerstr. 93/95 - Tel. 42639

Nähmaschinen

führende deutsche Fabrikate in allen Preislagen. — Günstige Zahlungsbedingung.

Sebastian Rosenberger

C 4, 1 - Fernsprecher 27944.

Nähmaschinen-Spezialgeschäft am Nationaltheater.

Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen werd. in Zahl. genommen.

Pelz-

PELZE

Persianer
Breitschwänze
Nerze
Silberfüchse

von jeher besonders gepflegt

Guido Pfeifer MANNHEIM C 1, 1

Praktische Geschenke für den Haushalt:

Esch-Dauerbrandöfen

Kohlen-, Gas- u. kombinierte Herde, Ofenschirme, Vorsetzer

in großer Auswahl im Fachgeschäft

F. H. ESCH Kaiserring 42

Zeitunglesen ist Pflicht - ohne Zeitung geht es nicht!

Erika

Das Fachgeschäft

J. Arzt

N 3, 7-8 Ruf 22435

Ski

Rollschuhe
Schlittschuhe

Sport-Wittmann

Qu. 3. 20

Billige, neue

Einzel-Möbel

Küchenschrk. 55.-
Küchenschrk. 75.-
Putzschrank 22.-
Kleiderschr. 33.-
Küchenstühle 5.-
Ausziehtisch 38.-
Schreibtisch 50.-
Bücherschrk. 40.-
Büfett . . 115.-
Couch . . . 55.-
Nachttische 15.-
Radiotische 5.50
Schränke 1t. 35.-
Schränke 2t. 50.-
usw. (1312068)

Ach. Baumann & Co.

Verkaufshäuser

T 1, Nr. 7—8

Fernruf 278 85.

Das klingende Buch, Band III

22 Welt-Erfolge der Unterhaltungsmusik für Klavier. — Eine einzigartige Auswahl von unvergänglichen Melodien.

Aus dem Inhalt: Winkler, Neapolitanisches Ständchen / Lincke, O Frühling, wie bist du so schön / Lehar, Bist Du's lachendes Glück / Richartz, Kapriziöser Walzer / Carena, Die Geheimnisse der Etsch u. a.

RM. 3.50. In Ganzleinen RM. 4.80

Vorrätig bei:

Heckel, O 3, 10 Kunststraße

Schlaraffia-Matratze

Palmfaser	32.- bis 68.- RM.
Elancrin	69.- bis 88.- RM.
R.-Haare	80.- bis 95.- RM.
Spezialrost mit Keil	13.- RM.

Keine Lockartikel. Der weiteste Weg lohnt, da Sie beim Selbsthersteller kaufen. (9049V)

MATRATZEN-BURK

Ludwigshafen Rh., Hagenstraße 19 (Schlachthofstraße). - Ruf 627 88.

Qualitätsmöbel

von der

Möbelfabrik Georg Wagenblaß

ESCHELBRONN

Schlafzimmer
Wohnzimmer
Herrenzimmer usw.

in vielen Holzarten zu günstigen Bedingungen abzugeben. Große Werkstätten- und Lager-Räume.

Verkaufsstelle: S 3, 7

Ehestandsdarlehen. Teilzahl. gestattet

Das Weihnachtsgeschenk

passend, praktisch die **Klein-Brault** Schreibmaschine von

Fr. Dörrmann, O 6, 2

Gebrauchte

SCHREIBMASCHINEN

preiswert im

OLYMPIA-LADEN

Mannheim P 4, 13 — Anruf 20113

Werbt alle fürs HB

IBA - Reisebüro

Stuttgart, Königstr. 8 - Tel. 208 35

Gesellschaftsreisen

zum Wintersport über Weihnachten und Neujahr

Abfahrten: 17., 24., 25. u. 28. Dez. nach **Bayer. Allgäu** RM. 23.-

Hindelang - Bad Oberdorf RM. 32.- 41.-
Balderschwang RM. 43.- 71.-
Tirol - Innsbruck RM. 34.- 41.-
Vorarlberg - Damüls RM. 55.- 62.-

Liechtenstein

Gaflei RM. 38.- 46.-
Malbun RM. 50.- 61.-

Dolomiten

St. Ulrich RM. 74.- 111.-
Grödnerjoch RM. 74.- 115.-
Sellajoch RM. 81.- 118.-

Außerdem Fahrten nach Oberbayern und Schweiz.

Devisen f. Liechtenstein, Schweiz und Dolomiten durch uns.

So artige Anmeldung erbeten. Günstige Fahrgelegenheit nach Hindelang, Balderschwang RM. 11.- Bludenz RM. 14.- Kühtai RM. 23.-

Winterprogramm kostenlos bei Reisebüro Dahler, Mhm. N 2, 11 - Tel. 20131

Fordern Sie Programm!

MARCHIVUM